Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.
http://www.ub.tuwien.ac.at

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology.
http://www.ub.tuwien.ac.at/eng

TECHNISCHE UNIVERSITÄT WIEN
Vienna University of Technology

DIPLOMARBEIT

Projekt
Campus+ Aron Menczer
Entwurf einer städtischen Bildungseinrichtung

Verfasser
BSc. Eldin Kabaklija

angestrebter akad. Grad
Diplom-Ingenieur (Dipl.-Ing.)

Fakultät
Architektur und Raumplanung

Institut
E253/1 Architektur und Entwerfen

Abteilung
Gebäudelehre und Entwerfen

Betreuer
Ao.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Christian Kühn

Wien im April 2017

Kurzfassung

Unsere Gesellschaft befindet sich im ständigen Wandel, und Bildung ist ein grundlegender Faktor gesellschaftlicher Entwicklung. Durch Globalisierung, die zunehmende Digitalisierung und den dadurch immer schneller werdenden Informationsaustausch wird dieser Wandel beschleunigt. Schule muss also Kompetenzen vermitteln, welche die Kinder für eine ungewisse Zukunft vorbereiten sollen. Dieses Ziel wird durch den Raum als international anerkannten „dritten Pädagogen“ unterstützt, welcher zum Beispiel durch Raumkonfiguration und Materialität die pädagogische Arbeit unterstützt und die kindliche Entwicklung fördert.

Gegenstand dieser Diplomarbeit ist die Entwicklung eines Schulgebäudes als Wettbewerbsbeitrag für den „Campus+ Aron Menczer“ im dritten Wiener Gemeindebezirk. Einleitend wird das „Campusmodell - Das Wiener Bildungsmodell der Zukunft“ vorgestellt und dessen Entwicklung anhand der bereits gebauten bzw. sich in Planung befindlichen Campus-Projekte analysiert und dargestellt. Im Fokus der Analyse steht die Entwicklung des räumlich-pädagogischen Konzeptes, die Form der Auslobungsunterlagen sowie die daraus resultierenden architektonischen Typologien.

Diese Analyse sowie die Aufgabenstellung laut den Auslobungsunterlagen zum Wettbewerb, bilden die Grundlage dieser Diplomarbeit. Abschließend wird das räumliche Entwicklungspotentail, welches im Rahmen von Regulativen und Gesetzen der Stadt Wien möglich ist aufgezeigt.

Abstract

Our society is constantly changing, and education is a fundamental factor of this social development. Globalization, the increasing digitalization and the ever-faster exchange of information are accelerating this change. Schools must therefore empower children with a diverse skill set to prepare them for an uncertain future. Towards this goal, space, that is internationally considered as “the third teacher”, can significantly enhance their development, including education and social skills by using i.e. different room configurations and materials.

This diploma thesis represents the development of a school building as a competition entry for the „Campus + Aron Menczer“ in the third district of Vienna. The „Campus Model - The Viennese Educational Model of the Future“ will be introduced and its development analyzed and illustrated using the constructed or planned campus projects. The focus of the analysis is the development of the spatial-pedagogical concept, the form of the application documents and the resulting architectural typologies.

This analysis, as well as the assignment criteria according to the tender documents of the competition, form the basis of this diploma thesis. Finally, the spatial development potential, which is possible within the building regulations and laws of the city of Vienna, is shown.

Hinweis im Sinne des Gleichbehandlungsgesetzes

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird auf eine geschlechtsspezifische Differenzierung, wie z.B. Teilnehmer/Innen, verzichtet. Im vorliegenden Text wird durchgängig die männliche Form benutzt. Im Sinne des Gleichbehandlungsgesetzes sind diese Bezeichnungen als nicht geschlechtsspezifisch zu betrachten.

1 EINLEITUNG 9

1.1 Das Wiener Campusmodell 10

1.2 Campus+ Bildungseinrichtung mit Mehrwert 35

2 DAS PROJEKT 49

2.1 Die Jury 50

2.2 Aron Menczer 51

2.3 Aufgabenstellung 53

2.4 Grundrisskonzept 62

2.5 Funktionsverteilung 64

2.6 Baukörper und Städtebau 66

2.7 Campus findet Stadt 68

2.8 Qualitäten des Bibers 76

2.9 Planliche Darstellung 78

2.10 Die Fassade 90

2.11 Brandschutz 96

2.12 Modellfotos 98

2.13 Flächenaufstellung 100

2.14 Conclusio 101

3 VERZEICHNISSE 106

3.1 Literatur 106

3.2 Internetliteratur 107

3.3 Abbildungsverzeichnis 108

4 ANHANG 112

4.1 Fassade Wettbewerbsbeitrag 112

4.2 Bewertung der Jury 116

1 EINLEITUNG

Wien ist eine der am stärksten wachsenden Städte Europas und überholte im Jahr 2013 Hamburg als zweitgrößte deutschsprachige Stadt. Prognosen sagen voraus, dass im Jahr 2029 mehr als 2 Mio. Menschen in Wien leben werden. Mit dem Bevölkerungswachstum geht auch eine Verjüngung der Bewohner einher. Im Durchschnitt ist Wien das demographisch jüngste Bundesland Österreichs. Das bedeutet dass jährlich ein Plus von rund 2.500 Kinder in Wien zur Schule gehen, für welche Raum geschaffen werden muss. Dieser starke Zuzug ist nicht zuletzt auf die hohe Lebensqualität in Wien sowie den starken Zuzug von Flüchtlingen der letzten Jahre zurückzuführen.

Diese Umstände stellen die Stadt vor große Herausforderungen, denn neben dem Wohnbau muss auch die Infrastruktur der Stadt dem Wachstum standhalten und ausgebaut werden. Der Bildungsinfrastruktur kommt in diesem Kontext eine besondere Rolle zu, denn neben der Steigerung der Bildungsqualität muss die Schule auch einen stärkeren Fokus auf ihre integrativen Aufgaben legen. Diesen Herausforderungen begegnet Wien im Bildungsbau auf drei verschiedene Varianten. Neben Schulsanierungen und -erweiterungen wird stark in den Ausbau neuer Schulstandorte investiert. In den größeren Stadtentwicklungsgebieten werden die Neubauten primär als Campusmodelle realisiert.

Abgesehen davon, dass dringend mehr Bildungräume geschaffen werden müssen, hat sich die Stadt Wien das ambitionierte Ziel gesetzt, im gleichen Zug die Bildungsqualität zu steigern. Mit dem Campusmodell wurde ein sich ständig weiterentwickelndes Pionier-Konzept auf den Weg gebracht, welches dieses Ziel verfolgt und den Anforderungen gerecht werden soll.

Diese Diplomarbeit beschäftigt sich mit einer dieser Bildungseinrichtungen, dem Campus+ Aron Menczer, welcher in den folgenden Kapiteln näher erläutert wird.

1.1 Das Wiener Campusmodell

Das Campusmodell der Stadt Wien beruht auf der Grundidee Kindergarten und Volksschule an einem Standort anzubieten[1]. Durch die ganztägige Schulform, die Verschränkung von Schul- und Freizeitpädagogik und die räumlichen Nähe der einzelnen Bildungsinstitutionen sollen Synergien im pädagogischen Betrieb genutzt werden, und damit eine Bildungskontinuität gewährleistet werden. Die gesellschaftlichen Entwicklungen sowie moderne pädagogische Prinzipien machten es notwendig, dieses innovative Schulmodell zu etablieren.

Die Vielzahl an Bildungsinstitutionen an einem Standort erforderte zu Beginn der Umsetzung einen intensiven Austausch zwischen allen zuständigen Magistratsabteilungen, welche sich mit einer neuen Herausforderung konfrontiert sahen. Im Detail heißt das, dass die Kernbereiche Kleinkinderkrippe, Kindergarten (beide MA10), Volksschule, gemeinsame Unterstufe (beide MA56), sowie Nachmittagsbetreuung an einem Standort angeboten werden sollten. So wie sich die Gesellschaft entwickelt, entwickelt sich auch das Campusmodell von Projekt zu Projekt weiter. Dies ist nicht zuletzt der besseren Kommunikation und dem Austausch der Bildungsinstitutionen untereinander zu verdanken.

Die besten Projekte für die jeweiligen Aufgabenstellungen werden mittels Architekturwettbewerb ermittelt. Da die Auslobung und die Fragebeantwortung meist die einzige Kommunikationsschnittstelle zwischen Auftraggeber und Planer darstellen, ist die Qualität der Projekte stark von der Qualität der Auslobung abhängig. Dadurch spielt der Auslober eine wesentliche Rolle bei der baukulturellen Entwicklung des Gebäudetyps Schule. In der ersten Umsetzungsphase lag den ersten drei Campusprojekten eine Auslobung mit konventionellem Raum- und Funktionsprogramm zugrunde, welches einzelne Klassenzimmer und Räume für Gruppen- und Kleingruppenarbeit auswies. Während diese Projekte aufgrund dieser Tatsache eine konventionelle Grundrissorganisation aufweisen, geschah beim Campus Sonnwendviertel ein erster großer Entwicklungssprung. Nicht nur wurde zum ersten Mal eine Neue Mittelschule am gleichen Standort konzipiert, sondern wurde auch die Aufgabenstellung neu strukturiert. Durch die Vernetzung von drei Bildungsinstitutionen an einem Standort wurde ein Schulgebäude für 1.100 Kinder entwickelt.

1 Gerald Ollinger, MA56 - Fachbereich Neubauten im Gespräch am 09.03.2017, 09:00-10:00 Uhr

Die für die architektonische Ausgestaltung und funktionale Organisation des Gebäudes wohl wichtigste Neuerung war, dass der Auslobung zum Wettbewerb kein gewöhnliches Raumprogramm, sondern ein Qualitätenkatalog beigelegt wurde. Dieser Qualitätenkatalog wurde in enger Kooperation zwischen den Bildungsinstitutionen der Stadt Wien und Pädagogen erarbeitet, und beinhaltete kein gewöhnliches Raumprogramm. Inhaltlich wurden Qualitäten und Anforderungen textlich formuliert, welche dann unter Einhaltung der Gesetze und Normen, insbesondere der brandschutztechnischen Vorgaben, in ein räumliches Konzept übersetzt werden sollten.

Um die Größe des Schulgebäudes für Pädagogen und Kinder erfassbar zu machen und die Orientierung zu erleichtern, wurden Cluster eingeführt. Cluster bedeutet die Gruppierung von 4 Klassenräumen um einen Marktplatz, welcher das „Herzstück" eines jeden Clusters bildet. Sowohl der Marktplatz als auch der Cluster stellten ein Novum dar. Der Terminus Marktplatz symbolisiert eine multifunktional benutzbare Fläche, welche in unterschiedliche Bereiche gliederbar sein soll. So sollte diese Fläche neben Erschließungs- und Aufenthaltsraum, auch Raum für offenen Unterricht und für Versammlungen aller Klassen bieten.

Diese neue Art der Kommunikation zwischen Auftraggeber und Wettbewerbsteilnehmer hatte zur Folge, dass wesentlich experimentellere Lösungsansätze gesucht und gefunden wurden.

Der nächste relevante Entwicklungssprung geschah beim Campus+ Modell, welcher in Kapitel 2.2 näher erläutert wird. Folgend werden die realisierten Projekte bis zu diesem Entwicklungssprung gezeigt. Fokus der Analyse liegt auf der Gebäudetypologie, der Höhenentwicklung, sowie der räumlichen Funktionszusammenhänge anhand von Fotos und Grundrissen. Konzeptionelle Ansätze werden nur dort erläutert, wo sie für das Verständnis des Projektes erforderlich sind.

Übersicht Campus-Standorte

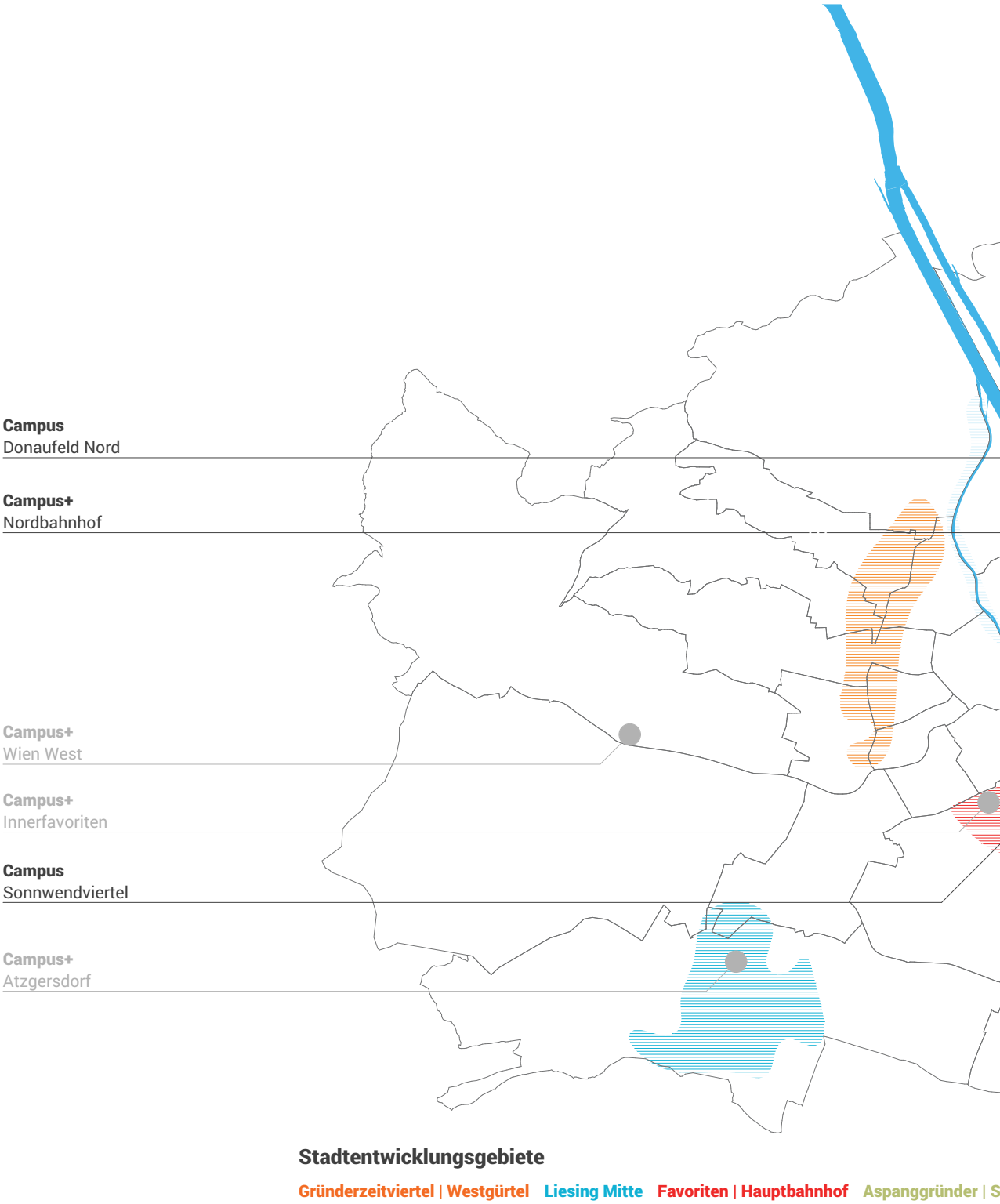
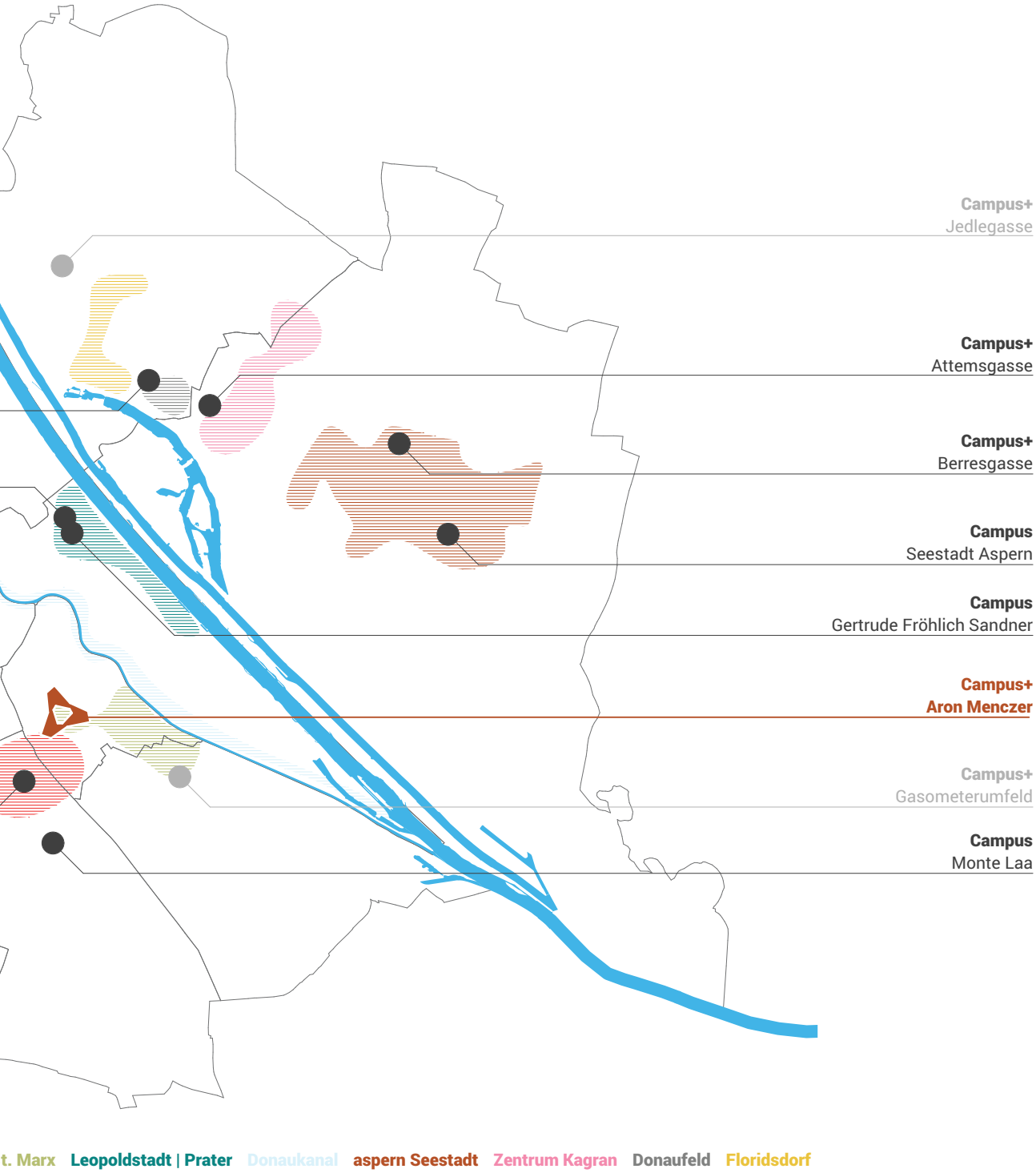


Abb. 1 - Übersicht Standorte Bildungscampus
Quelle: Stadt Wien - Ziele der Stadtentwicklung 2014


Campus+
Jedlegasse
Campus+
Attemsgasse
Campus+
Berresgasse
Campus
Seestadt Aspern
Campus
Gertrude Fröhlich Sandner
Campus+
Aron Menczer
Campus+
Gasometerumfeld
Campus
Monte Laa
t. Marx
Leopoldstadt | Prater
Donaukanal
aspern Seestadt
Zentrum Kagran
Donaufeld
Floridsdorf

Bildungscampus Monte Laa

Standort	Rudolf Friemel Gasse, 1100 Wien
Architektur	NMPB Architekten + AN architects
Wettbewerb	2004
Verfahrensart	EU-weit offener, einstufiger Realisierungswettbewerb
Kernbereiche	Kindergarten, Volksschule
Status	fertiggestellt 2009
Grundstücksfläche	8.876m^2
Bruttogeschoßfläche	11.126m^2

Der Campus Monte Laa ist die erste fertiggestellte Bildungseinrichtung nach dem Konzept des Campusmodells. In dem viergeschoßigen Gebäude teilen sich eine Volksschule und ein Kindergarten den Freiraum sowie gemeinsame Funktionen innerhalb des Gebäudes, wodurch besondere Synergieeffekte erzielt werden sollen.

Während die beiden Bildungsinstitutionen im gleichen Gebäude, jedoch funktionell getrennt sind, werden der Speisesaal, die Bibliothek sowie die Turnhallen gemeinsam genutzt. Der Kindergarten ist im Erdgeschoß und im 1. Obergeschoß organisiert. Die Volksschule in den Geschoßen 1, 2 und 3.

Der Sportbereich mit 2 Normturnsälen wurde halb eingegraben und 2-geschoßig ausgeführt. Das Dach der Turnhallen wird als zusätzlicher Freiraum ausformuliert. Eine überdachte Terrasse im 1. Obergeschoß bildet eine Zäsur zwischen Sportbereich und Volksschule und macht dadurch die Funktionsverteilung an der Fassade sichtbar. Diese Freifläche wird über eine großzügige Stiegenanlage mit dem darunter liegenden Freiraum verbunden.

Erschlossen werden die Obergeschoße über ein zentrales Stiegenhaus, welches auch als Fluchtstiegenhaus genutzt wird. Der Kindergarten sowie der Sportbereich weisen zusätzliche interne Erschließungen auf. Die Typologie zeigt eine Mischform aus Hallentyp und einhüftiger Gangerschließung, wodurch es keine dunklen Erschließungswege gibt.

Abb. 2 - Campus Monte Laa - Freitreppe
© Manfred Seidl

Abb. 3 - Campus Monte Laa - Gartenbereich
© Manfred Seidl

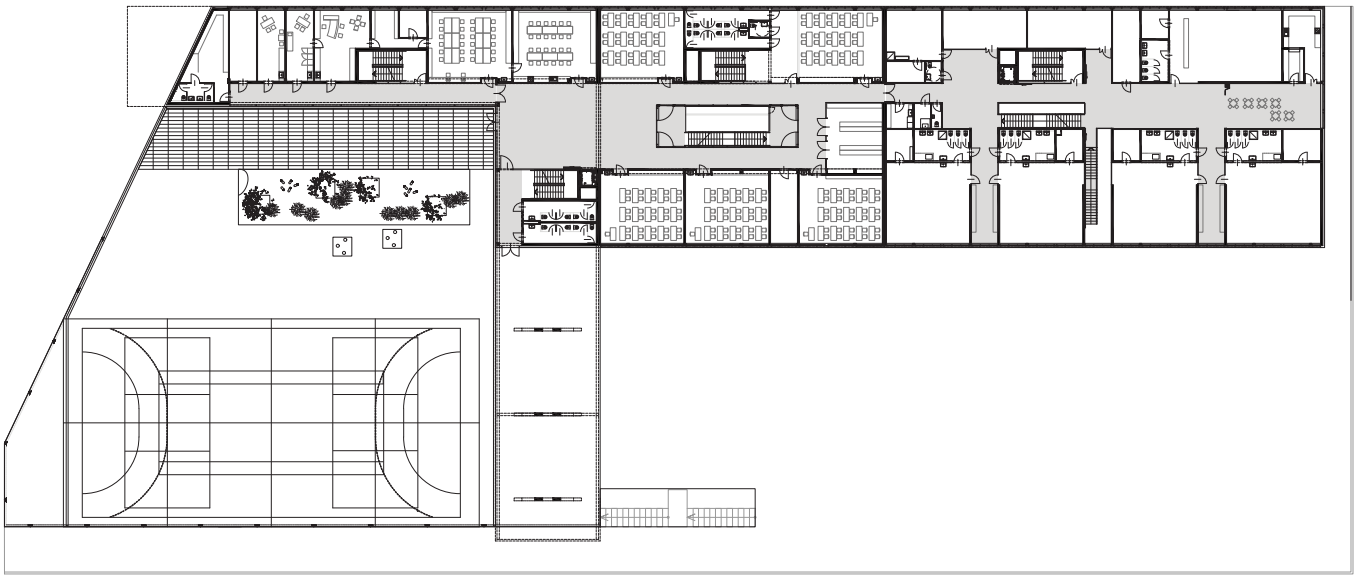


Abb. 4 - Campus Monte Laa - 1. Obergeschoß
© NMPB Architekten

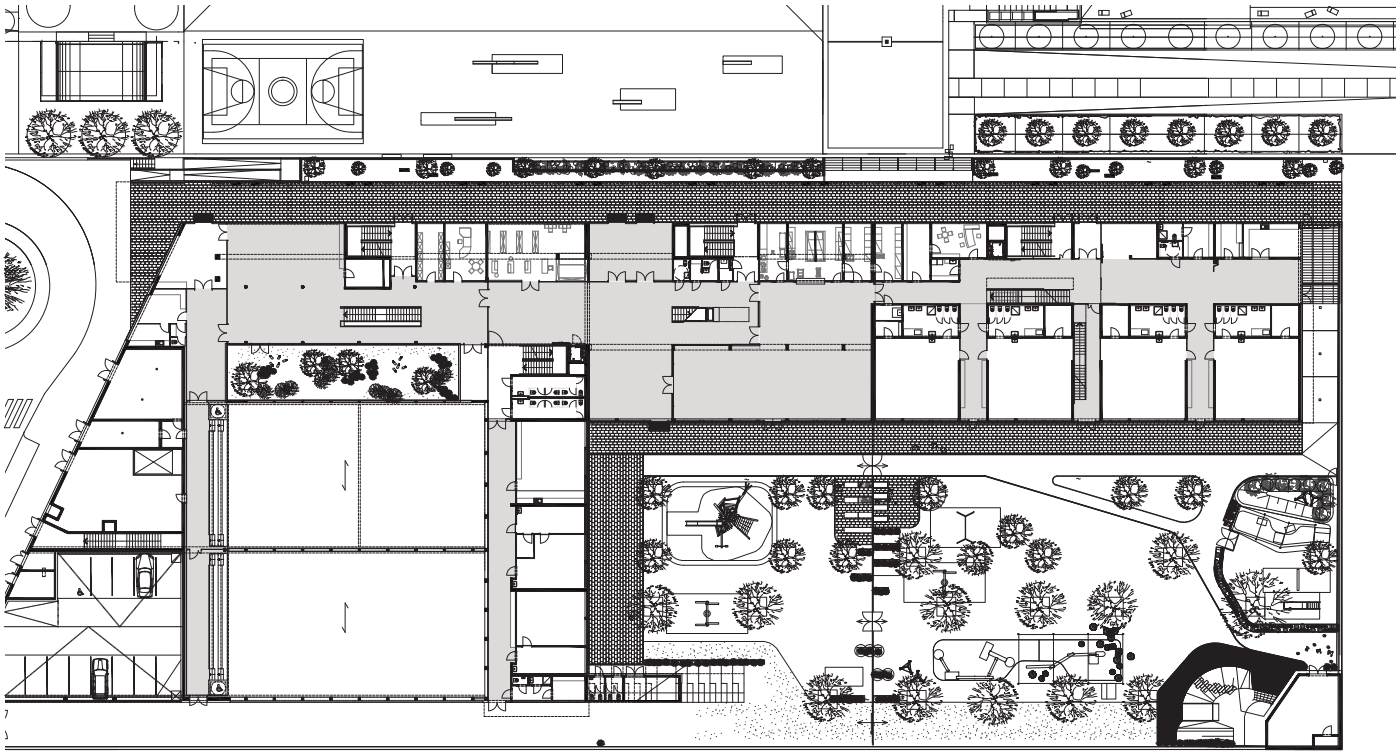


Abb. 5 - Campus Monte Laa - Erdgeschoß
© NMPB Architekten

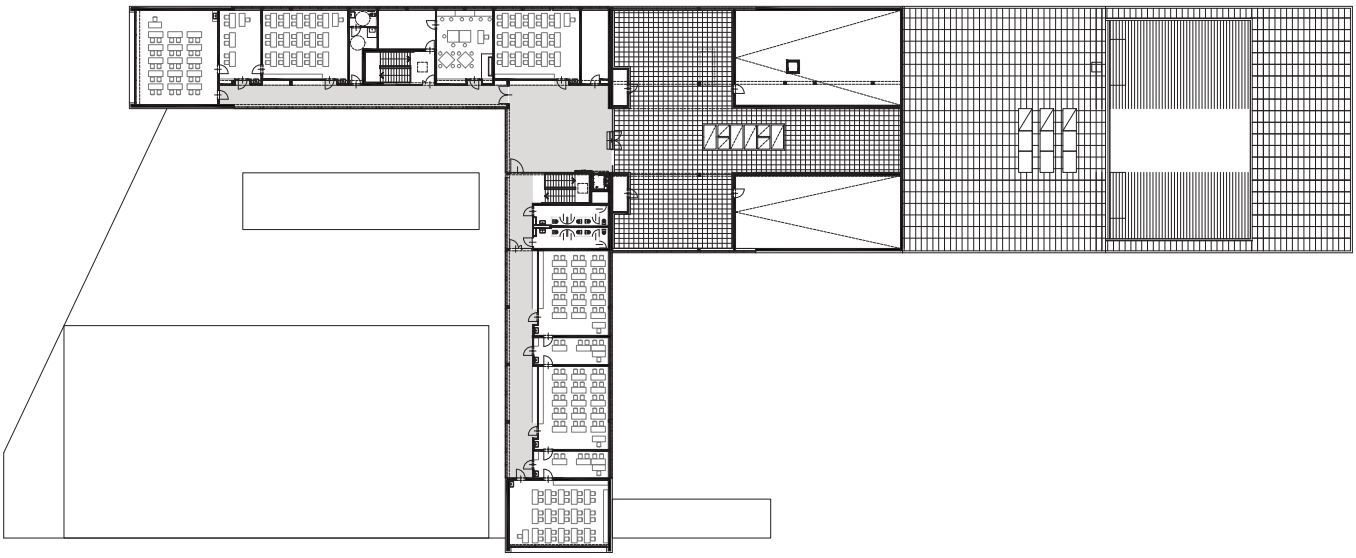


Abb. 6 - Campus Monte Laa - 3. Obergeschoß
© NMPB Architekten

Abb. 7 - Campus Monte Laa - 2. Obergeschoß
© NMPB Architekten

Bildugnscampus Gertrude Fröhlich Sander

Standort	Ernst-Melchior-Gasse, 1020 Wien
Architektur	kaufmann.wanas architekten
Wettbewerb	2008
Verfahrensart	nicht offener, einstufiger Realisierungswettbewerb im Oberschwellenbereich
Status	fertiggestellt, 2010
Grundstücksfläche	14.700m^2
Nutzfläche	6.500m^2

Der im Stadtentwicklungsgebiet Leopoldstadt / Nordbahnhof gelegene Campus bietet Räumlichkeiten für eine Volksschule, einen Kindergarten sowie einen eigenen Bereich für die Ganztagsbetreuung. Über den gemeinsam genutzten Freiraum sowie durch gemeinsam genutzte Funktionen im Inneren sollen Synergieeffekte zwischen Volksschule und Kindergarten genutzt werden. Der lange, in Nord-Süd Richtung orientierte, Baukörper bildet eine harte städtebauliche Kante zur Ernst-Melchior-Gasse, an welcher sich der Haupteingang befindet.

Am 3-geschoßigen Gebäude für 670 Kinder von 0 bis 10 Jahren werden die Funktionen durch Abtreppungen, Überstände und Farbe der Fassadenverkleidung an der Fassade ablesbar gemacht. Der Haupteingang befindet sich an einem Rücksprung im Erdgeschoß, welcher durch sehr markante V-förmige Stützen städtebaulich noch stärker akzentuiert wird. Im Erdgeschoß befinden sich die Räumlichkeiten für die Ganztagsbetreuung sowie die erste Ebene des Kindergartens. Beide weisen einen direkten Zugang zum Schulgarten auf.

Die Organisation der Volksschulklassen erfolgt entlang eines langen, breiten Mittelganges im 1. und 2. Obergeschoß, welcher teilweise mit Atrien und Lufträumen unterbrochen ist, um Licht in die mittlere Gangzone zu lassen. Der 2-geschoßige Kindergarten wird gartenseitig als ein Appendix an den Riegel angedockt und zeigt eine aufgelockerte Struktur.

Der Turnsaal wurde ebenerdig ausgeführt, wodurch weniger Erdaushub notwendig war. Das Dach der Garderoben bildet eine großzügige Terrasse im 1. Obergeschoß, welche über eine Freitreppe mit den restlichen Gartenflächen verbunden ist.

Abb. 8 - Campus Gertrude-Fröhlich-Sandner - Haupteingang
© Ruptert Steiner

Abb. 9 - Campus Gertrude-Fröhlich-Sandner - Ansicht Süd
© Ruptert Steiner

Abb. 11 - Campus Gertrude-Fröhlich-Sandner - Detail Stapelung der Volumina
© Ruptert Steiner

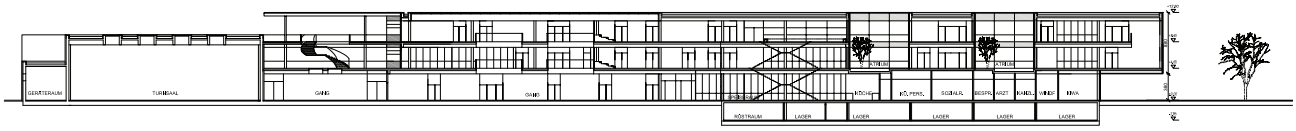


Abb. 10 - Campus Gertrude-Fröhlich-Sandner - Längsschnitt
© kaufmann.wanas architekten

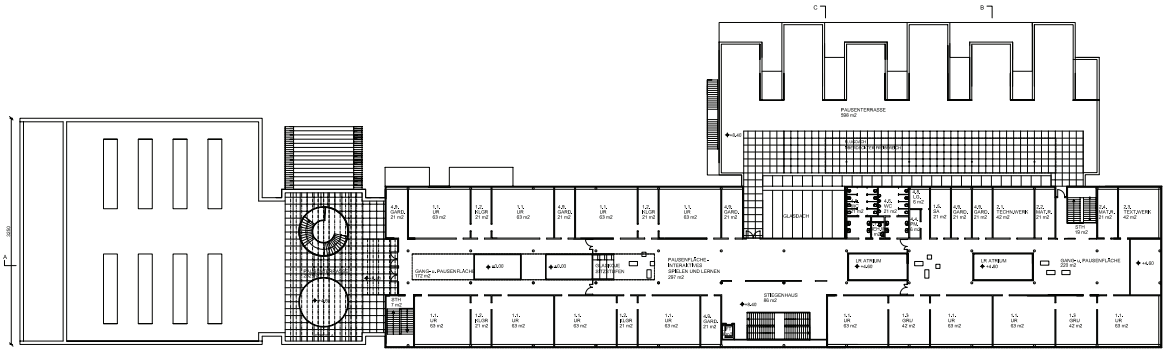


Abb. 12 - Campus Gertrude-Fröhlich-Sandner - 2. Obergeschoß
© kaufmann.wanas architekten

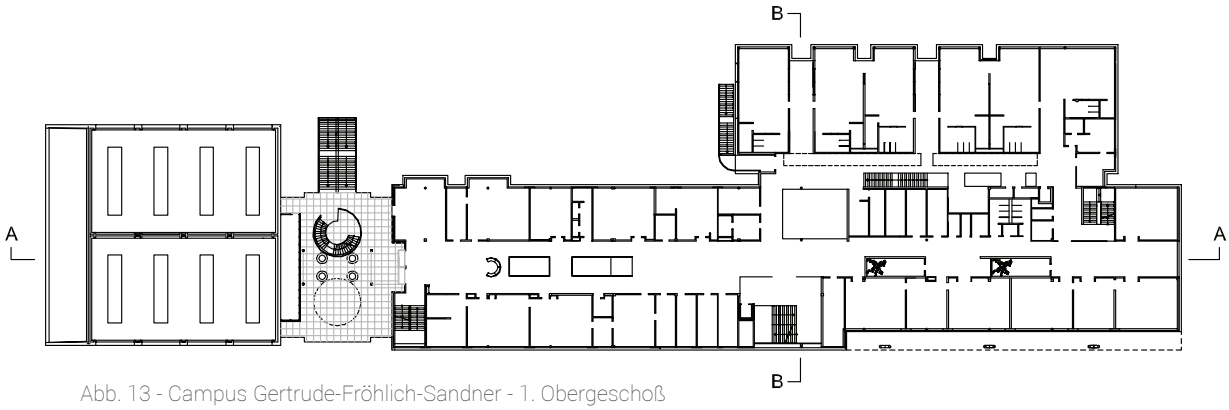


Abb. 13 - Campus Gertrude-Fröhlich-Sandner - 1. Obergeschoß
© kaufmann.wanas architekten

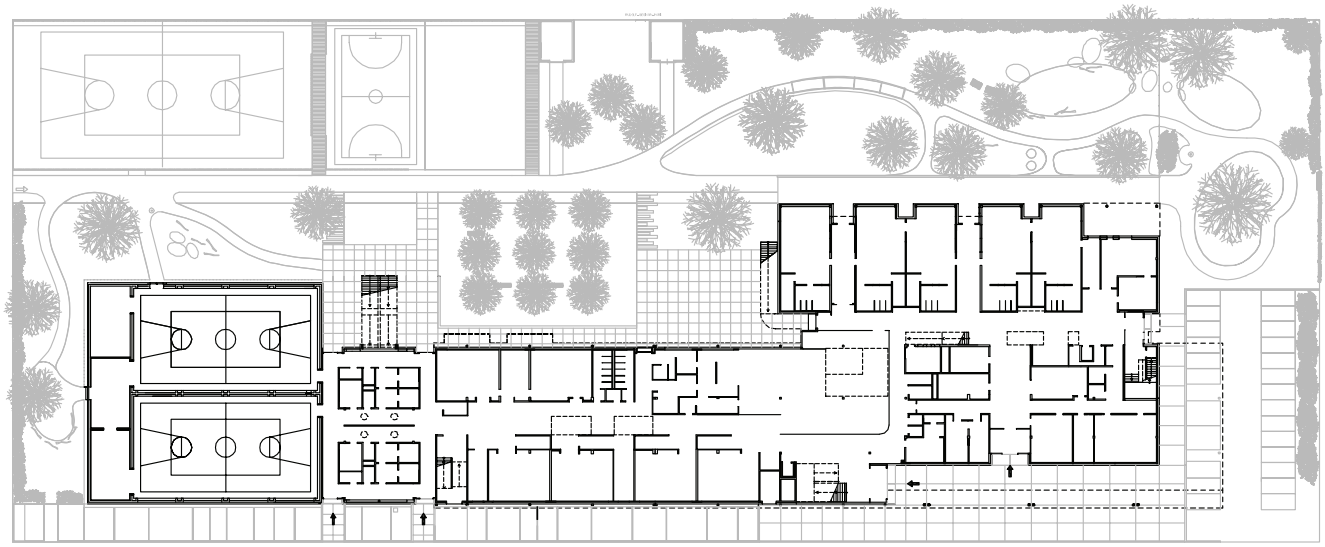


Abb. 14 - Campus Gertrude-Fröhlich-Sandner - Erdgeschoß
© kaufmann.wanas architekten

Bildungscampus Donaufeld Nord

Standort	Donaufelder Straße, 1220 Wien
Architektur	Gangoly + Kristiner
Wettbewerb	2009
Verfahrensart	EU-weiter, nicht offener Realisierungswettbewerb
Status	fertiggestellt 2012
Grundstücksfläche	9.800m^2
Nutzfläche	5.300m^2

Das viergeschoßige Schulgebäude bietet Platz für 525 Kinder zwischen 0 und 10 Jahren. Entlang der Donaufelder Straße wurde der 2-geschoßige Turnsaal positioniert und bildet einen klaren städtebaulichen Abschluss zur Donaufelder Straße.

Die ersten beiden Obergeschoße sind mäanderförmig ausgeführt, wodurch sich ein zusätzlicher, geschützter Vorplatz vor dem Haupteingang ergibt. Das dritte und das vierte Geschoß werden linienförmig draufgesetzt. Das Dach des Turnsaals bildet eine, durch das 4. Geschoß überdachte Terrasse, welche als Zäsur entlang der Donaufelder Straße lesbar ist.

Die gemeinsam genutzten Bereiche sowie der Kindergarten wurden im Erdgeschoß und im 1. Obergeschoß organisiert. Die Kindergartengruppen haben direkten Zugang zum Garten bzw. zu einer Terrasse, welche über eine Stiegenanlage mit dem Garten verbunden sind. Die Klassen der Volksschule werden im 3. und im 4. Obergeschoß zweihüftig an einen Mittelgang angeordnet.

Der Speisesaal wurde im Erdgeschoß so gesetzt, dass er Blickbezug zum Vorplatz sowie zum Garten aufweist. Das Dach des gemeinsam genutzten Bereichs bietet genug Platz für einen Hartplatz, welcher über eine Außentreppe mit dem restlichen Gartenbereich verbunden ist.

Abb. 15 - Campus Donaufeld Nord, Haupteingang
© Paul Ott

Abb. 16 - Campus Donaufeld Nord, Turnsaal
© Paul Ott

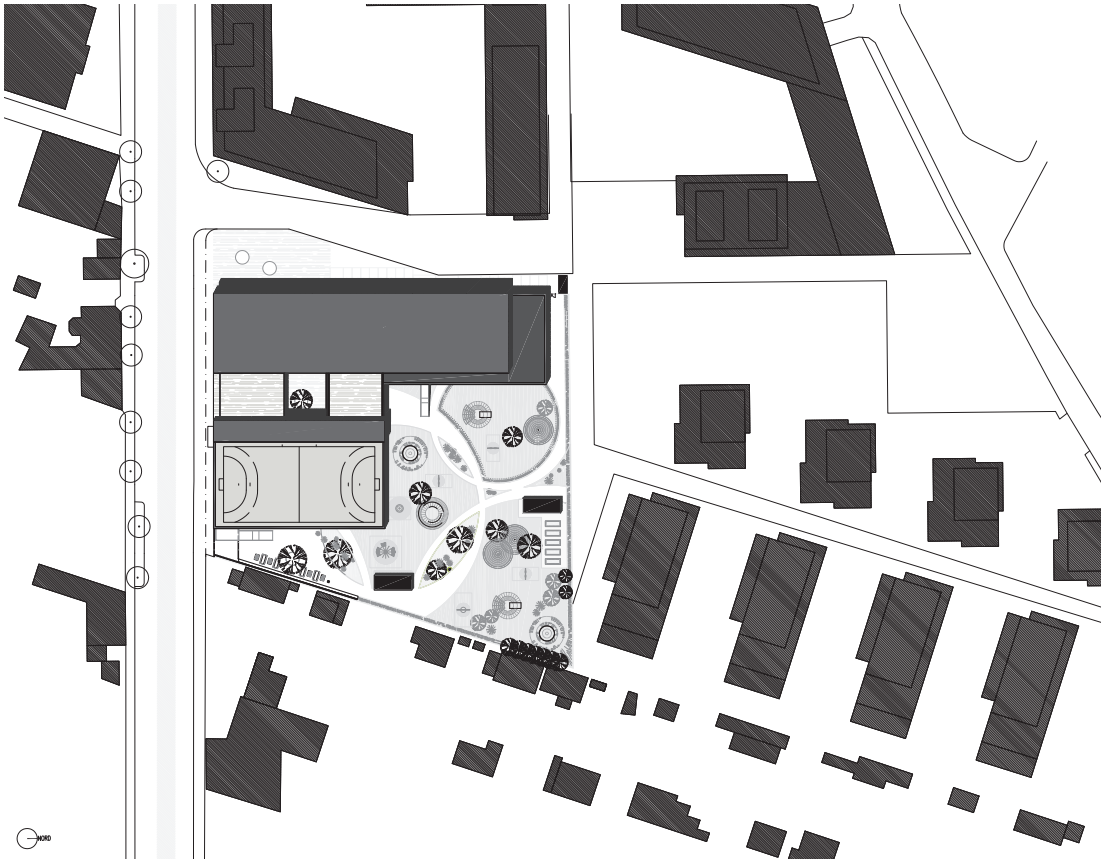


Abb. 17 - Campus Donaufeld Nord, Lageplan
© Gangoly+Kristiner

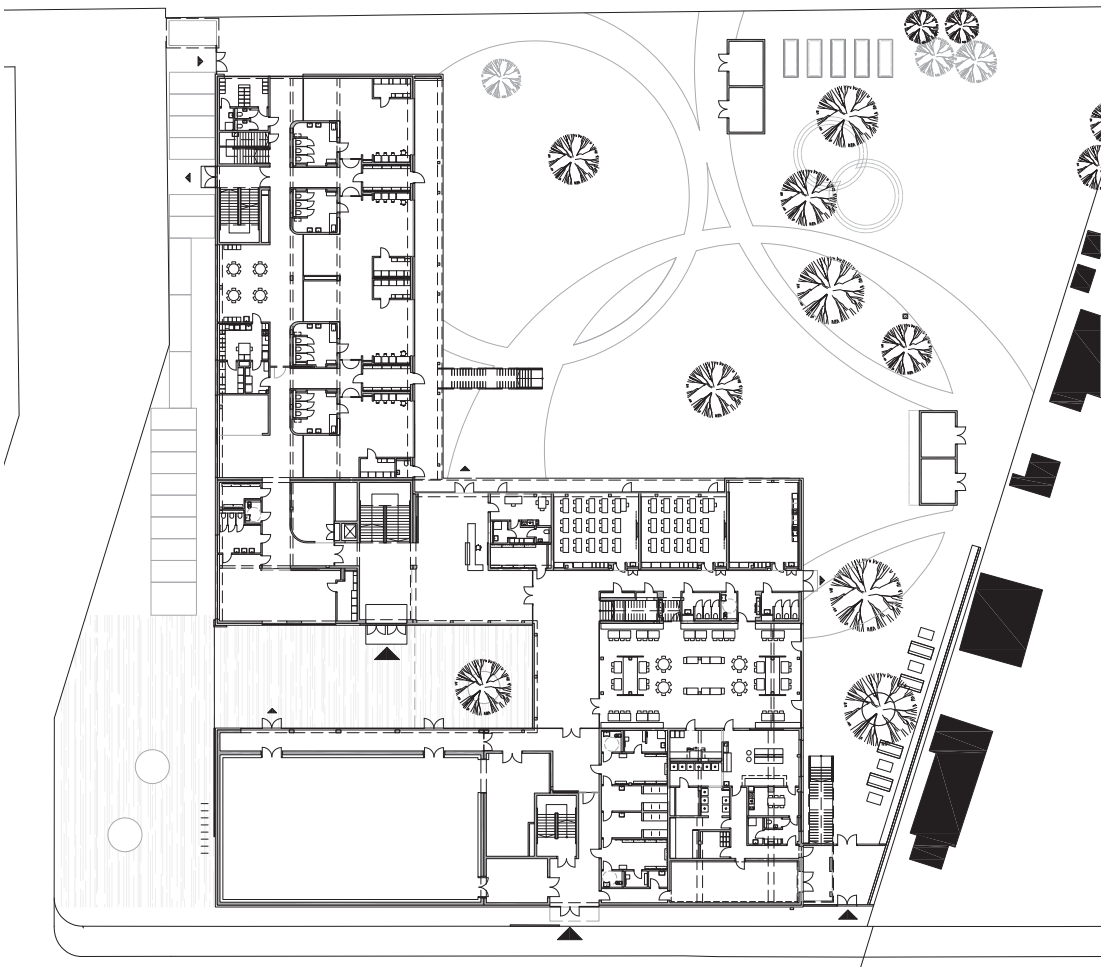


Abb. 18 - Campus Donaufeld Nord, Erdgeschoß
© Gangoly+Kristiner

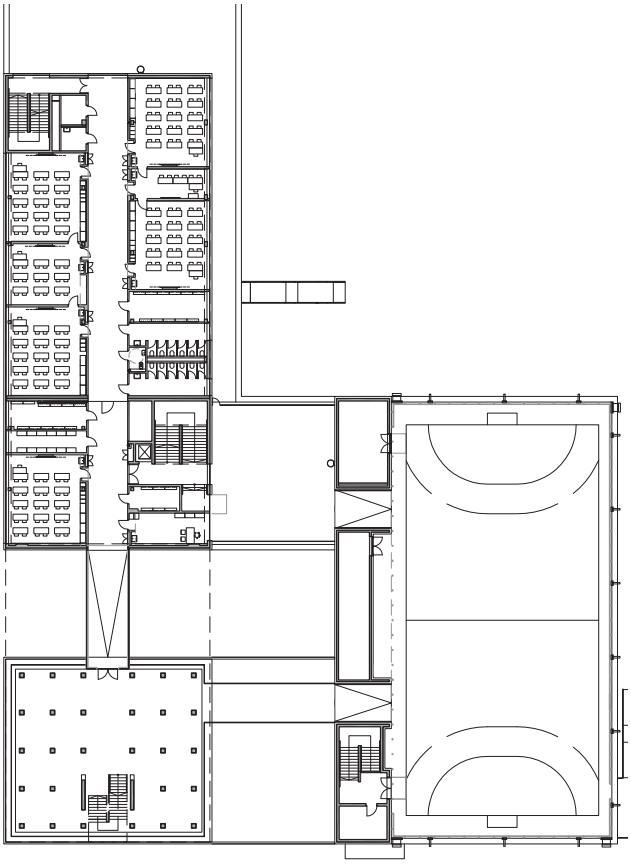


Abb. 19 - Campus Donaufeld Nord, 2 Obergeschoß
© Gangoly+Kristiner

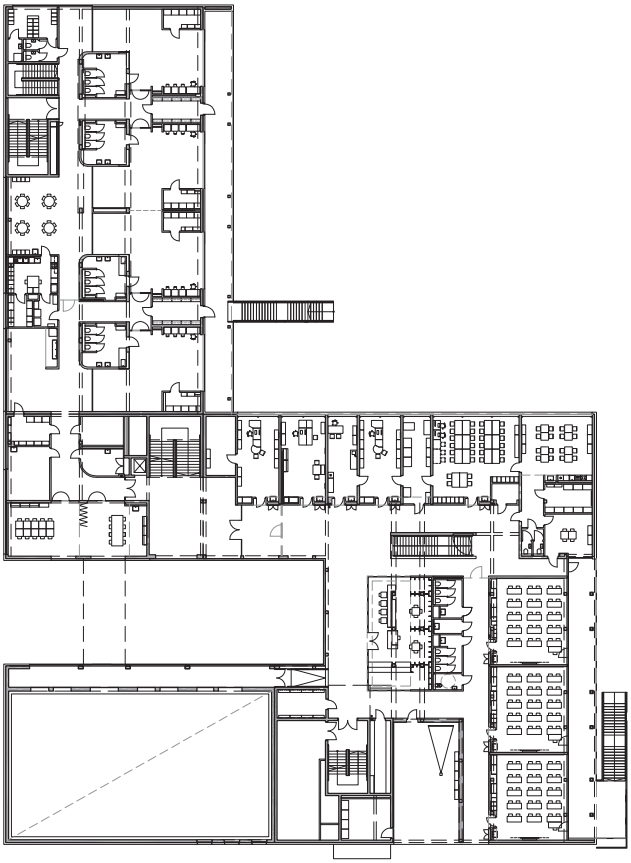


Abb. 20 - Campus Donaufeld Nord, 1. Obergeschoß
© Gangoly+Kristiner

Bildungscampus Sonnwendviertel

Standort	Gudrunstraße, 1100 Wien
Architektur	PPAG architects
Wettbewerb	2011
Verfahrensart	EU-weit offener, zweistufiger Realisierungswettbewerb
Status	fertiggestellt 2014
Grundstücksfläche	20.294m^2
Nutzfläche	13.065m^2

Der Bildungscampus Sonnwendviertel ist der erste Campus nach dem Entwicklungssprung, wie er einleitend beschrieben wurde. Durch die erstmalige Integration einer Hauptschule am gleichen Standort, entstand ein Schulgebäude für 1.100 Kinder. Die neue Form der Auslobung mit dem dazugehörigen Qualitätenkatalog brachte eine völlig neue und mit den bisherigen Projekten unvergleichbare Typologie hervor.

Das konsequent zweigeschoßige Schulgebäude bringt die einzelnen Bildungsinstitutionen in jeweils separaten Gebäudeteilen unter, welche jedoch über eine gemeinsame Gangzone verbunden sind. In jedem Geschoß sind jeweils 2 Cluster von jeder Bildungsinstitution organisiert. Vom Haupteingang führen Gänge zu den jeweiligen internen Erschließungsbereichen, über welche man zu den Marktplätzen und schließlich zu den Klassenzimmern gelangt. Die Geschoße sind so übereinander organisiert, dass sich im Obergeschoß Terrassen und im Untergeschoß überdachte Bereiche ergeben.

Jedem Cluster wurden 3 Außenstiegen zur Entfluchtung zugeteilt, welche über Terrassen bedient werden. Dadurch kann einerseits das interne Stiegenhaus offen gestaltet werden und andererseits die Fläche der Marktplätze so effizient als möglich genutzt werden, da sie im Brandfall keinen Verkehrsweg darstellt. Diese Außenstiegen sind im normalen Alltag aber niemals nur Fluchtstiegen, sondern werden von den Kindern als zusätzliche Bewegungsfläche angenommen.

Abb. 21 - Campus Sonnwendviertel
© Hertha Hurnaus

Abb. 22 - Campus Sonnwendviertel
© Hertha Hurnaus

Abb. 23 - Campus Sonnwendviertel, Lageplan
Quelle: http://www.gat.st/sites/default/files/imagecache/Vollbild/images/ppag-architects_gat_bildungscampus-wien-sonnwendviertel-schwarzplan.jpg, März 2017

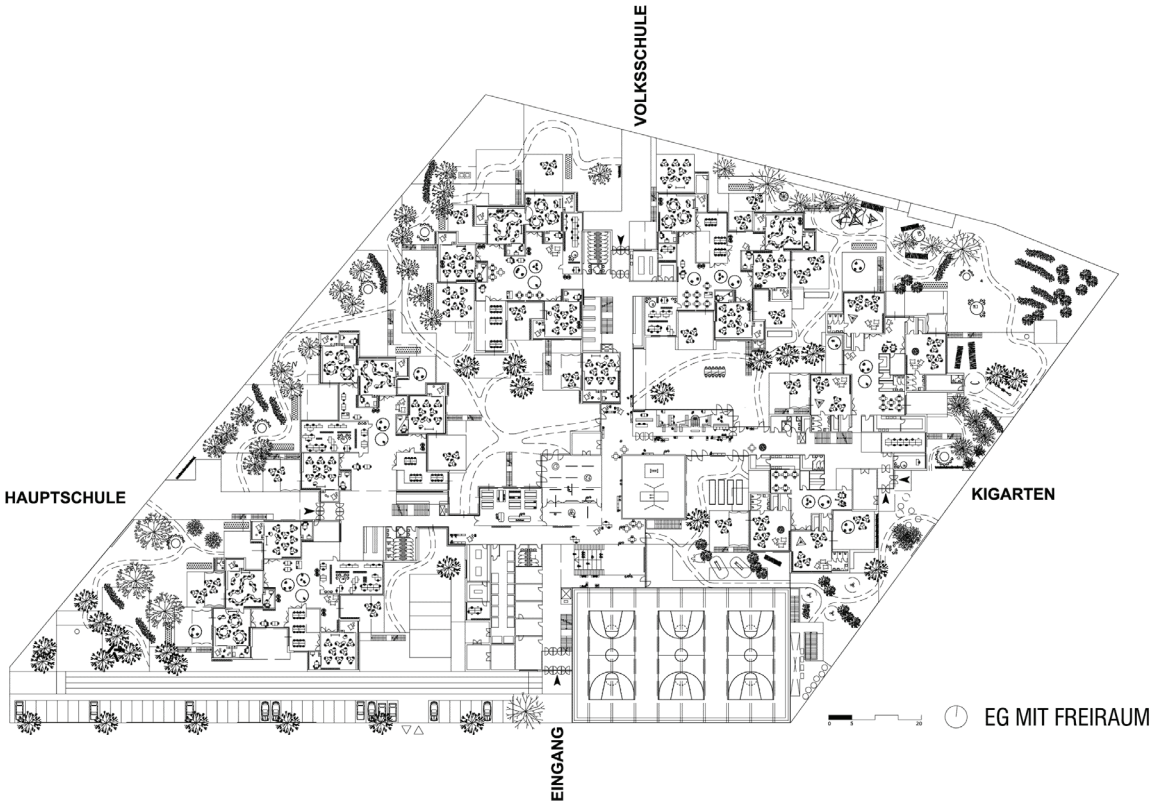


Abb. 24 - Campus Sonnwendviertel, Erdgeschoß
© PPAG architects

Abb. 25 - Campus Sonnwendviertel, Cluster
© PPAG architects

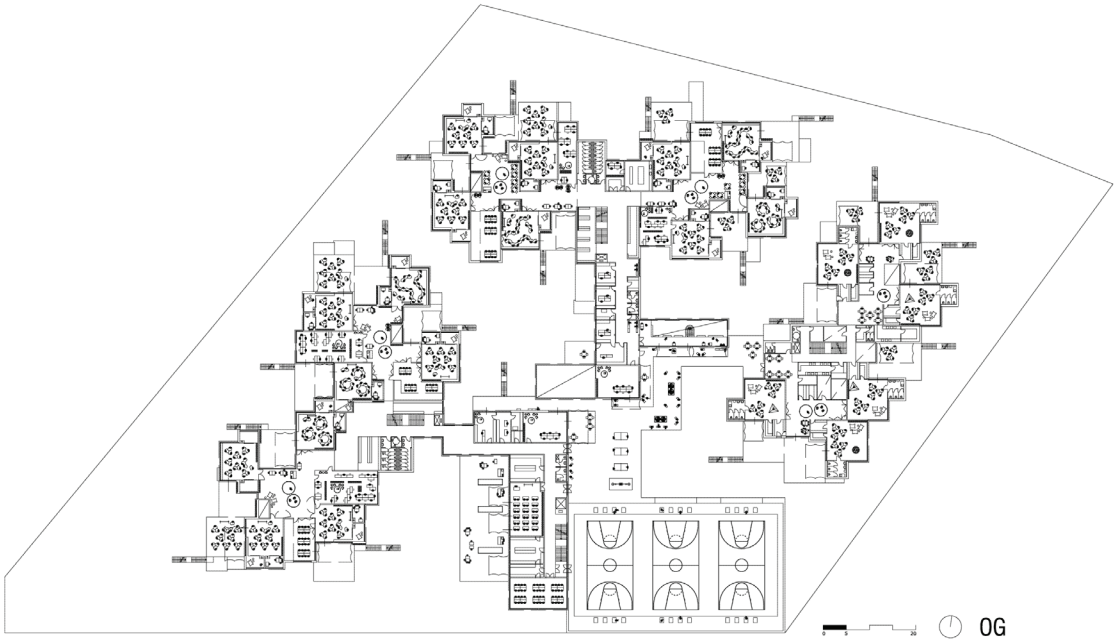


Abb. 26 - Campus Sonnwendviertel, 1. Obergeschoß
© PPAG architects

Bildungscampus „aspern die Seestadt Wiens“

Standort	Hannah-Arendt-Platz, 1220 Wien
Architektur	ZT Arquitectos LDA / Zinterl Architekten ZT GmbH
Wettbewerb	2012
Status	fertiggestellt 2015
Grundstücksfläche	4.800m^2
Nutzfläche	8.244m^2

Der Bildungscampus liegt im Süden des Stadtentwicklungsgebiets „aspern - die Seestadt Wiens“. Es teilen sich 4 Kindergarten-Cluster, eine 17-klassige Volksschule und 8 Klassen für Kinder mit besonderen motorischen Bedürfnissen inklusive dazugehörigem Therapiebereich das Schulgebäude und die dazugehörigen Freiflächen. Die Volksschule ist ebenfalls in unterschiedlich großen Clustern organisiert.

Die Funktionen wurden auf 4 Geschoßen (EG+3) organisiert. Städtebaulich bildet das Gebäude zum Hannah-Arendt-Platz eine harte Kante, während es sich an der Gartenseite sanft über Terrassen abtreppt, und damit einen fließenden Freiraum zwischen den Cluster-Terrassen und dem Schulgarten generiert. Typologisch gesehen zeigt das Gebäude eine Kammstruktur, mit abgetreppten fingern zum Garten hin auf.

Erschlossen werden die Obergeschoße über 3 Stiegenhäuser, welche zu einem Mittelgang führen. Vom Mittelgang aus sind die Zugänge zu den einzelnen Clustern positioniert. Der Kindergarten ist auf den beiden unteren Geschoßen organisiert und hat teilweise direkten Zugang zum Garten, die Volksschulen liegen darüber. Zudem weist der Bereich des Kindergartens noch eine eigene interne Verbindungsstiege auf. Aufgrund der Abtreppung nach Süden hin erhält jeder Cluster einen großzügigen Freibereich in Form einer Terrasse, auf welcher auch Freiluftunterricht abgehalten werden kann. Die Terrassen sind über Aussenstiegen miteinander Verbunden und gewährleisten neben dem 2. Fluchtweg auch einen freien Bewegungsfluss der Kinder im Freibereich.

Abb. 27 - Campus aspern, Straßenansicht
© Gisela Erlacher

Abb. 28 - Campus aspern, Gartenansicht
© Gisela Erlacher

Abb. 29 - Campus aspern, Erdgeschoß
© ZT Arquitectos LDA / Zinterl Architekten ZT GmbH

Abb. 30 - Campus aspern, Gartengeschoß
© ZT Arquitectos LDA / Zinterl Architekten ZT GmbH

Abb. 31 - Campus aspern, 2. Obergeschoß
© ZT Arquitectos LDA / Zinterl Architekten ZT GmbH

Abb. 32 - Campus aspern, 1. Obergeschoß
© ZT Arquitectos LDA / Zinterl Architekten ZT GmbH

1.2 Campus+ Bildungseinrichtung mit Mehrwert

Der Campus+ stellt eine Erweiterung und tiefere Vernetzung des Campusmodells dar. Aufgrund der organisatorischen und funktionellen Konsequenzen für das Schulgebäudde, wird diesem Entwicklungsschritt ein eigenes Kapitel gewidmet. Die Konsequenzen wirken sich nicht zuletzt auf die Architektur und die Raumgestaltung aus.

Wesentlicher Entwicklungsschritt ist das räumliche Zusammenrücken der Bildungsinstitutionen des Kindergarten und der Volksschule. Während diese in den vergangenen Projekten zwar am gleichen Standort, jedoch in separaten Gebäudeteilen untergebracht waren, teilen sie sich im Campus+ Modell einen Bildungsbereich. Ein Bildungsbereich, kurz Biber ist eine Weiterentwicklung des Clusters, bei welchem sich 4 Volksschul-Bildungsräume und 3 Kindergartengruppen eine Multifunktionsfläche, kurz MuFu, teilen. Diese räumliche Vernetzung zwischen Kindergarten und Volksschule soll den Übergang der Altersstufen erleichtern, sowie weitere pädagogische Synergien ermöglich, wie z.B. das Lernen und Zusammenarbeiten von älteren und jüngeren Kindern.

Weiterer Entwicklungsschritt ist die Integration einer Stadtteilfunktion, wodurch das Schulgebäude seine öffentliche Funktion durch eine verstärkte Interaktion mit der Stadt bzw. dem „Grätzl“ wahrnimmt. Stadtteilfunktionen können Jugendzentren, Musikschulen und ähnliches sein. Standortabhängig werden auch Neue Mittelschulen in das Konzept mit aufgenommen, wobei zum derzeitigen Zeitpunkt keine direkte räumliche Vernetzung mit anderen Institutionen vorgesehen ist. In der offenen Bildungsarbeit stehen allen Nutzergruppen Räume und Bereiche gleichermaßen zur Verfügung. Aufgrund der ganztägigen Schulform verbringen die Kinder den ganzen Tag in ihrem Bildungsbereich - unter pädagogischer Aufsicht werden auch die Mahlzeiten in einem eigens dafür ausgewiesenen Bereich der MuFu eingenommen.

> *„So wenig wie die inhaltliche Zugangsmöglichkeit zu Bildung durch das Alter bestimmt sein soll, soll die Berechtigung zur Raumnutzung durch das Alter des Nutzers bestimmt sein. Diese grundlegende Philosophie des Campus+ verlangt den pädagogischen als auch architektonischen Auf- und Ausbruch aus tradierten Bildern.“ Auszug aus dem Campus+ Grundlagenkatalog, 2013, S. 24*

Campus+ Attemsgasse

Standort	Attemsgasse 1220 Wien
Architektur	querkraft ZT GmbH
Wettbewerb	2013
Verfahrensart	EU-weit offener, zweistufiger Realisierungswettbewerb
Status	im Bau - Inbetriebnahme 09/2017
Grundstücksfläche	13.500m^2
Nutzfläche	7.500m^2

Der Titel des Projekts, heute - morgen - übermorgen, sagt schon vieles über die Grundintention der Architekten aus. Das konstruktive System wurde so ausgelegt, dass es ein großes Maß an Flexibilität gewährleistet, um sich den wechselnden pädagogischen Anforderungen anpassen zu können (siehe Abb. 36). Das Projekt stellt den ersten Neubau aus dem weiterentwickelten Campus+ Modell der Stadt Wien dar und bietet Platz für mehr als 700 Kinder zwischen 0 und 10 Jahren.

Städtebaulich liegt das lange „Regal“ parallel zur Attemsgasse, und legt sich damit schützend vor den Schulgarten. Der an zentraler Position gelegene Haupteingang führt zur offenen, großen Aula welche auch einen direkten Zugang zum Garten hat. Die geforderten 4 Biber wurden nebeneinander in den beiden Obergeschoßen organisiert.

Erschlossen werden diese über eine zentrale, über das Dach belichtete Stiege. Um ausreichend Licht in das Innere des tiefen Gebäudes zu bekommen, wurden in jeden Bildungsbereich zwei Atrien gesetzt, welche bis zum Erdgeschoß reichen. Mobile Trennwände und Nischenbereiche im Biber verstärken Variabilität und Flexibilität weiter.

Eine umlaufende, drei Meter tiefe „Erlebniszone“ wurde dem Hauptvolumen in Form von Balkonen vorgesetzt. Neben zusätzlichen Freiflächen unterschiedlicher Qualitäten, gewährleistet diese Zone auch die sichere Entfluchtung des Schulgebäudes.

Abb. 33 - Campus+ Attemsgasse, Visualisierung
© querkraft ZT GmbH + miss3

Abb. 34 - Campus+ Attemsgasse, Schaubild Wettbewerb
© querkraft ZT GmbH

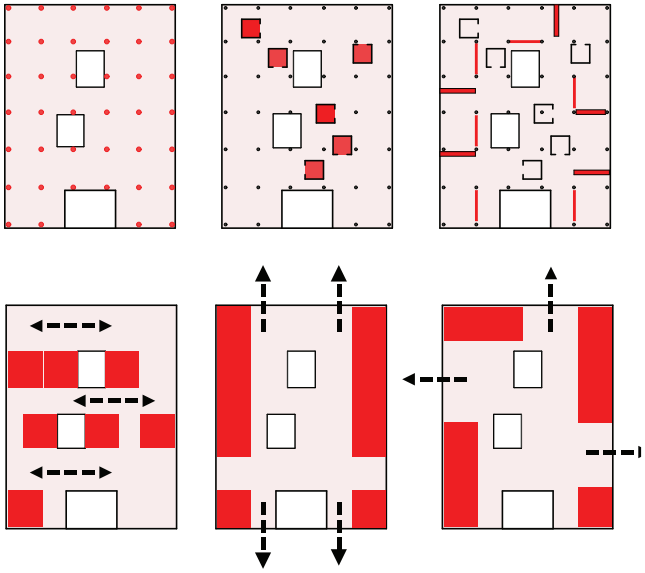


Abb. 36 - Campus+ Attemsgasse, Raumflexibilität
© querkraft ZT GmbH

Abb. 35 - Campus+ Attemsgasse, Lageplan
© querkraft ZT GmbH

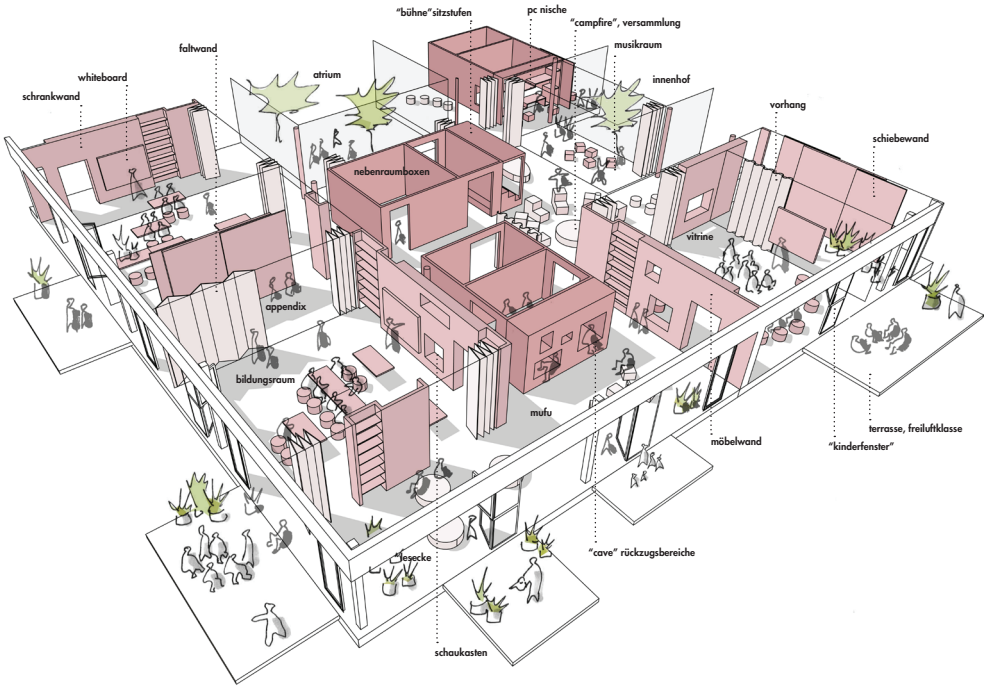


Abb. 39 - Campus+ Attemsgasse, Perspektive Biber
© querkraft ZT GmbH

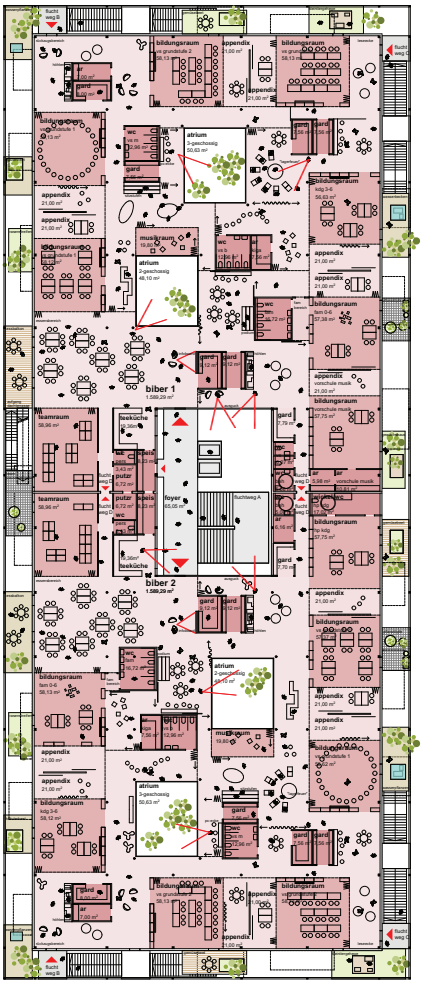


Abb. 37 - Campus+ Attemsgasse, 2. Obergeschoß
© querkraft ZT GmbH

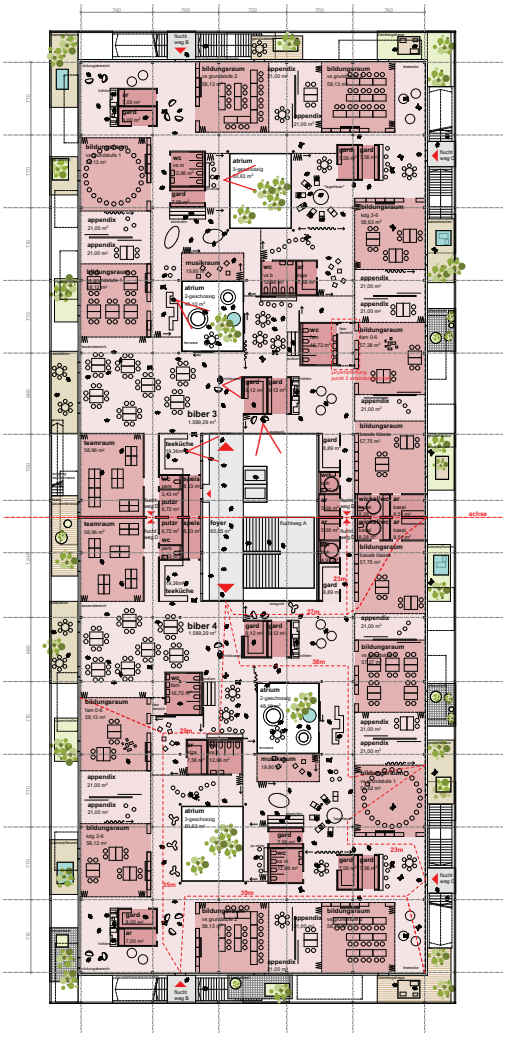


Abb. 38 - Campus+ Attemsgasse, 1. Obergeschoß
© querkraft ZT GmbH

Campus+ Berresgasse

Standort	Berresgasse 1220 Wien
Architektur	PSLA architekten
Wettbewerb	2013
Verfahrensart	EU-weit offener, zweistufiger Realisierungswettbewerb
Status	in Planung - Fertigstellung 2019
Grundstücksfläche	18.200m^2
Nutzfläche	12.346m^2

Die Schule befindet sich im Stadtentwicklungsgebiet Berresgasse/Ziegelhofstraße im 22. Wiener Gemeindebezirk und somit im Einzugsgebiet der Seestadt Aspern. Der zweite Bildungscampus aus dem Campus+ Modell weist eine ganz andere Typologie als der Erste auf. Neben den Bildungsinstitutionen Kindergarten und Volksschule, wird auch eine Neue Mittelschule mit insgesamt 1125 Kindern an diesem Standort integriert.

Die Besonderheit an diesem Projekt liegt darin, dass die Bildungsbereiche des Kindergarten und der Volksschule auf 2 Geschoßen organisiert wurden: die drei Kindergartengruppen und der Teamraum im Untergeschoß, die Bildungsräume der Volksschule im Obergeschoß des Bibers. Mit dieser Maßnahme konnten die 4 Bildungsbereiche für die 2-10 jährigen Kinder im 1. und 2. Obergeschoß organisiert werden. Die 2 Bildungsbereiche der 10-14 jährigen legen sich funktionell im 3. Obergeschoß über die Bildungsbereiche der jüngeren Kinder. Dadurch entsteht eine vertikale funktionelle Abstufung der Altersgruppen und die Wege zu den Kindergartengruppen werden so kurz als möglich gehalten.

Im Erdgeschoß des L-förmigen Baukörpers befinden sich die gemeinsamen Funktionen wie Bibliothek und Kreativräume sowie die Krippe und der Therapiebereich. Durch die L-Form entsteht vor dem Haupteingang ein großzügiger Vorplatz, welcher einen geschützten, von der Straße abgesetzten Zugang zum Schulgebäude gewährleistet. Durch geschickte Schachtelung der Volumen übereinander entstehen neben dem großzügigen Freiraum im Erdgeschoß weitere hochwertige Freibereiche in Form von Terrassen in jedem weiteren Geschoß der Schule.

Abb. 40 - Campus+ Berresgasse, Haupteingang
© sonaar + PSLA architekten

Abb. 41 - Campus+ Berresgasse, Lageplan
© PSLA architekten

Abb. 42 - Campus+ Berresgasse, 3. Obergeschoß
© PSLA architekten

Abb. 43 - Campus+ Berresgasse, Erdgeschoß
© PSLA architekten

Abb. 44 - Campus+ Berresgasse, 2. Obergeschoß
© PSLA architekten

Abb. 45 - Campus+ Berresgasse,1. Obergeschoß
© PSLA architekten

Campus+ Nordbahnhof

Standort	Taborstraße, 1020 Wien
Architektur	Klammer * Zeleny Architekten
Wettbewerb	2015
Verfahrensart	EU-weit offener, zweistufiger Realisierungswettbewerb
Status	in Planung - Fertigstellung 2020
Grundstücksfläche	22.990m^2
Nutzfläche	17.583m^2

Die Bildungseinrichtung liegt im Stadtentwicklungsgebiet Leopoldstadt / Prater am ehemaligen Gelände des Nordbahnhofs. Südlich des Bauplatzes befindet sich in 350m Luftlinie der im Jahr 2010 fertiggestellte Bildungscampus Gertrude-Fröhlich-Sandner. Mit seiner Nutzfläche von 17.583m2 für 1875 Kinder ist der Campus Nordbahnhof die bisher größte Bildungseinrichtung Wiens.

Das „Die Campusblume" genannte Projekt zeichnet sich vor allem durch seine städtebauliche Positionierung und die Organisation der Biber aus. Der Haupteingang im Norden des Grundstücks weitet den laut. Bebauungsplan vorgesehenen, verkehrsberuhigten öffentlichen Platz durch einen Campus-Vorplatz aus und schafft eine attraktive Eingangssituation mit einem städtischen Mehrwert. Durch Verdrehung der Bildungsräume zueinander, entstehen im Biber mehrere Bereiche unterschiedlicher Qualitäten. Neben einer gemeinsamen Mitte gibt es zusätzliche Nischenbereiche zum Zurückziehen oder zum Arbeiten in Kleingruppen.

In dem 4-geschoßigen Gebäude (EG +3) werden in jedem Obergeschoß jeweils 3 Biber organisiert. Die 6 Bildungsbereiche des Kindergarten und der Volksschule im 1. und 2. Obergeschoß, die Neue Mittelschule und die Fachmittelschule im 3. Obergeschoß. Die gemeinsamen Funktionen des Kreativbereichs befinden sich geschoßweise zentral zwischen den einzelnen Bibern und im Erdgeschoß, wo auch die Krippe sowie der Therapiebereich untergebracht sind. Erschlossen werden die Obergeschoße über drei zentral gelegene Stiegen.

Abb. 46 - Campus+ Nordbahnhof, Haupteingang
© Klammer * Zeleny Architekten

Abb. 47 - Campus+ Nordbahnhof, Lageplan
© Klammer * Zeleny Architekten

Abb. 48 - Campus+ Nordbahnhof, 1. Obergeschoß
© Klammer * Zeleny Architekten

Abb. 49 - Campus+ Nordbahnhof, 2. Obergeschoß
© Klammer * Zeleny Architekten

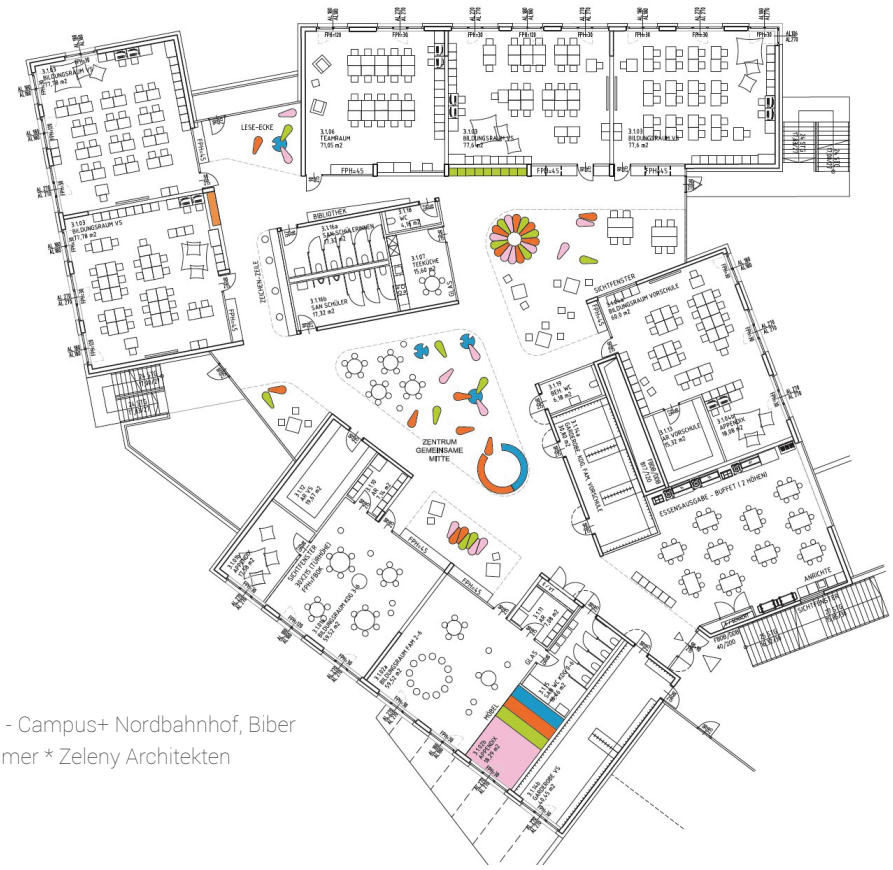


Abb. 50 - Campus+ Nordbahnhof, Biber
© Klammer * Zeleny Architekten

Abb. 51 - Campus+ Nordbahnhof, 3. Obergeschoß
© Klammer * Zeleny Architekten

CAMPUS
FINDET
STADT
PARK
KINDER-VOR-GARTEN
WAND FÜR GRAFFITI
FREIGEGEBEN
SPIELPLATZ
WALLAND
CAMPUS BAR!
HAUPTPLATZ

2 DAS PROJEKT

Der Campus+ Aron Menczer wurde als EU-weiter, offener, zweistufiger Realisierungswettbewerb ausgeschrieben und stellt im Entwicklungsprozess des Campusmodells den vorzeitig letzten Schritt dar. Neben den Bereichen Krippe, Kindergarten, Volksschule und Musikschule wird an diesem Standort der Schwerpunkt auf Sonderpädagogik und Basale Klassen gelegt. Einleitend in das Projekt soll an dieser Stelle meine grundsätzliche Perzeption des Campusmodells erläutert werden.

Der work-in-progress Charakter, den das Modell des Bildungscampus hat, wird nicht zuletzt an der großen Bandbreite an Typologien der bisherigen Campus+ Projekte deutlich. Die Vernetzung von Kindergarten und Volksschule in einem Bildungsbereich stellt ein Novum dar, welches sowohl aus pädagogischer als auch architektonischer Sicht evaluiert werden muss.

Allen Entscheidungen im Entwurfsprozess liegt der Leitgedanke einer alle Bildungsinstitutionen verbindenden Schule der kurzen Wege zugrunde. Neben dem Grundgedanken, einen homogenen Baukörper zu entwerfen, welcher die Bildungskontinuität durch seine Form und Homogenität symbolisiert, war es vor allem wichtig, die Bildungsbereiche so zu organisieren, dass die MuFu-Flächen optimal belichtet werden.

Während die grundlegenden Anforderungen an das Schulgebäude durch die Auslobung deutlich gemacht werden, ist die Konfiguration der Bildungsbereiche, sowie die Wahl des Erschließungssystems projektabhängig und bietet Raum für Innovative architektonische Ansätze. Meiner Auffassung nach stellt dieses Konzept eine der derzeit spannendsten Bauaufgaben dar, und animiert hinsichtlich der Raumorganisation zum Experimentieren.

> *„Was derzeit im österreichischen Bildungsbau passiert, ist ein Experiment in „open innovation“, wie man in der Industrie Innovationen bezeichnet, die ohne zentrale Steuerung ablaufen.“ - Christian Kühn*[1]

Alle gezeigten Pläne werden genordet dargestellt.

---

1 Christian Kühn: „Bildung! Bildung! Bildung!“ in: Spectrum, 19. November 2016

2.1 Die Jury

Fachpreisrichter

- Arch. Univ.-Prof. ETHZ DI Dietmar Eberle -Vorsitzender des Preisgerichts
- DI^{in} Karin Schwarz-Viechtbauer (ÖISS)
- DI Franz Kobermaier (MA 19) - Schriftführer
- DI^{in} Ute Schaller (MD BD Gruppe Hochbau)
- Arch. DI^{in} Maria Auböck - stellvertretende Vorsitzende des Preisgerichts
- Arch. Mag.arch. Snezana Veselinovic

Sachpreisrichter

- DI Paul Oblak (MD BD Geschäftsstelle Infrastruktur)
- Dr.^{in} Eva Reznicek (MA10)
- Ing. Peter Kovacs (MA 34)
- Mag. Robert Oppenauer (MA 56)
- DI Rudolf Zabrana (Vertreter des 3. Bezirkes)

Es ist zu erwähnen, dass die Zusammenstellung des Preisgerichts über die letzten 4 Wettbewerbe, inklusive diesem, eine gewisse Kontinuität aufweist. So war Arch. Univ.-Prof. ETHZ DI Dietmar Eberle bei allen Campus+ Wettbewerben Vorsitzender der Jury. Mit wenigen Ausnahmen sind auch die anderen Mitglieder beinahe konstant geblieben.

Diese Kontinuität wird von mir sehr positiv gesehen, zumal die Differenziertheit der Siegerpojekte der letzten 3 Wettbewerbe auf eine professionelle, objektive Beurteilung schließen lässt, bei welcher keine bestimmte Typologie bevorzugt wird. Es kann zudem davon ausgegangen werden, dass ein konstanter Informationsaustausch zwischen Auslober und Preisgericht herrscht, um den Prozess sowie die Projekte bestmöglich zu organisieren und beurteilen.

2.2 Aron Menczer

* 18. April 1917 in Wien
† 7. Oktober 1943 in Auschwitz-Birkenau

Abb. 52 - Aron Menczer

Der Namensgeber für den Campus+ Standort im dritten Bezirk, Aron Menczer, war ein jüdischer Pädagoge und Leiter einer jüdischen Schule in der Marc Aurel Straße in Wien, der Jugendaliyah, welche Kinder und Jugendliche auf die Auswanderung nach Palästina vorbereitete. Nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich im Jahr 1938 wurde die Judenverfolgung heftig betrieben. In dieser Zeit war es jüdischen Kindern nicht gestattet öffentliche Schulen zu besuch, weshalb die Jugendaliyah zu einem der wenigen Orte wurde, wo diese Kinder eine gute Ausbildung und ein freies Leben genießen durften.

Durch seine Arbeit konnte Aron Menczer vielen Kindern das Leben retten, indem er ihnen die Ausreise nach Palästina ermöglichte. Er selbst blieb jedoch in Wien, obwohl er oftmals die Gelegenheit hatte zu fliehen, um seine Arbeit fortzuführen, bis er am 24. September 1942 in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert wurde. Sogar dort führte er bis zu seinem Tode seine Arbeit mit Kindern und Jugendlichen fort. Im Jahr 1943 begleitete er freiwillig eine Gruppe von Waisenkindern nach Auschwitz, wo sie gleich nach ihrer Ankunft am 7. Oktober 1943 alle ermordet wurden. Vom ehemaligen Aspangbahnhof auf den jetzigen Aspanggründen/Eurogate wurden zwischen 1939 und 1942 mehr als 50.000 jüdische WienerInnen deportiert.

Die Stadt Wien möchte nicht nur mit der Namensgebung Aron Menczer gedenken, sondern es soll am öffentlichen Vorplatz des Campus auch eine öffentliche Ausstellungsfläche projektiert werden, welche über das Wirken und Leben des Aron Menczer informiert.

2.3 Aufgabenstellung

Die Aufgabenstellung bestand darin, einen städtebaulich und baukünstlerisch qualitativen Lösungsvorschlag für die Bildungseinrichtung Campus+ zu erbringen.

Zusammengefasst sollte die Bildungseinrichtung folgende Elemente beinhalten:

6 Bildungsbereiche, bestehend aus

- 11 Kindergartengruppen (KDG)
- 17 Klassen Ganztagesvolksschule (GTVS)
- 4 Basale Klassen
- 7 Sonderpädagogische Bildungsräume

3 Kleinkindergruppen (Krippe)

Kreativräume (techn. und text. Werken, Bibliothek, Veranstaltungssaal)

Therapiebereich (Physio- und Ergotherapie)

Kollegiale Führung

Facility Management

Küchenbereich (drei dezentrale Aufwärmküchen)

1 Normturnsaal und 2 Gymnastiksäle

Musikschule (Stadtteilfunktion, Hauptstandort für den 3. Bezirk)

In Zukunft sollen in dieser Schule 1.350 Kinder von 153 PädagogInnen betreut werden. 31 Personen werden für die betriebliche Organisation zuständig sein. Der Veranstaltungssaal, welcher Teil der Raumgruppe Kreativräume ist, soll auf eine maximale Belegung von 180 Personen ausgelegt sein. Somit werden sich in dem Gebäude zu Spitzenzeiten bis zu 1.714 Personen aufhalten.

Die Musikschule steht Vormittags primär den Kindern des Campus+ zur Verfügung, während sie Nachmittags bis 21:00 Uhr vorrangig von externen Schülern benutzt wird.

Der Bauplatz und seine Umgebung

Der Bauplatz hat ein Größe von 19.859m^2 und befindet sich im dritten Wiener Gemeindebezirk. Mit seiner Lage im Stadtentwicklungsgebiet Erdberger Mais, am Übergang zwischen dem gründerzeitlichen Fasanviertel und den Neubauten der Aspanggründe (Eurogate), liegt er an einem Schnittpunkt baulicher Epochen.

Das Fasanviertel zeigt die für die Gründerzeit typische Gebäudetypologie des Blockrandes auf, wobei der Stadtteil über die Zeit hinweg immer weiter verdichtet wurde und die Höfe auch teilweise verbaut wurden. Die Neubauten der Aspanggründe sind primär langgezogene Solitäre, für sich selbst stehende Wohnbauten, mit dazwischen fließenden Freiräumen. Derzeit liegt südlich des Bauplatzes eine brache Grünfläche, für welche bereits ein Masterplan aus einem Wettbewerb hervorgegangen ist. Dort wird eine Mischung aus halbgeschlossenen Blockrandbebauungen und Punkthäusern mit ca. 1.000 Wohneinheiten entstehen..

Im Norden und im Osten grenzt der Leon-Zelman-Park an das Planungsgebiet. Im Süden grenzt der Bauplatz an die Otto-Preminger-Straße, welche nur für öffentliche Verkehrsmittel sowie der Beförderung mobilitätseingeschränkter Schüler dienen wird. Besonderes Augenmerk muss auf die westliche Grundgrenze gelegt werden, denn hier grenzt der Bauplatz direkt an die stark befahrene Adolf-Blamauer-Gasse und eine S-Bahn Trasse. Durch diese Straße und die Trasse wird das Fasanviertel von den Aspanggründen städtebaulich getrennt. Die derzeit bestehende Überbrückung am Standort ist nicht barrierefrei ausgeführt und somit nicht mehr zeitgemäß.

Im Zuge des Schul-Neubaus soll auch eine zeitgemäße, barrierefreie Wegeverbindung, im Sinne einer Stadt der kurzen Wege, errichtet werden. Daher hat die Stadt Wien entschieden, diese in die Aufgabenstellung mit aufzunehmen.

Topographisch fällt das Gelände von Süden nach Norden um ca. 5m. Zusätzliche bauliche Erschwernisse stellen die Einbauten der S-Bahn im Norden des Bauplatzes sowie ein Sammelkanal, welcher sich quer über das Grundstück zieht, dar.

Abb. 53 - Bauplatz und Umgebung

Abb. 81 - Panoramafoto 01

Abb. 82 - Panoramafoto 02

Raumprogramm

Das Raum- und Funktionsprogramm weist eine Nettoraumfläche von insgesamt 10.402m² aus. Für die bessere Lesbarkeit der Zeichnungen wurde in dieser Arbeit auf die Ausweisung der Raumnummern verzichtet. Es wurde der Farbcode aus den Auslobungsunterlagen unverändert übernommen. Angaben in m².

Raumgruppen	SF	NF	SF+NF
Gemeinsame Funktionen			
Sportbereich	156	1.803	1.239
Kreativbereich	56	617	673
Therapiebereich	33	246	279
Gemeinsame Verwaltungsbereiche			
Kollegiale Führung	10	150	160
Facility Management (FM)	44	68	112
Küchenbereich	34	303	337
Sonstige Flächen	104	381	485
Musikschule	34	616	650
Bildungsbereiche			
Biber 1 - FAM, KDG, Vorschule, VS	62	1.047	1.109
Biber 2 - FAM, KDG, HP, VS	75	1.043	1.118
Biber 3 - FAM, KDG, I-KDG, VS	67	1.037	1.104
Biber 4 - FAM, KDG, I-KDG, VS	67	1.037	1.104
Biber 5 - Sonderpädagogik	69	711	780
Biber 6 - Sonderpädagogik, Basale	77	782	859
Kleinkinderkrippe	83	310	393
Summe	**971**	**9.431**	**10.402**
Freiraum			8.708
Erschließung - Eingangshalle + Windfang			400
Technikflächen			?

Legende

Biber	Bildungsbereich
FAM	Familiengruppe
HP	Heilpädagogik
IKDG	Intergrationskindergartengruppe
KDG	Kindergartengruppe
VS	Volksschule
SF	Sanitärfläche
NF	Nutzfläche
FM	Facility-Management

Erschließungs- und Technikflächen sind entwurfsabhängig, daher gibt es keine genauen Vorgaben.
Durch intelligente Erschließungssysteme und haustechnische Überlegungen kann man die Bruttogeschoßfläche verringern, bzw. den Bildungsbereichen mehr Flächen für die Multifunktionsfläche zuschlagen. Aus der graphischen Darstellung der Flächenverhältnisse ist erkennbar, dass die Bildungsbereiche der Biber 5 und 6 flächenmäßig kleiner sind als die der Biber 1, 2, 3 und 4. Dies würde nahelegen, dass die kleinere Raumgruppe geschoßweise über der größeren situiert wird, um durch die Flächendifferenz Freiräume zu schaffen. Es war jedoch zwingend erforderlich den Biber 6 (Basale Klassen) im Erdgeschoß zu situieren, um die Zuwegung barrierefrei zu gestalten, und die schnellstmögliche Entfluchtung im Brandfall sicher zu stellen.

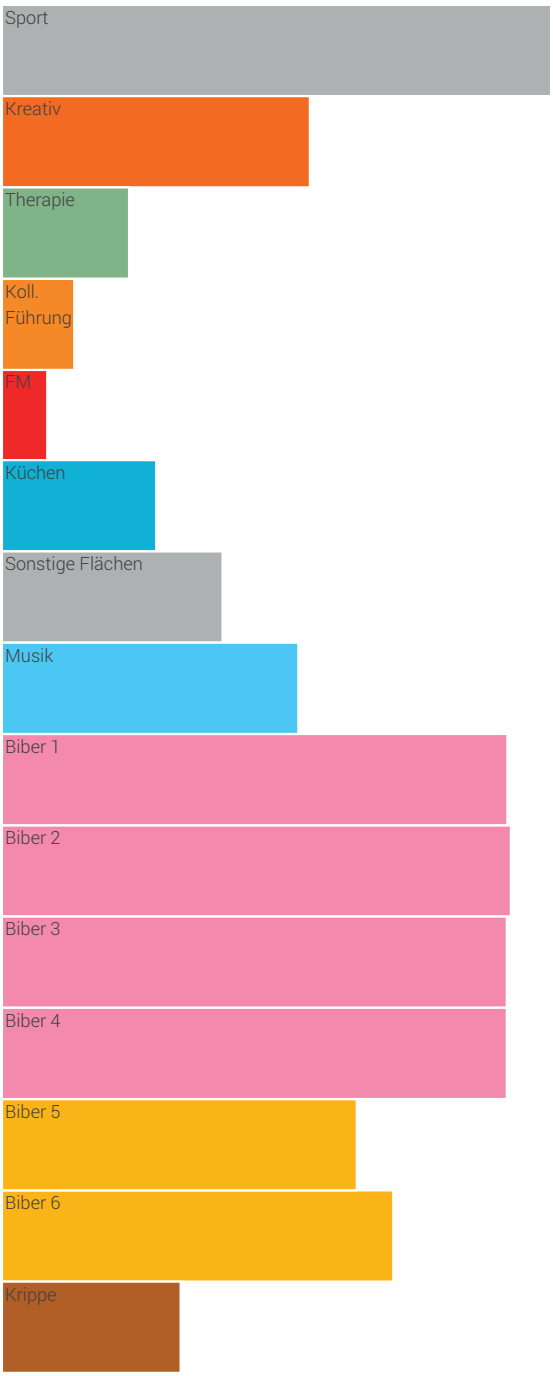


Abb. 54 - Raumprogramm

Die jeweiligen Raumgruppen bestehen wiederum aus Einzelräumen, welche ihre eigenständigen Funktionszusammenhänge aufweisen. Während einige Raumgruppen als Ganzes im Verband zusammenhängen müssen (z.B. die Bildungsbereiche), können die Räume anderer Raumgruppen, wie die des Kreativbereiches und der Küchen entwurfsabhängig frei im Gebäude situiert werden.

Stellvertretend für das gesamte Raumprogramm werden folgend die Raumgruppen der Biber 2 und 6 genauer dargestellt und deren Anforderungen erläutert.

Biber 2

Der Bildungsbereich 2 besteht aus 7 Bildungsräumen, gegliedert in 4 Volksschulklassen, eine Familiengruppe für 2 bis 6-jährige Kinder, eine Kindergartengruppe für 3 bis 6-jährige Kinder sowie eine heilpädagogische Kindergartengruppe. Bildungsräume der Volksschule weisen 78m2 auf, wobei die Bildungsräume der Kindergartengruppen auf einen 60m2 großen Bildungsraum und einen 18m2 großen Appendix aufgeteilt werden. Der Appendix ist ein zum Bildungsraum hin orientierter Raum, welcher für Gruppenarbeit oder als Rückzugsort verwendet werden kann. Das „Herz" eines Bibers ist die Multifunktionsfläche (MuFu), welcheverschiedene Funktionen erfüllt. Aufgrund der ganztägigen Unterrichtsform wird im Biber z.B. auch gegessen, da es keinen ausgewiesenen Speisesaal gibt. Der Essensbereich ist gesondert und exklusiv in der MuFu-Fläche auszuweisen.

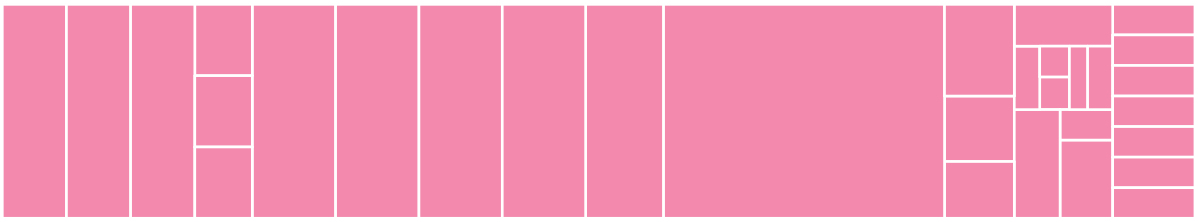


Abb. 55 - Raumprogramm Biber 2

Nach Zuordnung der Räume, welche direkt aneinander angeschlossen sein müssen, wird eine Raumgruppenbildung erkennbar. Innerhalb des Biber-Verbandes bilden sich weitere räumliche Verbände, welche für die Organisation des Bibers hilfreich sind. Die Sanitärräume werden, wenn nicht anders zugeordnet, in einem Block zusammengefasst und können raumbildend eingesetzt werden. Der Musikraum und die Teeküche sind von der MuFu-Fläche aus zugänglich zu machen. Aufgrund ihrer möglichen Lärmentwicklung muss auf die Lage im Biber geachtet werden.

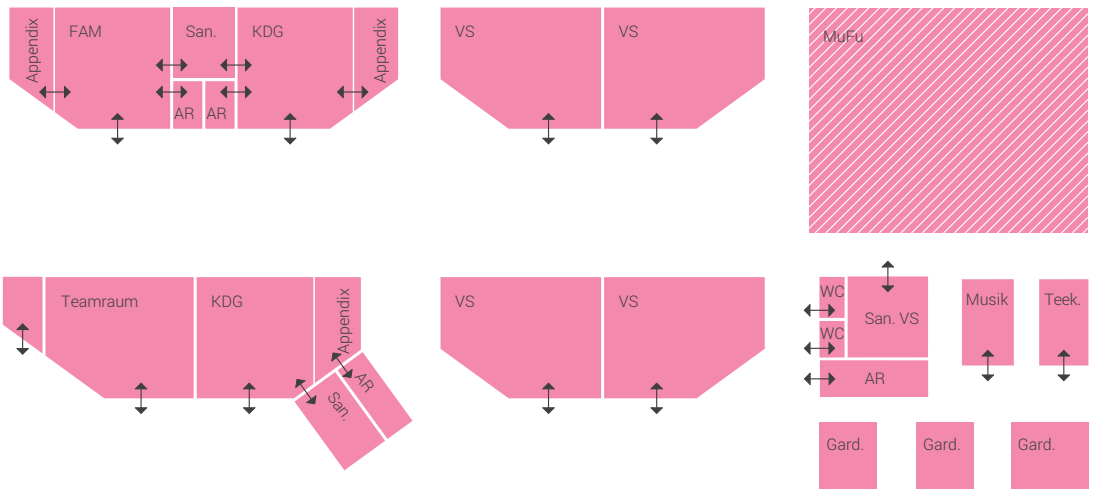


Abb. 56 - Raumzuordnung Biber 2

Biber 6

Wesentliche Funktionen in diesem Bildungsbereich sind die 2 sonderpädagogischen sowie die 4 basalen Bildungsräume. Hier werden Kinder mit tiefgreifenden Entwicklungsstörungen sowie schwerst- oder mehrfach behinderte bzw. pflegebedürftige Kinder gemeinsam unterrichtet. Die Bildungsräume, in welchen zwischen 6 und 8 Kinder unterrichtet werden, müssen jeweils aus einem Bildungsraum und einem Appendix bestehen, und eine gute Sichtverbindung zur MuFu-Fläche aufweisen. Die Gesamtfläche der Garderoben muss in diesem Biber auf 3 Garderobenräume aufgeteilt werden. In jedem Biber gibt es einen Teamraum, welcher von PädagogInnen genutzt wird. Um der Aufsichtspflicht nachkommen zu können, muss die MuFu-Fläche auch vom Teamraum her gut einsehbar sein.

Abb. 57 - Raumprogramm Biber 6

Die Berücksichtigung all dieser Raumzusammenhänge und Anforderungen, führt zu einer bestimmten Grundrisssystematik. Die schräge Wand in den Bildungsräumen der Volksschule resultiert aus der Suche nach einem System, welches es ermöglicht die Biber 2 und Biber 6 geschoßweise übereinander zu organisieren, und dabei angenehme Raumproportionen zu generieren, vor allem in Bezug auf die Appendixe. Dieses System ist insofern wichtig, als dass es eine wirtschaftliche Konstruktion aufgrund von sich geschoßweise wiederholenden Elementen ermöglicht.

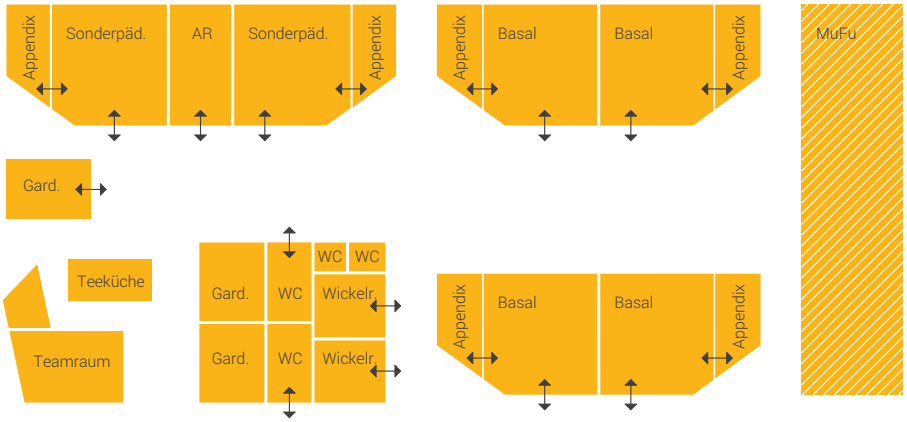


Abb. 58 - Raumzuordnung Biber 6

2.4 Grundrisskonzept

Das innovative räumlich-pädagogische Konzept des Campus+ ermöglicht neue Denkansätze zur Konzeptfindung. Dies wird nicht zuletzt durch die große Bandbreite an Typologien, welche bei den bisherigen Wettbewerben siegreich waren, bestätigt. Nicht nur aufgrund der Komplexität und der Größe des Campus selbst, sondern auch aufgrund der Komplexität eines Bildungsbereiches an sich, ist es notwendig ein Raumsystem zu entwickeln, welches die weitere Planungsarbeit vereinfacht und dem Leitgedanken einer alles verbindenden Bildungseinrichtung Rechnung trägt.

Ausgehend vom flächenmäßig größten Bildungsbereich, dem Biber 2, wird deshalb ein System entwickelt, welches alle Anforderungen erfüllen sollte. Neben guter Belichtung für die Multifunktionsfläche sind in erster Linie die Raumbeziehungen wichtig. Aus diesem Grund werden nach Zuordnung der Räume die daraus entstandenen Raumgruppen zueinander positioniert. Dieser Positionierung liegt eine strenge Geometrie zugrunde, an welcher sich die zu belichtenden Räume orientieren.

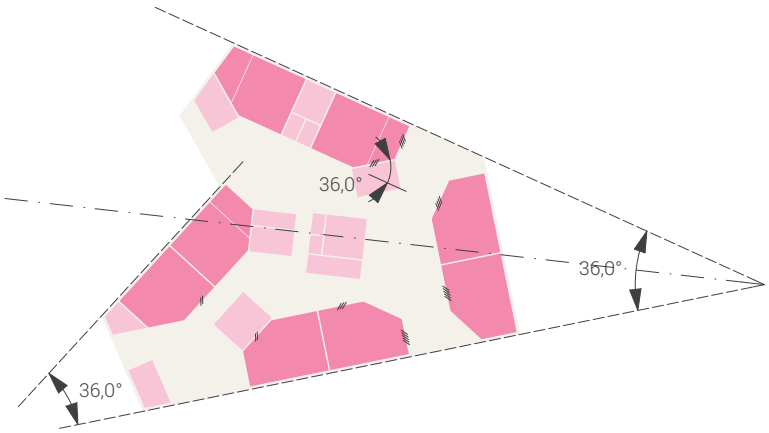


Abb. 59 - Grundrisssystem Biber 2

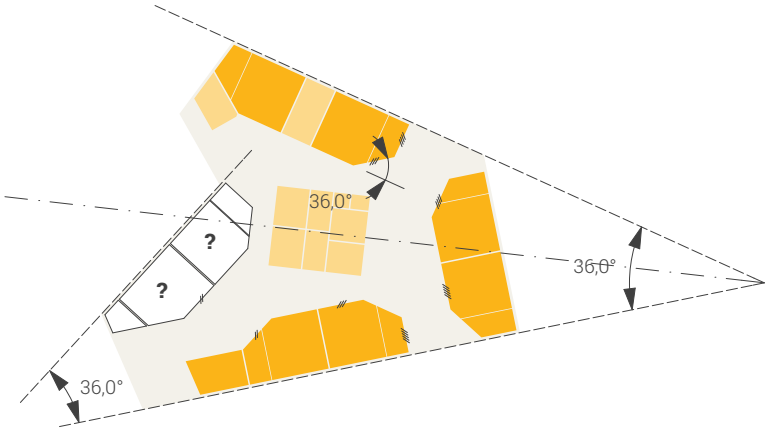


Abb. 60 - Grundrisssystem Biber 6

Nach einigen Versuchen wurde für die innere Struktur des Bibers ein Winkel von 36° angewendet. Dieser erwies sich als optimal für die Organisation der Bildungsräume sowie der vertikalen Erschließungswege.

Da die abgeschnittenen Ecken der Bildungsräume die gleiche Winkelgröße aufweisen, entsteht eine logische innere Ordnung mit teilweise parallel und teilweise schräg zueinanderstehenden Wänden. Aufgrund der Flächendifferenz zwischen Biber 2 und 6 entstehen zudem innerhalb des Verbandes Räume ohne Funktion, welche für andere Nutzungen herangezogen werden können, ohne die Systematik zu beeinträchtigen. Der strengen Geometrie folgend, wurde das System des Bibers weiter um einen Punkt im 120° Winkel gedreht, wodurch das Gesamtsystem definiert wurde. So entstand ein homogener Umriss eines Gebäudes mit Hof, welcher aus der inneren Organisation her generiert wurde.

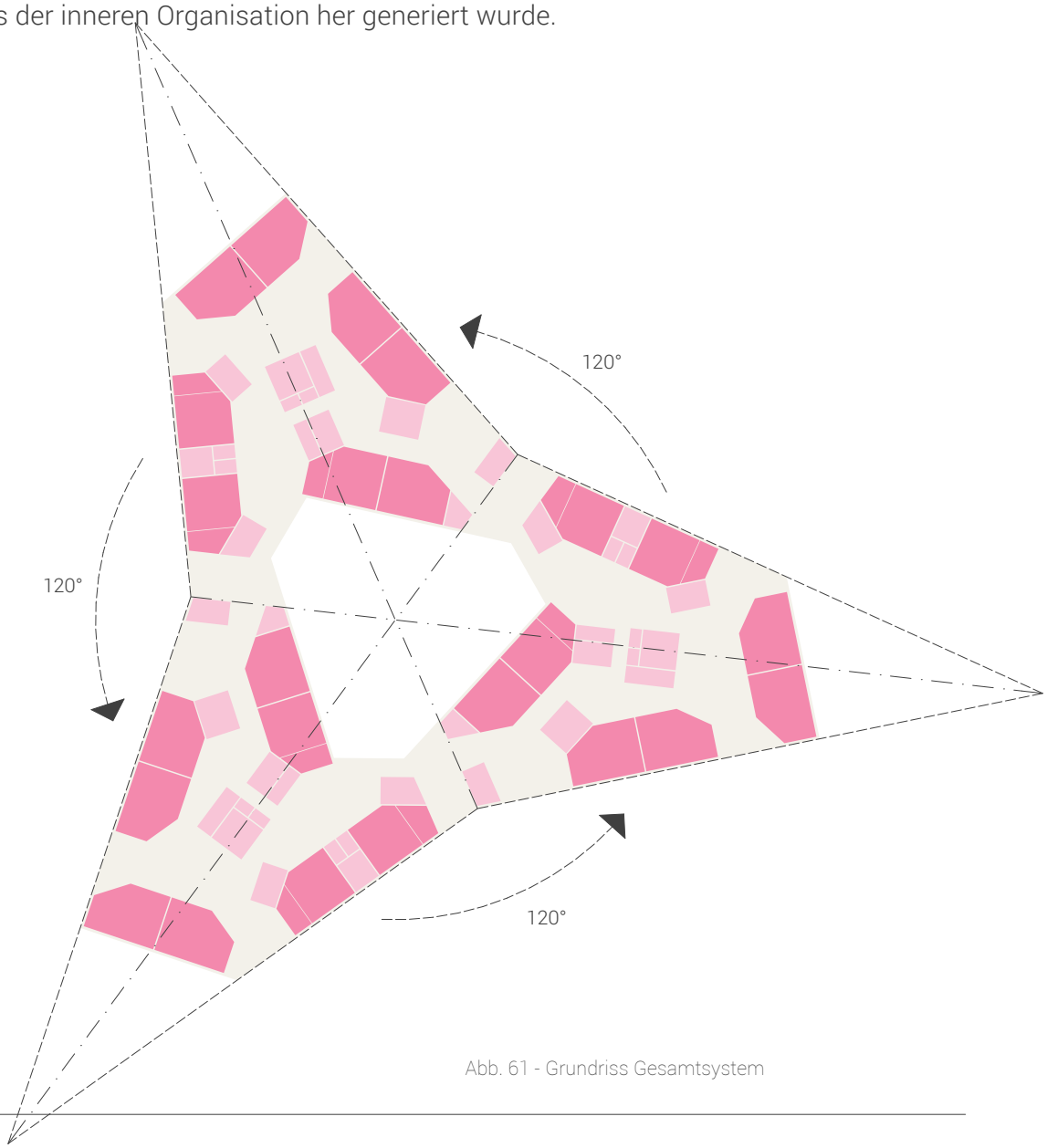


Abb. 61 - Grundriss Gesamtsystem

2.5 Funktionsverteilung

Um dem Grundgedanken, einen homogenen Baukörper zu entwerfen gerecht zu werden, wurde die Logik der Grundrisssystematik für fast alle weiteren Funktionen übernommen.

Bei der Positionierung der einzelnen Funktionen im Gebäude mussten einige Parameter beachtet werden. Aufgrund der hohen Anzahl an sonder- und heilpädagogischen Bildungsräumen fiel bald die Entscheidung, den Campus möglichst niedrig zu planen, um die vertikalen Erschließungswege so kurz als möglich zu halten. Um diese selbst gestellte Anforderung zu erfüllen, wurde das Gebäude mit drei Bildungsbereichen pro Geschoß organisiert. „Öffentliche Funktionen“ wie die Kollegiale Führung und die Musikschule wurden an der öffentlichsten, dem Haupteingang nächsten Position situiert. Da die Kleinkinderkrippe einen direkten Zugang zu einem geschützten Gartenbereich aufweisen muss, liegt diese im hinteren, dem Garten zugewandten Teil des Gebäudes.

Rampe

> *„Die Rampe soll kein eigenes Bauwerk sein, sondern als integrierter Teil des Bildungscampus geplant werden.“ - Auslobungstext, S. 26*

Auf diese Forderung wurde reagiert, indem alle großvolumigen Funktionen unter der Rampe situiert wurden. Die unterschiedlichen Raumhöhen geben die Abfolge der Räume vor. So ist der Veranstaltungssaal, welcher mit 4m lichter Raumhöhe der niedrigste ist, am Anfang situiert und orientiert sich damit klar zum Haupteingang hin. Der Turnsaal muss eine lichte Raumhöhe von 5,5m aufweisen, weshalb er am Ende situiert ist und damit den nördlichen Abschluss des Rampenbauwerks bildet. Die Rampe wird zum Dach des Sportbereichs und des Veranstaltungssaals, und somit zu einem integrierten Bestandteil des Campus+.

Aufgrund der genormten Tiefe eines Turnsaals von 15m entsteht neben der Rampenfahrbahn eine Abstandsfläche, welche als zusätzlicher Freiraum genutzt werden kann. Die Topographie des Grundstücks und die im Gegengefälle fallende Rampe ermöglichen es, auf drei Geschoßen Zugänge ins Gebäude zu schaffen.

Grundsätzlich wird der Campus+ über drei Stiegenhäuser, welche an den Übergängen der Bildungsbereiche liegen, vertikal erschlossen. Durch die aus der Grundrisssystematik resultierende Gebäudetypologie kann die Erschließungsfläche auf ein Minimum reduziert, und die Wege zwischen den Bildungsbereichen sehr kurz gehalten werden. Die Küchen, welche dezentral organisiert sind, befinden sich im Erdgeschoß und im 1. Obergeschoß. Logistisch muss von der Anlieferung bzw. Entsorgung bis zur Essensausgabe in den Bildungsbereichen nur ein Aufzug verwendet werden.

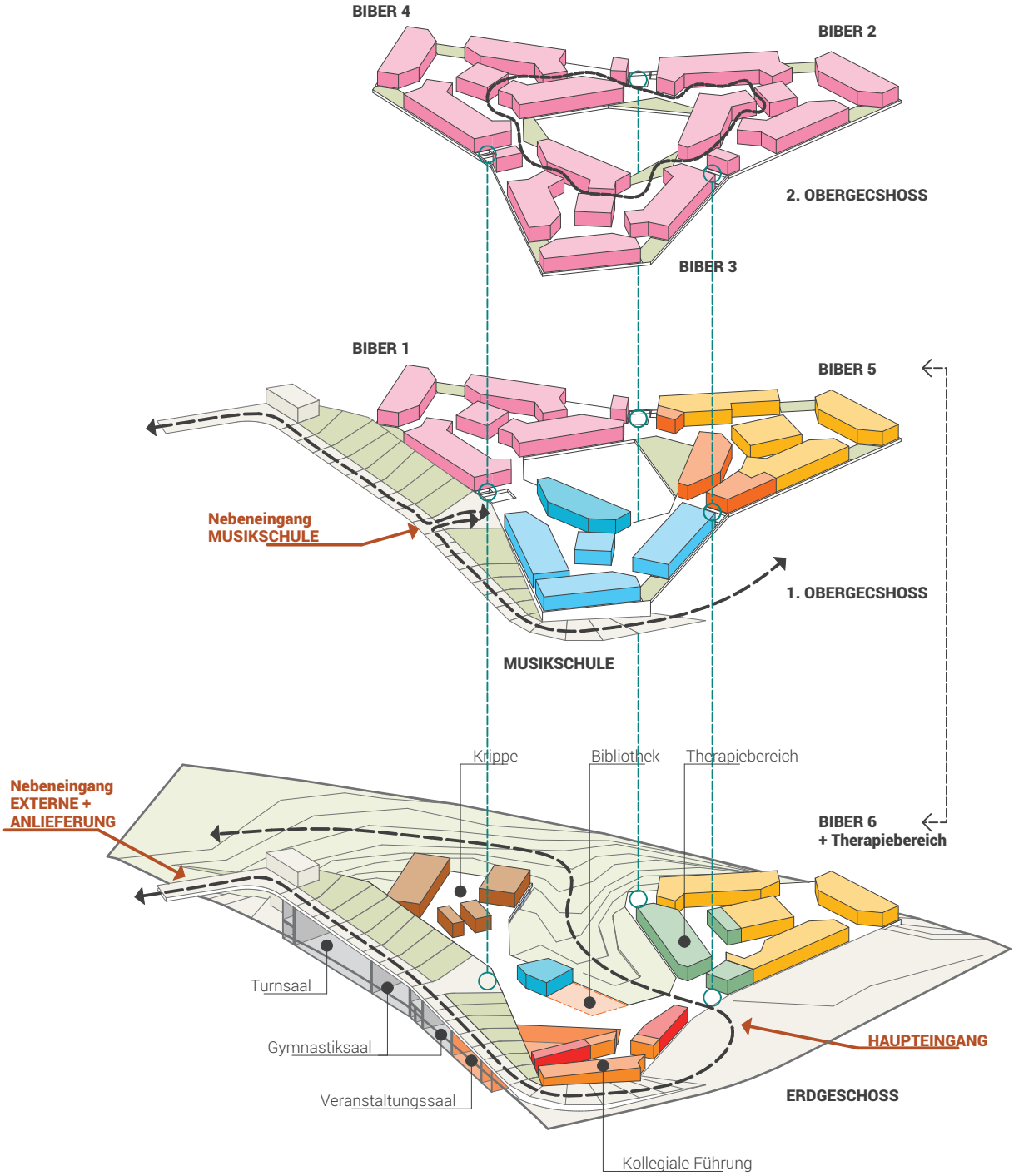


Abb. 62 - Axonometrie Funktionsverteilung

2.6 Baukörper und Städtebau

Die Gebäudetypologie des Hofhauses, welches die Fluchten der Nachbarhäuser aufnimmt, integriert typologisch die alte Stadt des Fasanviertels und die neuen Bebauungen auf den Aspanggründen. Durch die Polygonalität entstehen einerseits Fassaden, welche mit ihrer Längsausdehnung in einem guten Verhältnis zu den Fassaden der umgebenden Gebäude stehen, andererseits werden dadurch Räume und Plätze unterschiedlicher Qualitäten definiert. Durch seine Form signalisiert der Campus+ seine besondere Stellung als öffentliches Gebäude und bildet das verbindende Element in einem heterogenen Umfeld.

Zum klar ablesbaren Haupteingang gelangt man über den Campusvorplatz im Süden, welcher über die Otto-Preminger-Straße erschlossen wird. Hier mündet auch das Rampenbauwerk und wird räumlich und funktional ein Bestandteil des Vorplatzes. Auf dieser Gebäudeseite sind weiters die temporären Stellplätze für die Behindertentransporte untergebracht. Die Kollegiale Führung sowie der Biber 6 weisen vom Vorplatz zusätzlich jeweils eigene Zugänge auf.

An der westlichen Grundgrenze bildet das Gebäude mit dem integrierten Rampenbauwerk eine abschottende Barriere zur stark befahrenen Adolf-Blamauer-Gasse und der S-Bahn Trasse. Über das Rampenbauwerk entsteht im ersten Obergeschoß ein weiterer Zugang vom Westen her. Dadurch erhält die Rampe eine weitere städtische Funktion und verliert ihren „Durchzugscharakter“.

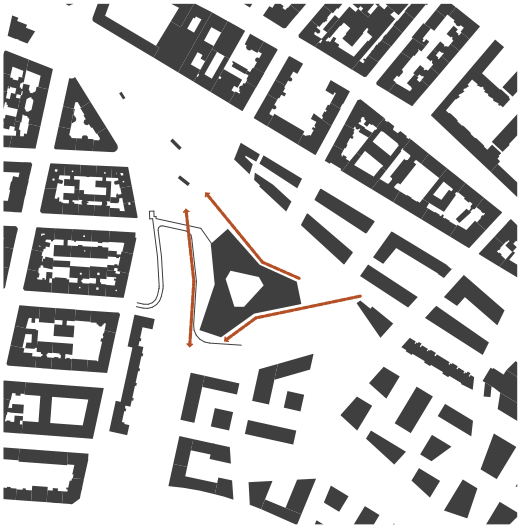


Abb. 63 - Fassung des städtischen Raumes

Abb. 64 - Definition von Räumen

Vom Norden her gibt es einen weiteren Zugang über das Untergeschoß, wo sich die Anlieferung sowie der Eingang für externe Nutzer des Turnsaales befinden. Die geforderten PKW-Stellplätze sind ebenfalls hier situiert und werden von der Adolf-Blamauer-Gasse her bedient.

Abb. 65 - Lageplan genordet, M 1.2000

2.7 Campus findet Stadt

„Ein gut organisiertes Haus ist wie eine Stadt anzulegen mit Straßen und Wegen, die zwangsläufig zu Plätzen führen, welche vom Verkehr ausgeschaltet sind, so daß man auf ihnen ausruhen kann." - Josef Frank[1]

Mit dem Campus+ Modell soll sich die Schule zur Stadt hin öffnen, beziehungsweise städtische Funktionen in das Schulhaus bringen. Die Konsequenz daraus ist eine logische Hierarchie von Räumen und Erschließungswegen von öffentlich bis halbprivat, welche sich in ihrer Gestaltung und Organisation manifestiert.

Dieser Gedanke wurde im Laufe der Bearbeitung zum Leitkonzept für den Entwurf des Campus Aron Menczer. Aufgrund der zahlreichen Funktionen, welche das Schulhaus beinhalten soll, kann das Gebäude guten Gewissens auch als Stadt in der Stadt gesehen werden und als solches in der Konzeption ausgelegt werden. So scheinen die Bildungsräume in der Gesamtstruktur wie eigene Adressen in einer Stadt auf (siehe Abb. 66).

Die fließenden Übergänge der Altersstufen erfordern auch fließende Räume im und zwichen den Bildungsbereichen. Dieser Grundgedanke wird kontinuierlich auf die gesamte Erschließung des Schulgebäudes angewandt. Durch eine ringförmige Wegeführung, dem Campus Ring, ist jeder Bereich der Schule für jedes Kind bzw. Pädagogen schnell und leicht zugänglich.

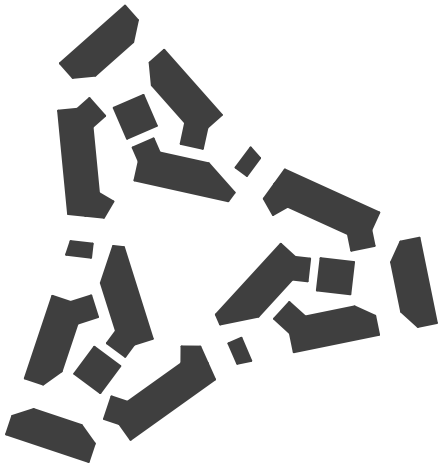


Abb. 66 - Campus Schwarzplan

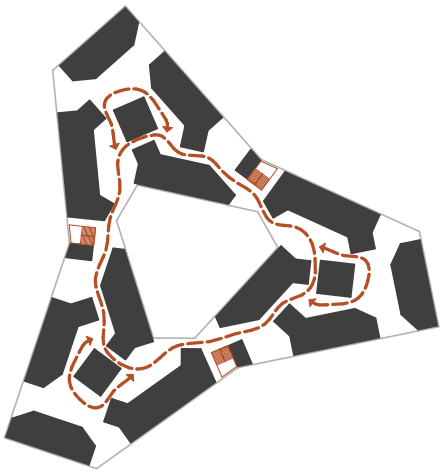


Abb. 67 - Der Campus Ring

1 Josef Frank: „Das Haus als Weg und Platz" in: Der Baumeister, XXIX.1931, H. 8, S. 316

Folgend einige Leitgedanken, auf welche das architektonische und räumliche Gestaltungskonzept aufbauen:

„Was die Straßen in der Stadt sind, ist die Erschießungsfläche im Campus."
„Was das Wohnhaus in der Stadt ist, ist der Bildungsraum im Campus."
„Was das Theater in der Stadt ist, ist der Veranstaltungssaal im Campus."
„Was die Verwaltung in der Stadt ist, ist die Kollegiale Führung im Campus."
„Was der öffentliche Platz in der Stadt ist, ist die Multifunktionsfläche im Campus."

Der Campus-Ring ist – Biber-intern und alle Biber verbindend – die alles zusammenfassende horizontale Ader in der „Stadt der kurzen Wege", die nie nur Weg allein ist, sondern eine Sequenz von multifunktional nutzbaren Plätzen. So entsteht ein Milieu, das vielen Bedürfnissen gerecht wird und ein geplantes, ebenso wie ein zufälliges Miteinander zulässt und stimulierend für die Gemeinschaft wirkt.

Ähnlich eines städtischen, urbanen Raumes eröffnen sich Kindern, Pädagogen oder Besuchern am Campus-Ring Gassen, Plätze und Märkte unterschiedlicher räumlicher und funktionaler Qualitäten und Sichtbezüge.

Großzügige Öffnungen an der Fassade sowie der Innenhof gewährleisten ein von Licht durchflutetes Schulgebäude. Querlüftung über den Innenhof gewährleistet auch eine natürliche Belüftung.

Abb. 68 - Platzsequenzen im Biber

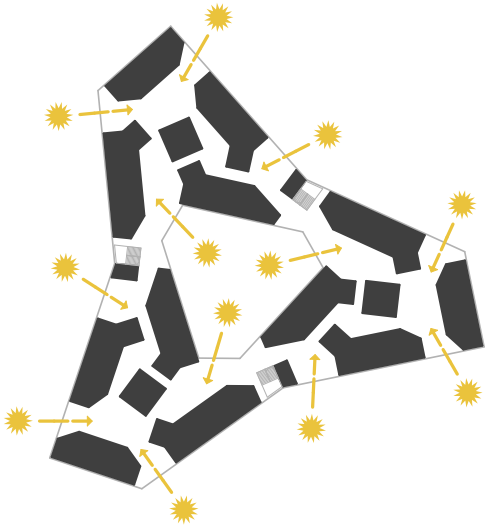


Abb. 69 - Licht und Luft

Die Stadt des Bibers

Der Biber hat 195 Einwohner unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Fähigkeiten und unterschiedlicher Bedürfnisse. Das bedingt zum Einen, all diesen Anforderungen möglichst gerecht zu werden, bietet zum Anderen aber auch die Möglichkeit, nicht nur nebeneinander, sondern auch miteinander und voneinander zu lernen und auf vielfältige Weise zu profitieren.

Abb. 70 - Axonometrie Biber 2

Mit einem zentralen Hauptplatz, kleineren geschützten Platzbereichen, variantenreich möblier- und nutzbaren Vorbereichen, Orten der Konzentration und solchen, wo es auch einmal lauter und lebendig zugehen darf, sowie einem kleinen Park auf der Terrasse, sind die einzelnen Biber wie ein städtisches Grätzl organisiert.

Räumlich-pädagogisches Konzept

„Es gibt drei Lehrer der Kinder: Erwachsene, andere Kinder und ihre natürliche Umwelt." - Loris Malaguzzi

Loris Malaguzzi ist einer der Mitbegründer der Reggio-Pädagogik, auf welche die Elementarpädagogik heute aufbaut. Bei diesem pädagogischen Konzept wird dem Raum eine besondere Rolle zugeschrieben. Neben dem gebauten Raum, in welchem sich die Kinder aufhalten, hat vor allem auch das gesamte erschließbare Umfeld einen pädagogischen Wert. Heute ist dieses Zitat als „der Raum als dritter Pädagoge" verbreitet und gewinnt bereits seit geraumer Zeit immer mehr Bedeutung in der Schularchitektur.

Das räumlich-pädagogische Konzept des Campusmodells nimmt bereits in seinem Namen vorweg, dass der Raum die pädagogische Arbeit der BetreuerInnen unterstützen soll. Die ganztägige Schulform macht es umso wichtiger, ein Ambiente zu schaffen in welchem Kinder, ganz im Sinne des Namensgebers, Kinder sein dürfen.

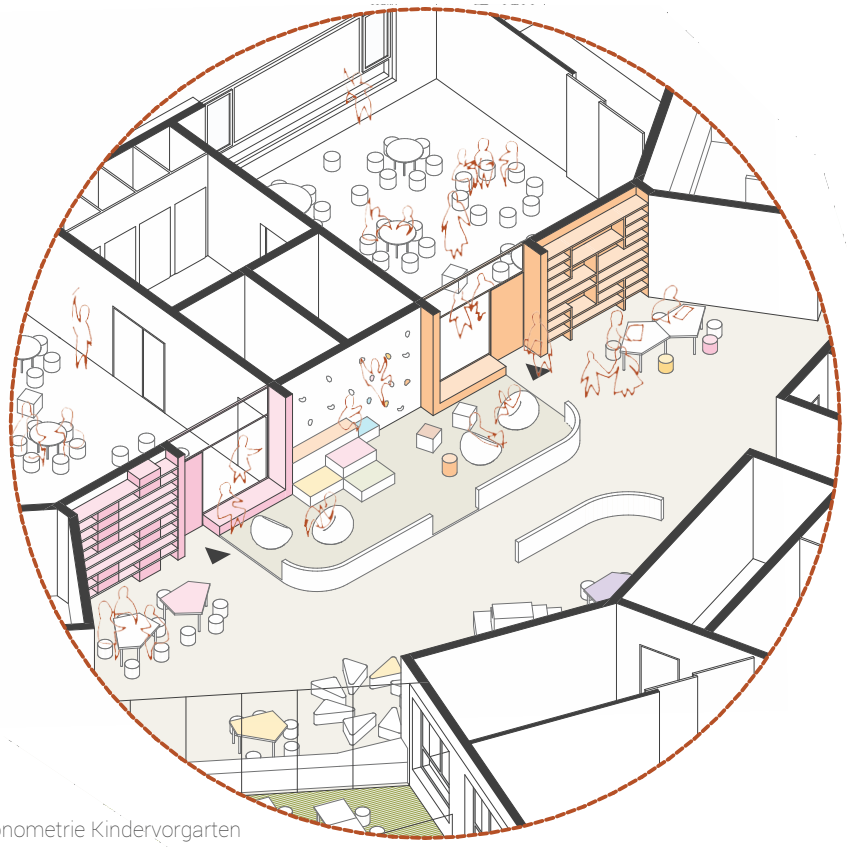


Abb. 71 - Axonometrie Kindervorgarten

Jeder Bildungsraum wurde daher wie eine eigene Fassade in der Stadt gestaltet. Unterschiedliche Farbgestaltung und Fächerteilung der Regalwände und Sitznischen stärken die Identifikation mit dem eigenen Haus.

Zudem kommt der „Fassade“ die bedienende Funktion hinzu, indem hier Gegenstände gelagert, welche die Kinder dazu auffordern sollen selbst tätig zu werden. Eine große Glasfront bringt nicht nur weiteres Licht in die Multifunktionsfläche, sondern macht auch die Aktivitäten anderer Kinder sichtbar und regt damit zur Kontaktaufnahme und Kommunikation an.

Der „Kindervorgarten“ ist ein Bereich der Multifunktionsfläche, welche als Raumnische den Bildungsräumen des Kindergartens vorgesetzt ist. Neben einer Zone zum gemeinsamen Malen und Basteln, gibt es auch eine Zone zum gemeinsamen Spielen, Klettern oder Entspannen (siehe Abb. 71). Der „Hauptplatz“ bildet das Zentrum des Bibers und ist primär zur Volksschule orientiert, wird aber selbstverständlich von allen Kindern gleichermaßen genutzt. In einem „Kino“ können Vorträge oder Schulfilme gesehen werden.

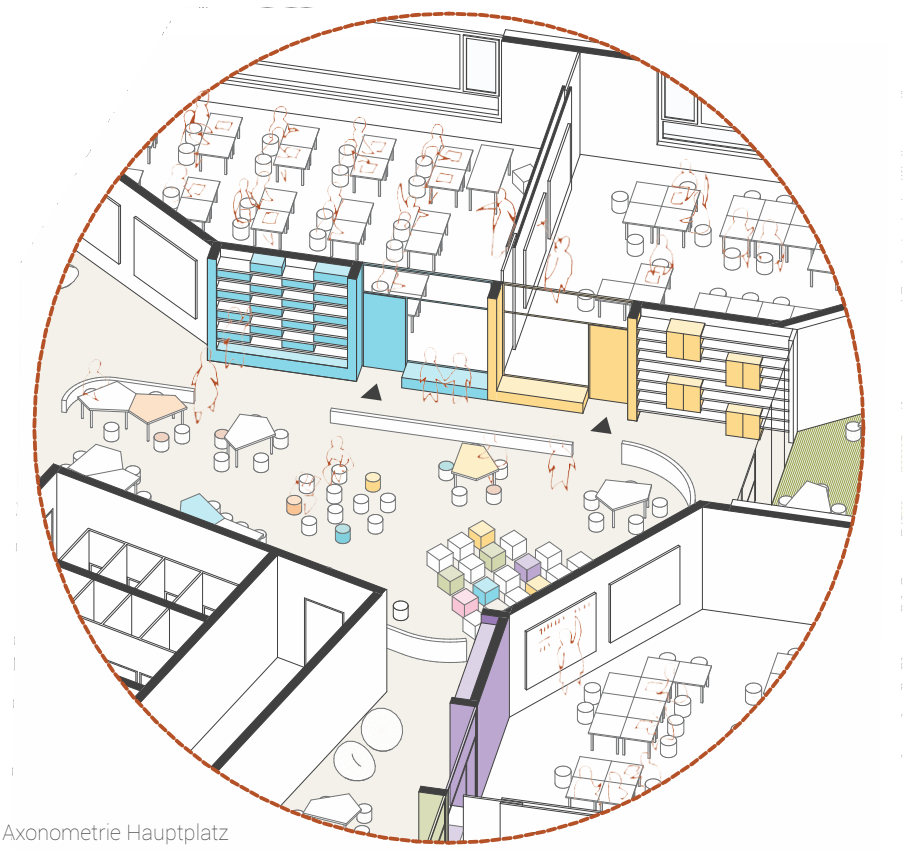


Abb. 72 - Axonometrie Hauptplatz

Aus Sicht der Reggio-Pädagogik ist vor allem auch das Naturerlebnis von großer pädagogischer Bedeutung. Deshalb wurden jedem Biber Freiflächen direkt zugeordnet. Während die Kleinkinderkrippe und der Biber 6 im Erdgeschoß einen Zugang zum gewachsenen Erdreich haben, erhalten alle weiteren Biber „Parks“ in Form von Balkonen und Loggien. Diese weisen unterschiedliche Größen auf und können als Freiklasse oder für Kleingruppenarbeiten genutzt werden (vgl. Biber 2, S. 88-89).

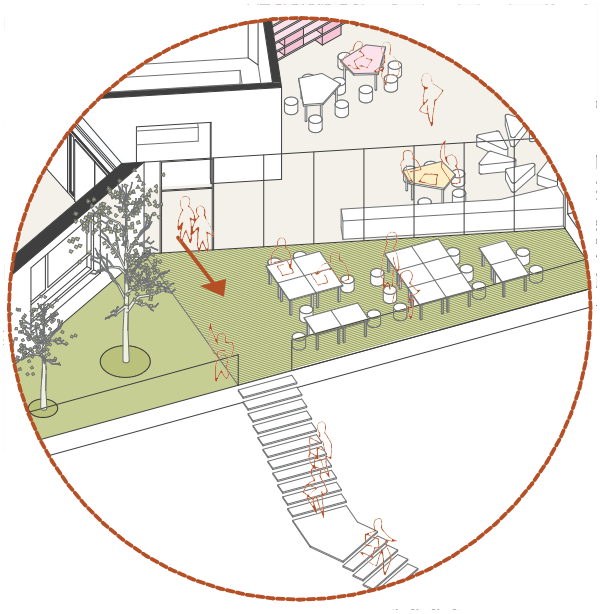


Abb. 73 - Axonometrie Biber-Park

Der Innen- und Außenraum wird über große, raumhohe Glasfronten begrenzt. Dadurch verschwimmt die Grenze zwischen Innen und Außen, permanente, geschoßübergreifende Sichtbezüge zur Natur und den anderen Kindern werden freigegeben,

„Um die Alltagstauglichkeit der MUFU zu gewährleisten, sollen Bereiche in entsprechender Größe für bewegungsaktive und laute Aktivitäten, aber auch kleinere Ruhezonen definiert werden.“ - Auslobungstext Campus+ Aron Menczer

Der 70m² große Essbereich wurde funktional mit der Teeküche konzipiert. Die Teeküche wird zu einer „Bar“ und der Essbereich zu einem „Café“. Diese Kombination ist, gemeinsam mit dem Musikraum, und abgeschottet von der restlichen Multifunktionsfläche, direkt an einem Biber-Eingang situiert. Dies ermöglicht die Belieferung der Mahlzeiten auf kürzestem Weg, ohne den pädagogischen Betrieb zu stören.

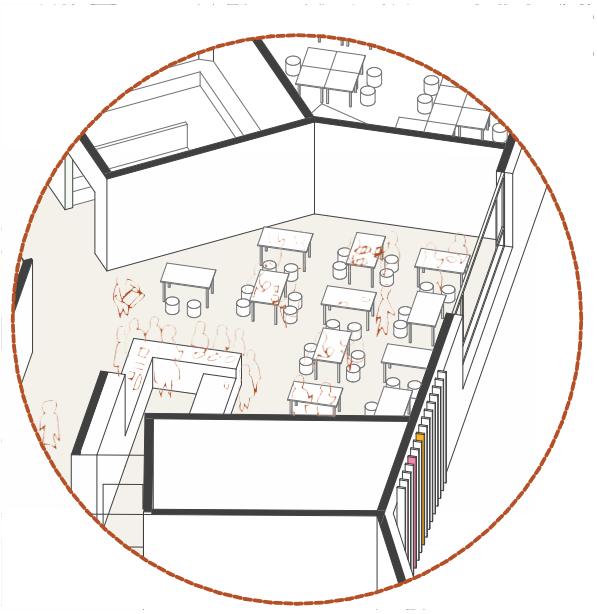


Abb. 74 - Axonometrie Café

„There are all kinds of sensory experiences that are essential material for compiling an understanding of yourself, of the world, and these do not have to be designed in a very meticulous manner." Juhani Pallasmaa[1]

Durch den Einsatz möglichst vieler Materialien unterschiedlicher Farben, haptischer und optischer Eigenschaften, sollen die Sinnesreize stimuliert werden.

Nass / Kalt
Glatt / Rau
Hell / Dunkel
Transparent / Opak
Hart / Weich
Spiegelnd / Matt

„Hilf mir, es selbst zu machen." - Maria Montessori

Die Räume und deren Möblierung sollen die Kinder dazu animieren, sich aktiv mit dem Raum auseinanderzusetzen. Aus diesem Grund wurde ein Möbelkonzept aus der Gebäudeform abgeleitet, welches vielfältige Konfigurationen und Nutzungsszenarien ermöglicht. Auf Eigeninitiative können sich die Kinder je nach Situation und Bedürfnis ihr Umfeld selbst gestalten. Einige Wände sind als „Graffiti"-Wände freigegeben. So können sich altersübergreifende Gruppen bilden und miteinander und voneinander lernen.

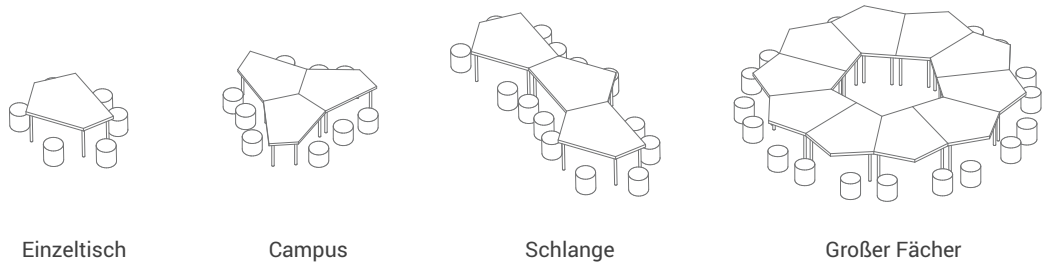


Abb. 75 - Möbelkonzept

1 Cannon Design / VS Furniture / Bruce Mau Design, 2010, S. 176

2.8 Qualitäten des Bibers

Zusammenfassend werden nochmals die Qualitäten der Bildungsbereiche graphisch dargestellt. Aufgrund der Möglichkeit, Bildungsräume mit einander zu Schalten wird die Kommunikation gefördert. Wie in einer Stadt werden die Bildungsräume als „Fassaden“ ausformuliert. Dies stärkt die Identifikation mit dem eigenen Bildungsraum und erleichtert die Orientierung.

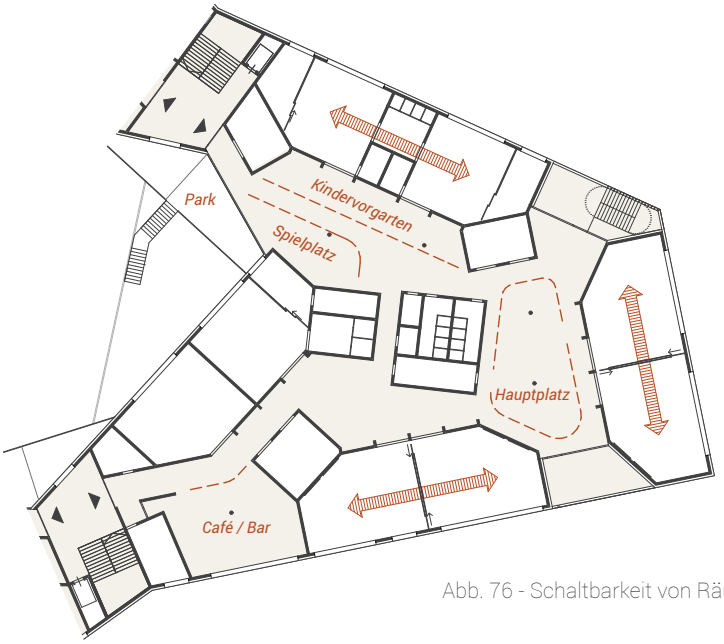


Abb. 76 - Schaltbarkeit von Räumen

Abb. 77 - Wege und Fassaden im Biber

Garderoben werden jeweils zwei bzw. drei Bildungsräumen zugeordnet. Große Zahlen an Kindern in einer großen Garderobe werden dadurch vermieden. Die Garderoben der Kindergartengruppen befinden sich jeweils an den Zugängen zu den Bibern. Aufgrund des Grundrisssystems und der Glasfront in den „Fassaden“ wird die Multifunktionsfläche bestmöglich belichtet. Mittels Oberlichten erhalten vereinzelte dunklere Zonen zusätzlich belichtet.

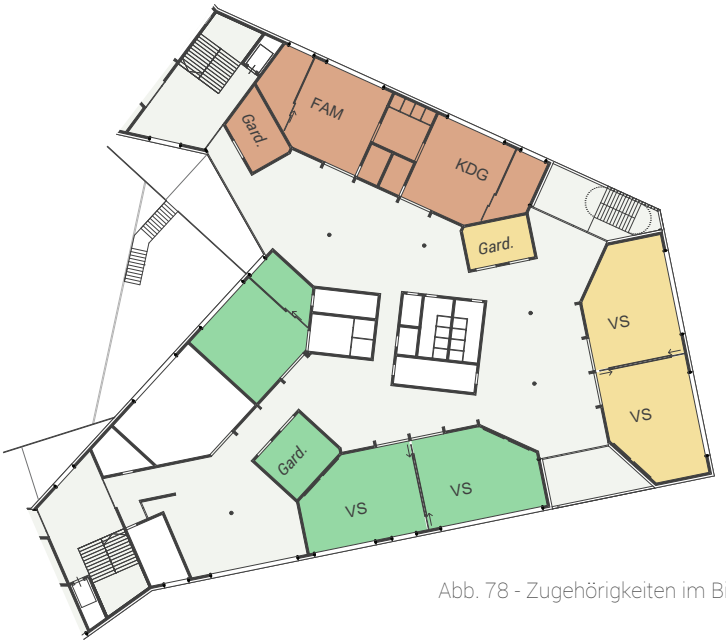


Abb. 78 - Zugehörigkeiten im Biber

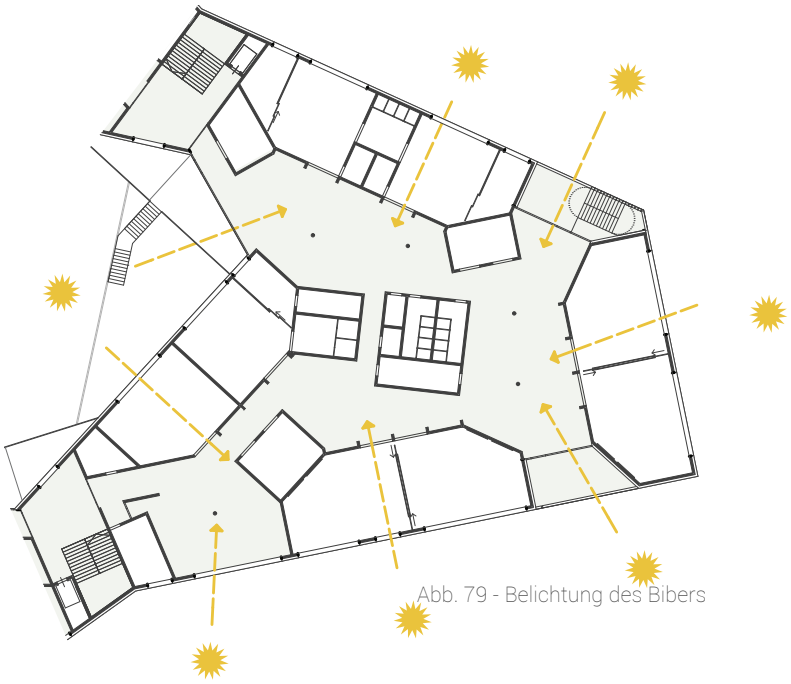


Abb. 79 - Belichtung des Bibers

2.9 Planliche Darstellung

Abb. 80 - Schaubild Haupteingang

HAPPY

Abb. 83 - Erdgeschoß genordet, M 1.1000

Nach Betreten der Schule über den Haupteingang, eröffnet sich dem Kind bzw. dem Erwachsenen sofort der Blick in den Innenhof. Über einen großen Luftraum wird der Sichtbezug zum öffentlichen Veranstaltungssaal im Untergeschoß hergestellt.

Entlang der fußläufigen Verbindung zur Krippe, welche als Aula konzipiert ist, folgen das Geschoß und das angrenzende Gelände im Innenhof sanft der Topographie. Den Kindern und Eltern eröffnen sich vielfältige Blickbezüge zu Veranstaltungssaal, Bibliothek, Freiraum und Sportbereich.

Über eine große Öffnung an der Nordost Fassade, wird der Innenhof mit dem restlichen Freiraum verbunden. Unter dieser Überdachung findet ein wettergeschützter Spielplatz für die Krippe Platz. Weiters wird im Innenhof neben einem Therapiegarten auch eine Leseterrasse angeboten, welche direkt von der Bibliothek zugänglich ist.

Dem Biber 6 mit den basale Klassen, ist im Süden ein eigener Sinnesgarten für pädagogische Zwecke vorgesetzt, welcher durch Bepflanzung und Bebauung vom öffentlichen Gehweg und dem Vorplatz abgeschirmt ist.

Abb. 84 - Untergeschoß genordet, M 1.1000

Die zweigeschoßigen Turn- und Gymnastiksäle bilden einen Puffer zwischen der Adolf-Blamauer-Gasse und den schulinternen Räumen. Diese Funktionsvolumina werden linear aneinandergereiht und folgen der Kontur der Rampe, welche das Dach dieser Funktionen bildet.

Über die drei an den Engstellen der Biber situierten Stiegenhäuser gelangt man in die Obergeschoße. An der zur Stadt hin exponiertesten Stelle wird im 1. Obergeschoß die Musikschule situiert und folgt subtil der Grundrisslogik der Biber. Über eine zuästzliche, einläufgie Stiege wird sie mit dem Erdgeschoß verbunden. Der Zusätzliche Zugang zur Musikschule sowie diese Stiege gewählsiten einen kontinuierlichen Bewegungsfluss zwischen den beiden Zugängen.

Aufgrund dessen, dass der im Erdgeschoß befindliche Therapiebereich aus der regulären Gebäudeform ausbricht, entsteht im 1. Obergeschoß (Abb. 68) eine großzügige Dachterrasse, welche den sonderpädagogischen Bildungsräumen des Biber 5 als zusätzlicher Freiraum dient.

Abb. 85 - 1. Obergeschoß genordet, M 1.1000

Auf diesem Geschoß wurden 2 dezentrale Küchen zu einer zusammengefügt, welche auch das 2. Obergeschoß beliefert.

Am Grundriss des 2. Obergeschoßes wird der räumliche Organismus, wie er einleitend beschrieben wurde, am deutlichsten sichtbar. Die Flächen der allgemeinen Erschließungskerne sind so gering gehalten, dass sie kaum wahrnehmbar werden und flüssige Übergänge zwischen den Bibern zulassen. Somit wird diese Ebene zu einer Lern- und Aufenthaltslandschaft für mehr als 500 Kinder.

Bei 175 Kinder im Alter zwischen 2 und 10 Jahren pro Bildungsbereich wird es manchmal laut und chaotisch. Die Polygonalität des Grundrisses unterstützt hier nicht nur die räumliche Wahrnehmung und Zonierung, sondern wirkt sich auch positiv auf die Akustik aus.

Abb. 86 - 2. Obergeschoß genordet, M 1.1000

Abb. 87 - Schaubild Gartenseite

Abb. 88 - Biber 6 genordet, M 1.250

-3,20
-3,10
Abstellraum
Sonderpädagogik
Appendix
Glas
Klängemauer
Labyrinthspiel
Wickelraum
Wickelraum
Bewegen +
Kommunizieren
Versammeln und Essen
Appendix
Basale Klasse
Basale Klasse
Glas
Glas
Appendix
Glas
Glas
Basale Klasse
Appendix
NEBENEINGANG
Biber G
Therapieterrasse
Sand- und
Wasserspiel
Sinnesgarten
Naschgarten

Abb. 89 - Biber 2 genordet, M 1.250

Kindergartengruppe
Appendix
Glas
Kletterei
weiche Bodenmatte
Küschelecke
Volksschule
Pinnwände
Projektwand
OL
Spiegelwand
Campus-Ring
Magnetwand
Arbeiten in individuellen Gruppen
Himmelsdeck
Vorhang
Sichtbezug
Tafelwand
Beamer
Versammeln am Hauptplatz
Kino
Lesegasse
Regale
Lernen von der Natur

2.10 Die Fassade

Die in diesem Kapitel gezeigte Fassade entspricht nicht der des Wettbewerbsbeitrags, welche im Anhang im Kapitel 3.4 zu sehen ist. Es wird die Fassadensystematik exemplarisch an der Fassade des Haupteinganges gezeigt. Die Fassadenöffnungen orientieren sich in einem Raster eindeutig an den dahinter liegenden Räumen und gewährleisten bestmögliche Belichtung. Um den ganzheitlichen Bildungsansatz zu symbolisieren werden alle Bildungsräume, die der Biber sowie der Musikschule, nach außen hin gleichwertig präsentiert. Aufgrund der Grundrisssystematik entsteht dadurch ein Öffnungsrythmus welcher der inneren Logik folgt. Beschichtetes Polyestergewebe, welches für den Sonnenschutz als Markisoletten verwendet wird, wird auch als Fassadenmaterial herangezogen.

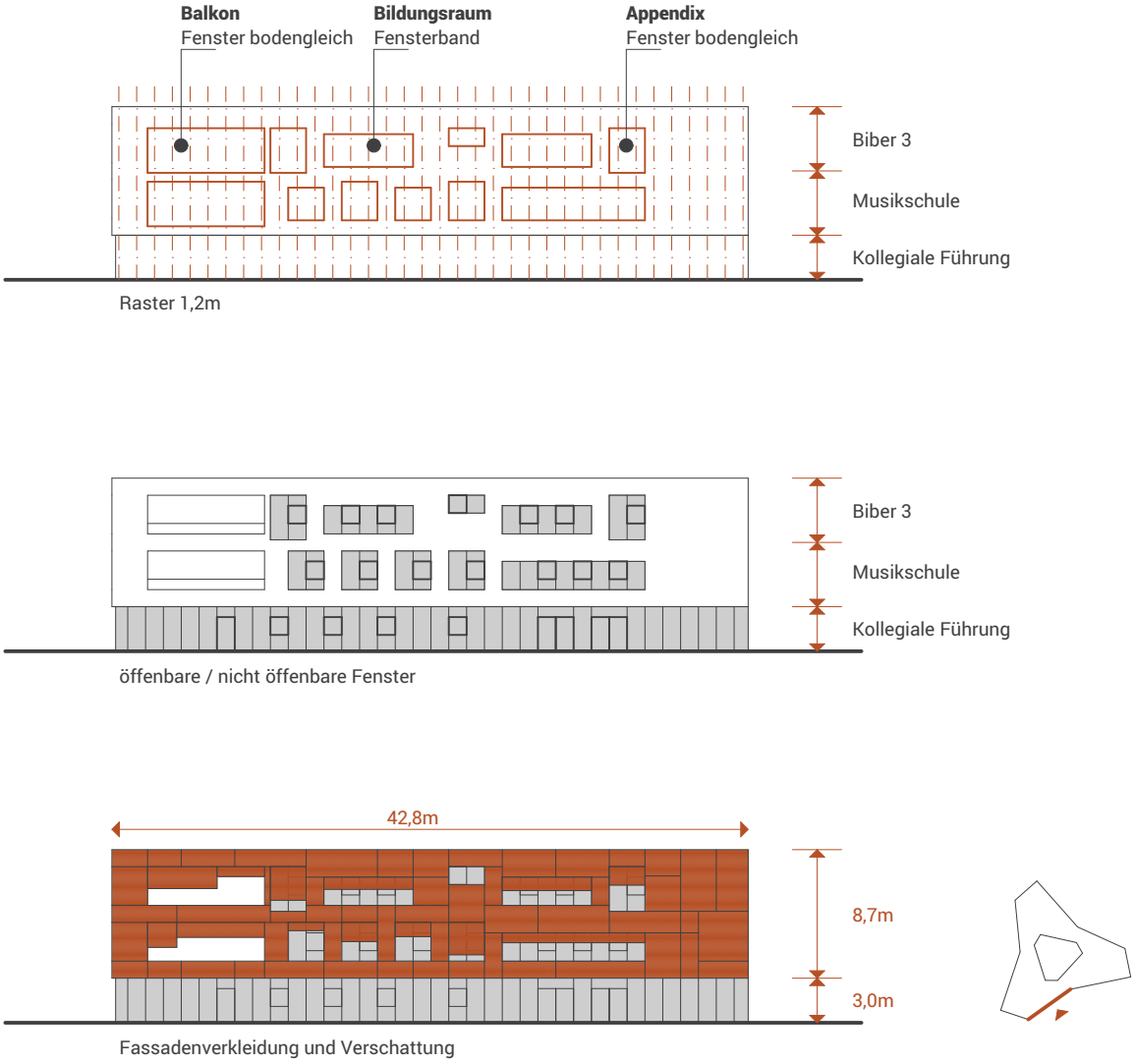


Abb. 90 - Fassadenstudie

Das polyvinylchlorid (PVC) beschichtete Polyestergewebe wird linear auf ein Systemprofil gespannt und mittels Stahlschwertern über die Putzfassade montiert. Somit umhüllt eine homogene Haut das Bauwerk und intensiviert durch die Farbgebung seine Präsenz im Zentrum des Ensembles. Das semitransparente Gewebe verschiedener Öffnungsanteile und die, je nach Tageszeit und Nutzung, unterschiedlich weit offenen Markisoletten, verleihen dem großen Baukörper eine gewisse Leichtigkeit. Es werden lediglich die Fassaden der öffentlichen Funktionen im Erdgeschoß sowie die des Sportbereichs differenziert ausformuliert, um einerseits den Haupteingang besser ablesbar zu machen, und um andererseits die Geometrie des Baukörpers stärker hervorzuheben. Um so viel Licht als möglich in die Multifunktionsflächen zu bringen, wurden die Öffnungen mit Ganzglaswänden geschlossen.

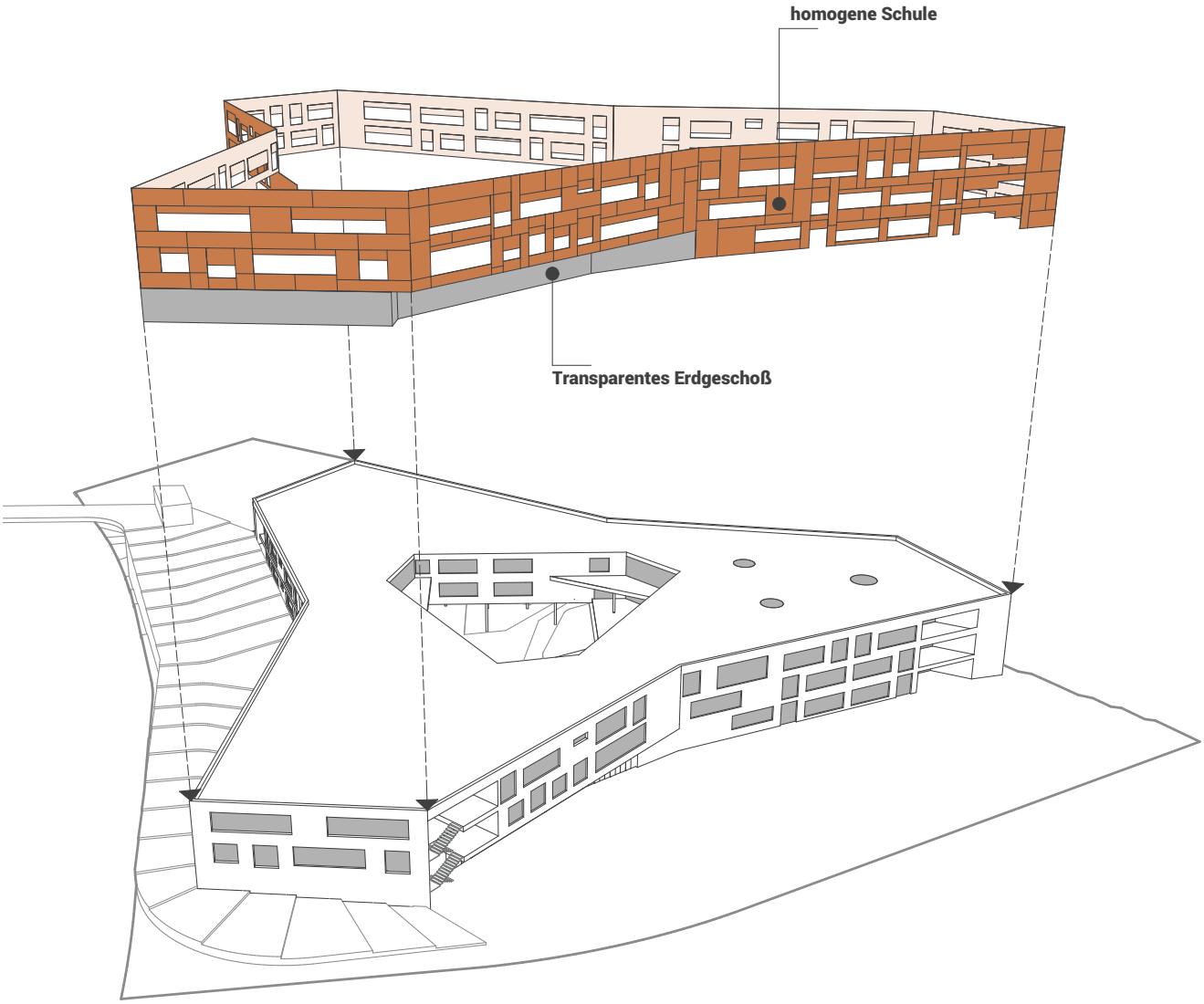


Abb. 91 - Perspektive Fassadenband

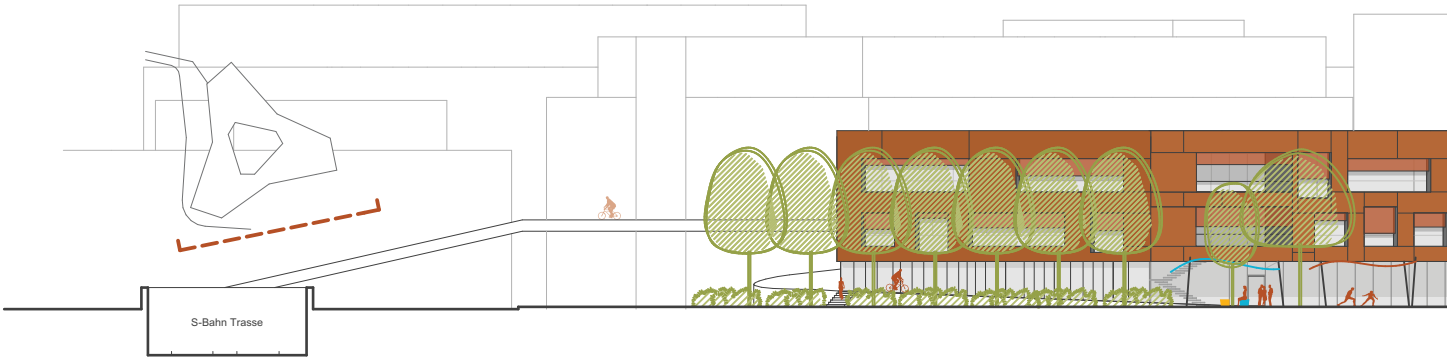


Abb. 92 - Ansicht Fassade Vorplatz, M 1.250

Abb. 94 - Schnittansicht Hof, M 1.250

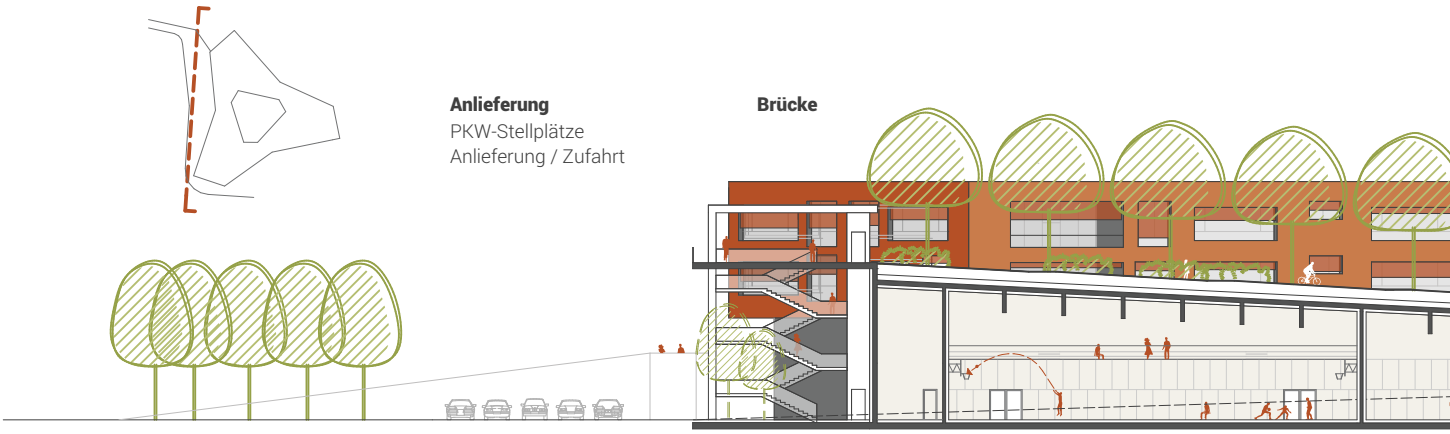
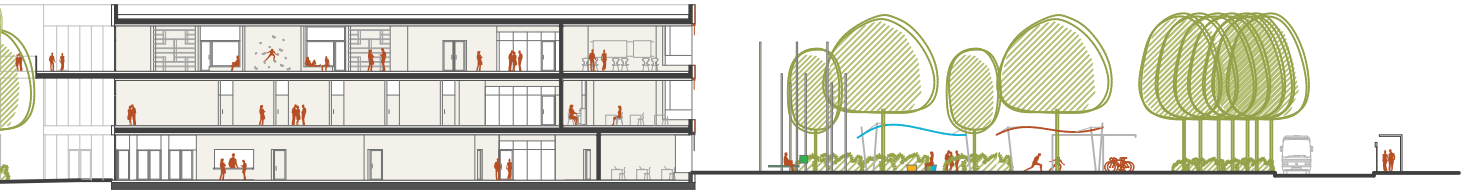
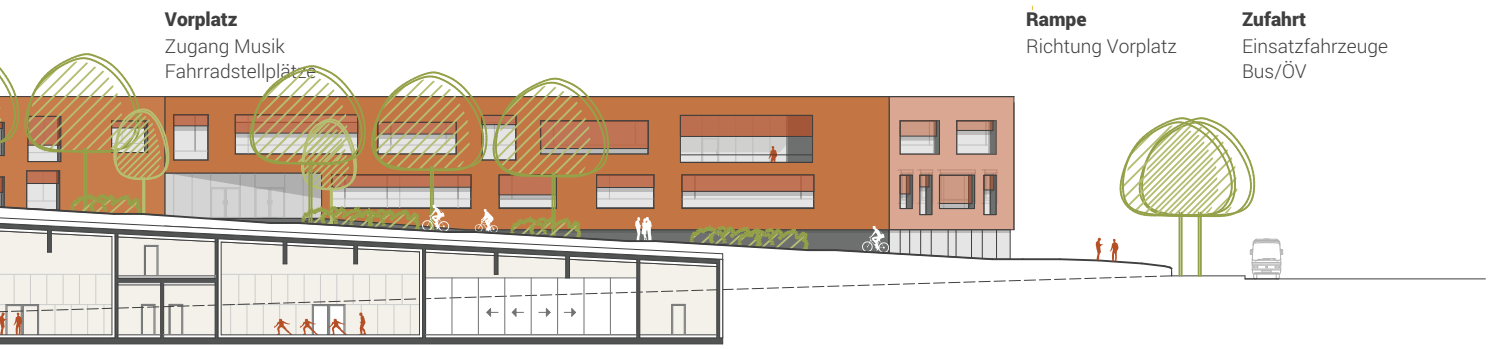


Abb. 93 - Schnittansicht Adolf-Blamauer-Gasse, M 1.250


Informations-skulptur
Ausstellungsbereich Aron Menczer
im public space, Lichtsäulen
Ausstellungswand
Geh-/Radweg
Haltebereich
Behindertentransporte


Vorplatz
Zugang Musik
Fahrradstellplätze
Rampe
Richtung Vorplatz
Zufahrt
Einsatzfahrzeuge
Bus/ÖV

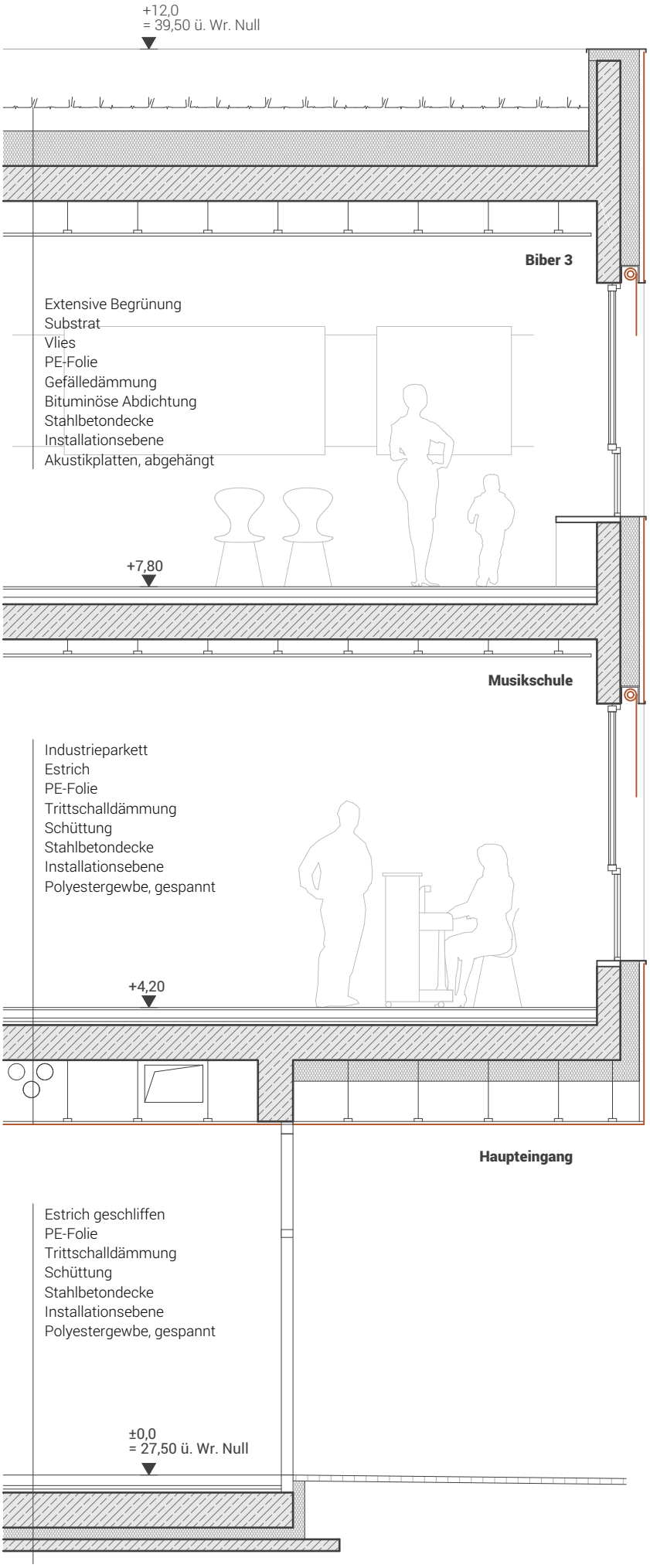


Abb. 95 - Fassadenschnitt, M 1.50

Abb. 96 - Fassadenansicht, M 1.50

2.11 Brandschutz

Auf Grund der zentralen Lage des Haupteingangs, der übersichtlichen Gebäudestruktur und der guten Erreichbarkeit der Biber, sowie des Außengeländes, erfolgt der Zugang für die Feuerwehr grundsätzlich über den Haupteingang. Jeder Biber bildet einen eigenen Brandabschnitt. Die Stiegenhäuser werden mit einem Rauchabzug ausgestattet. Das Gebäude wird mit einer Brandmeldeanlage mit Alarmweiterleitung zur Feuerwehr der Stadt Wien ausgestattet. Die Alarmierung der Gebäudenutzer erfolgt durch optische und akustische Signale. Das Gebäude wird flächendeckend mit einer Sicherheitsbeleuchtung ausgestattet.

Zur Brandbekämpfung werden tragbare Feuerlöscher und eine ortsfeste Nasslöschanlage, Nasssteigleitung mit Wandhydranten, vorgesehen. Über händisch öffenbare Fenster wird die Rauchableitung gewährleistet. Als Fluchtwege stehen jedem Biber entweder direkte Ausgänge ins Freie oder zwei innenliegende Stiegenhäuser und eine Außenstiege zur Verfügung . Als Sammelplatz ist bei guter Witterung der Hartplatz vorgesehen und bei schlechter Witterung der Turnsaal, welcher einen direkten Zugang vom Gebäudeinneren und vom Freien aufweist.

Mobilitätsbeeinträchtigte Personen können entweder selbstständig oder mit Unterstützung in den angrenzenden Biber gelangen, welcher als sicherer Verweilbereich ausgewiesen wird. Bei Bedarf können zur vertikalen Evakuierung von mobilitätsbeeinträchtigte Personen die Aufzüge benutzt werden, welche sich im nächstgelegenen, nicht von Brand beeinträchtigten, Biber befinden. Zusätzlich werden bei jedem Stiegenhaus „Evakchairs“ bereitgestellt.

Abb. 97 - Brandschutzkonzept

2.12 Modellfotos

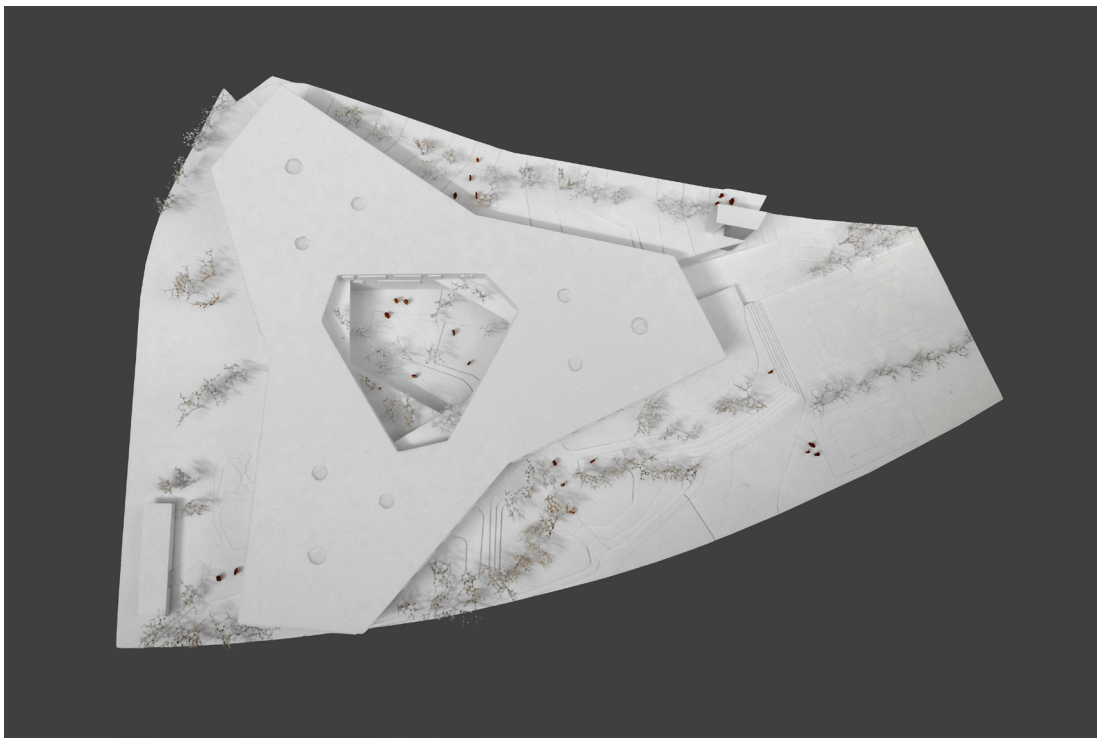


Abb. 98 - Modellfoto 01 - M 1:500

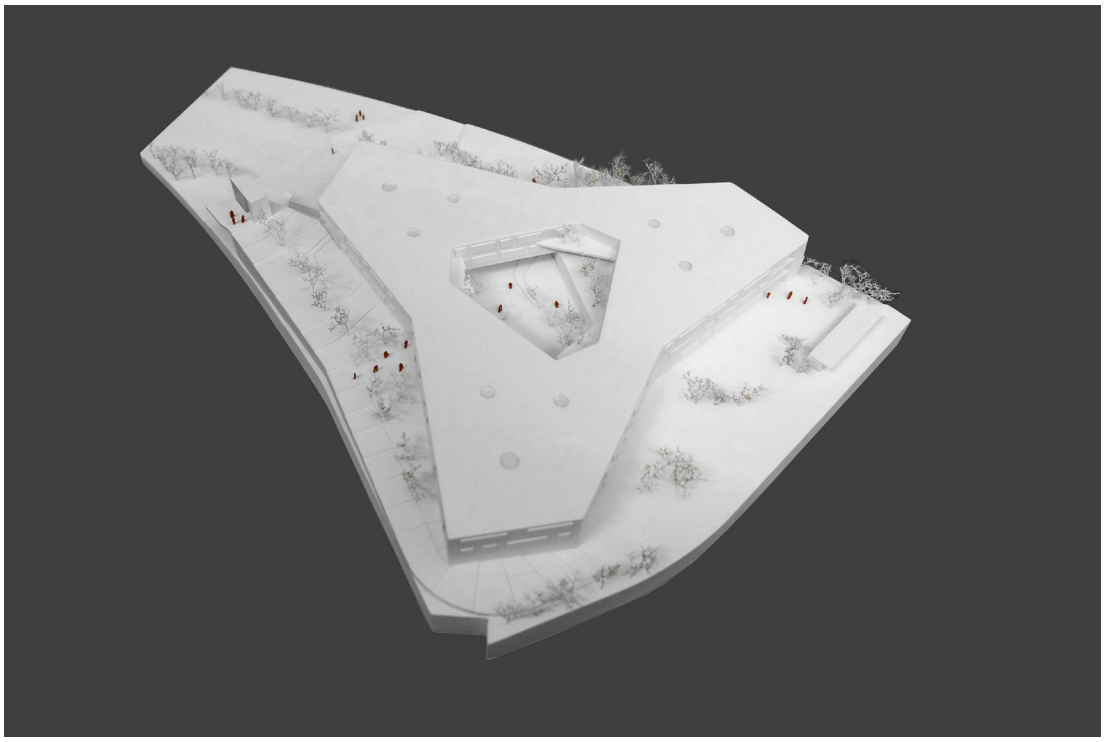


Abb. 99 - Modellfoto 02 - M 1:500

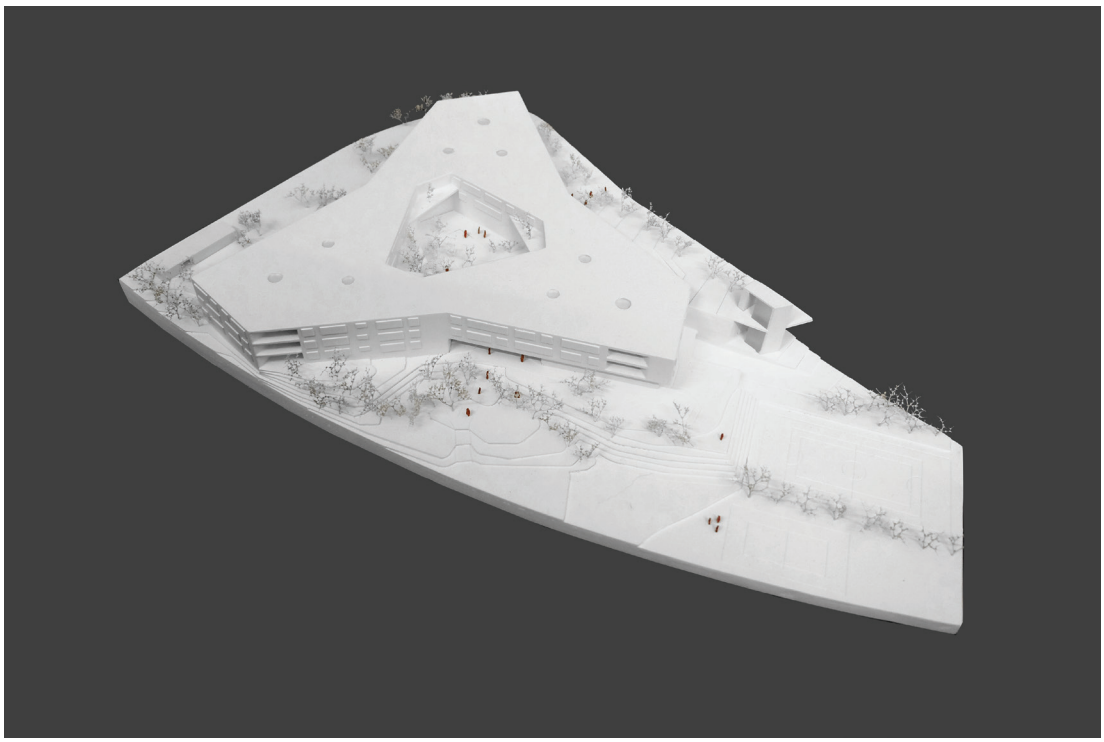


Abb. 100 - Modellfoto 03 - M 1:500

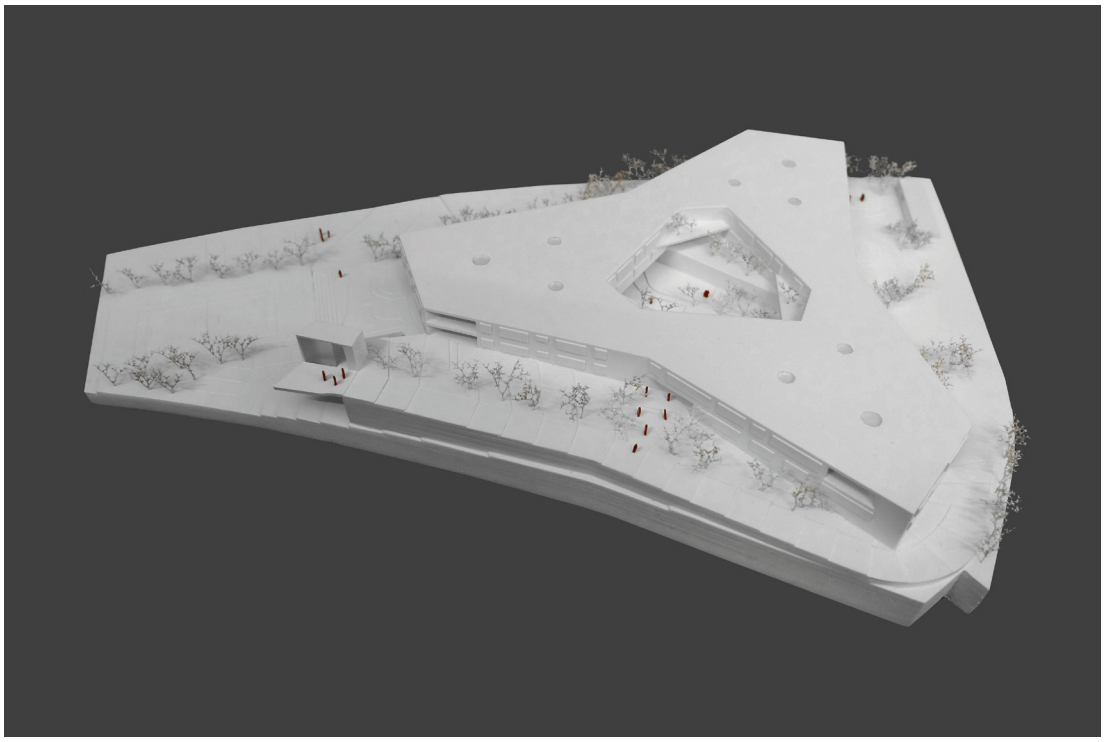


Abb. 101 - Modellfoto 04 - M 1:500

2.13 Flächenaufstellung

Raumgruppen	SF	NF	SF+NF
Gemeinsame Funktionen			
Sportbereich	156	1.092	1.262
Kreativbereich	22	609	632
Therapiebereich	33	256	289
Gemeinsame Verwaltungsbereiche			
Kollegiale Führung	10	145	155
Facility Management (FM)	41	68	109
Küchenbereich	37	320	357
Sonstige Flächen	114	398	512
Musikschule	39	671	710
Bildungsbereiche			
Biber 1 - FAM, KDG, Vorschule, VS	64	1.109	1.173
Biber 2 - FAM, KDG, HP, VS)	74	1.093	1.167
Biber 3 - FAM, KDG, I-KDG, VS	69	1.100	1.169
Biber 4 - FAM, KDG, I-KDG, VS	69	1.100	1.169
Biber 5 - Sonderpädagogik	73	755	828
Biber 6 - Sonderpädagogik, Basale	75	796	871
Kleinkinderkrippe	85	344	429
Summe	**1.066**	**9.764**	**10.830**
Freiraum			11.718
Erschließung - Eingangshalle + Windfang			462
Technikflächen			499

Kennwerte

Nutzfläche	10.830 m^2
Bruttogeschoßfläche	17.522 m^2
Bruttorauminhalt	72.485 m^3

Hüllflächen oberirdisch

Opake Bauteile	3.826 m^2
Transparente Bauteile	2.268 m^2 (=37,2%)
Außendecken / Dächer	6.805 m^2
Decken über Durchfahrten	804 m^2

2.14 Conclusio

Der offene, zweistufige Realisierungswettbewerb ist aus meiner Sicht das erfolgversprechendste Verfahren zur Findung des besten Projektes. In der ersten Stufe wird der Planungsaufwand auf ein Minimum reduziert, was möglichst viele Architekturbüros dazu bewegt teilzunehmen. Weiter ist durch das Protokoll der ersten Stufe ein zusätzlicher Informationsaustausch zwischen Auftraggeber und Teilnehmer sichergestellt, wodurch eine weitere Präzisierung der Aufgabenstellung erfolgt.

Das hier vorgestellte Projekt zeigt deutlich, dass ein innovatives architektonisches und räumliches Konzept an diesem Standort realisierbar ist. Sowohl die Rampe als auch die topgraphischen Umstände lassen es zu, eine Gebäudetypologie zu entwickeln, welche nicht nur für Schülerinnen und Schüler spannend ist, sondern auch ein gebautes Zentrum für das städtische Grätzl darstellt. Trotz der geringen Bauplatzgröße ist es möglich, einen Campus über nur 3 Geschoße zu organisieren und die Funktionen hinsichtlich kurzer Wege für die Nutzer optimal zu positionieren, ohne erdberührte Freiflächen zu verlieren. Dies wird durch den 3. Platz beim Wettbewerb und durch den Beurteilungstext der Jury verdeutlicht (siehe Anhang, Kapitel 4.2).

So innovativ das Konzept des Wiener Campusmodells für österreichische Verhältnisse auch ist, so ist es im Vergleich mit internationalen Schulmodellen aus architektonischer und pädagogischer Sicht immer noch konventionell. Im skandinavischen Raum werden gänzlich neue, fortschrittliche pädagogische Konzepte angewendet, welche sich auch in der Architektur wiederspiegeln. So kommen zum Beispiel Schulen in Dänemark fast gänzlich ohne Klassenzimmer aus, siehe dazu Hellerup School von Arkitema oder das Orestad Gymnasium von 3XN.

Die Geometrie und das Erschließungssystem des gegenständlichen Projektes würde eine offenere Raumstruktur fördern. Aus diesem Grund wird in diesem Kapitel ein konzeptionelles Grundrisssystem auf Basis der voronoischen Zerlegung überlegt, welches sich aus der Geometrie des Baukörpers entwickelt und die Polygonalität maximiert.

Grundrissstudie

Das Voronoi-Diagramm, auch als Dirichlet-Zerlegung bekannt, ist eine mathematische Methode um einen Raum in Regionen zu unterteilen. Bestimmt wird die Zerlegung durch mathematische Punkte, wobei jede Region, auch Voronoi-Region genannt, durch genau 1 Punkt bestimmt wird. Die durch die voronoische Tessellation entstehenden Linien zeigen eine zellartige Teilung eines Bereichs.

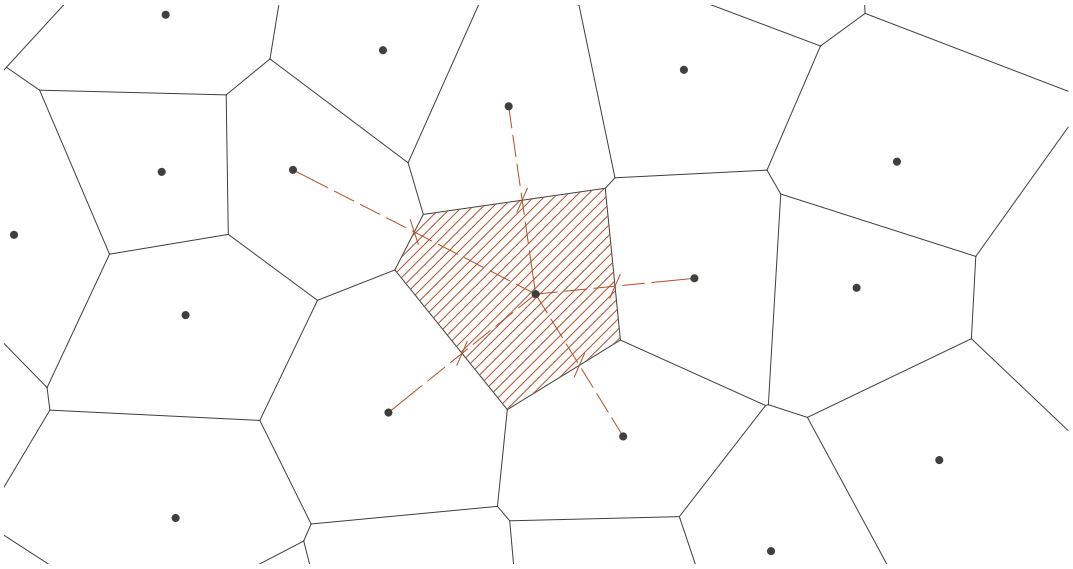


Abb. 102 - Definition einer Voronoi-Region

Für die Studie wird nur die Fläche des Bildungsbereichs 2 herangezogen. Die Herangehensweise sieht vor, jedem Raum einen mathematischen Punkt zuzuweisen. Die Fläche der MuFu wird in Anlehnung an „Die Stadt des Bibers“ in mehrere Teilbereiche unterteilt, wobei der Gebäudeumriss gleich bleibt. Durch die Software Rhinoceros 5.0 und Grasshopper wird anhand dieser definierten Punkte ein Voronoi-Diagramm generiert.

Mittels statischer und mobiler Wände wird der Biber anhand der generierten voronoischen Bereiche zoniert. Des Weiteren werden die beiden Varianten (eingereichtes Projekt und Studie) mittels schematischer Grundrisse und Perspektiven miteinander verglichen, um die Auswirkungen der willkürlichen bzw. generierten Polygonalität räumlich zu untersuchen. An dieser Stelle ist anzumerken, dass die Studie keinen Anspruch auf reale Anwendbarkeit erhebt, sondern lediglich eine mögliche, konzeptionelle Entwicklungsrichtung aufzeigt, welche weiter zu untersuchen wäre.

Auf das Raumprogramm bezugnehmend werden 26 Punkte als Repräsentanten für Räume benötigt und die MuFu Fläche in weitere 6 Zonen unterteilt, was in Summe 32 Zentren ausmacht.

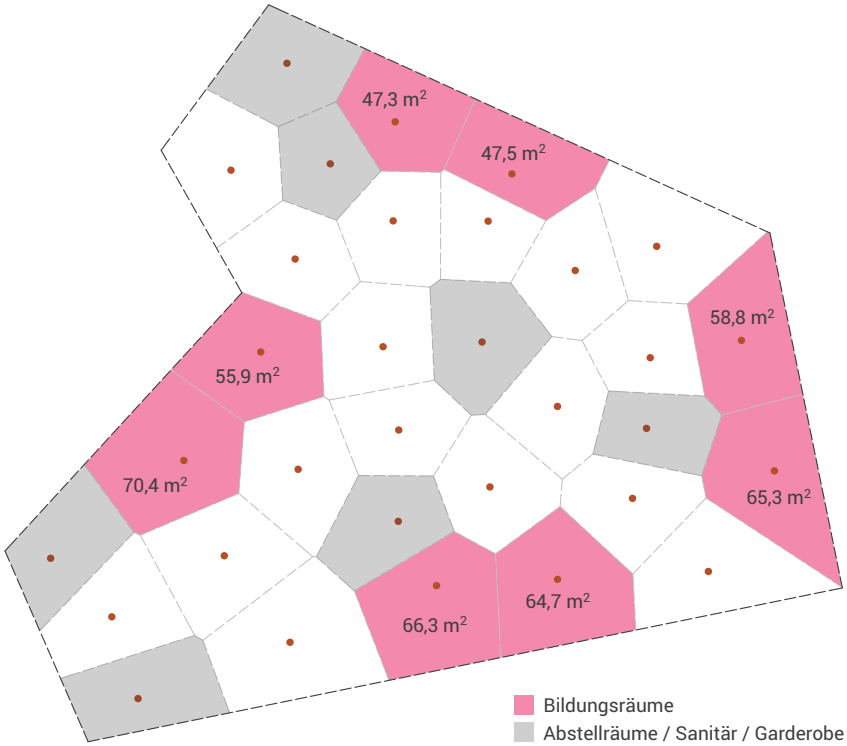


Abb. 103 - Voronoischer Biber / 32 Zentren

In Abb. 103 ist der Biber nach voronoischer Teilung mit markierten Bildungsräumen zu sehen. Die Flächenangaben der Bildungsräume entsprechen nicht den geforderten Flächen der Auslobung während die Abweichnungen für die räumliche Analyse im Toleranzbereich liegen.

Auf der folgenden Doppelseite wird der räumliche Unterschied zwischen dem eingereichten Projekt und der Studie gezeigt. Abbildungen 104 und 105 zeigen den Biber nach voronoischer Teilung. Es ist ersichtlich, dass die Räume nach voronoischer Teilung mit 32 Zentren im Vergleich eine kleinteilige Struktur aufweisen. Trotzdem ist es eine interessante und innovative Methode eine Schule in Raumzellen zu organisieren, welche weiter untersucht werden sollte.

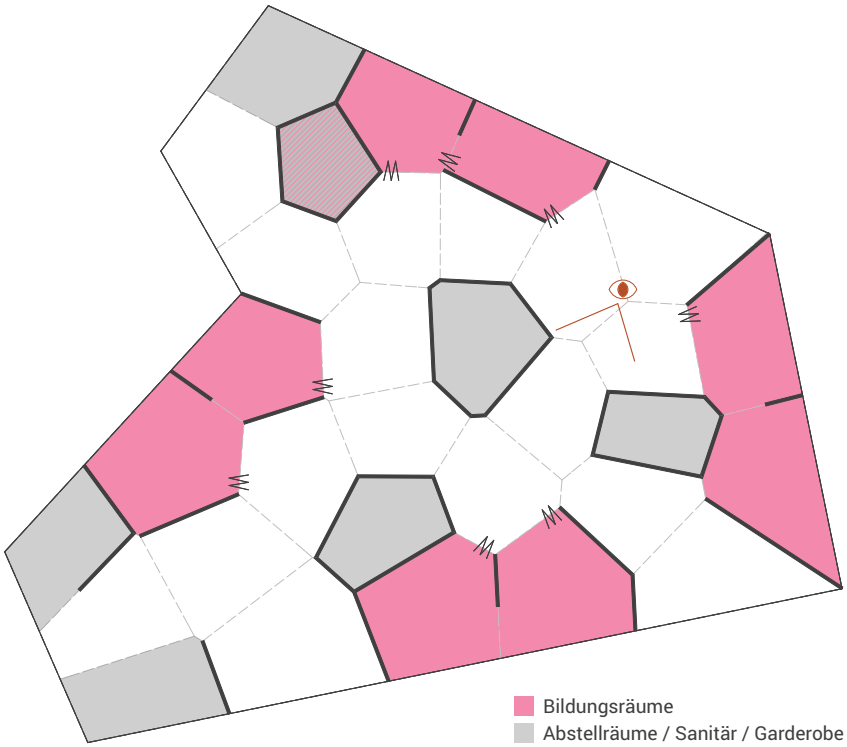


Abb. 104 - Voronoischer Biber / Raumdefinition

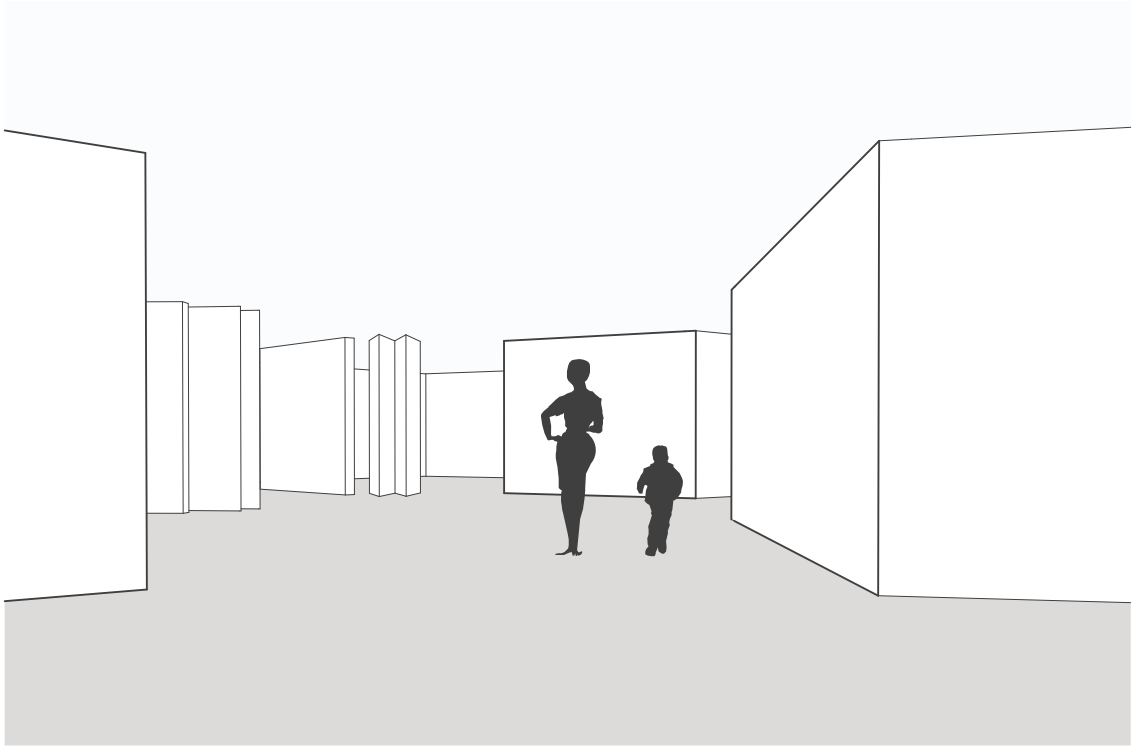


Abb. 105 - Perspektive voronoischer Biber

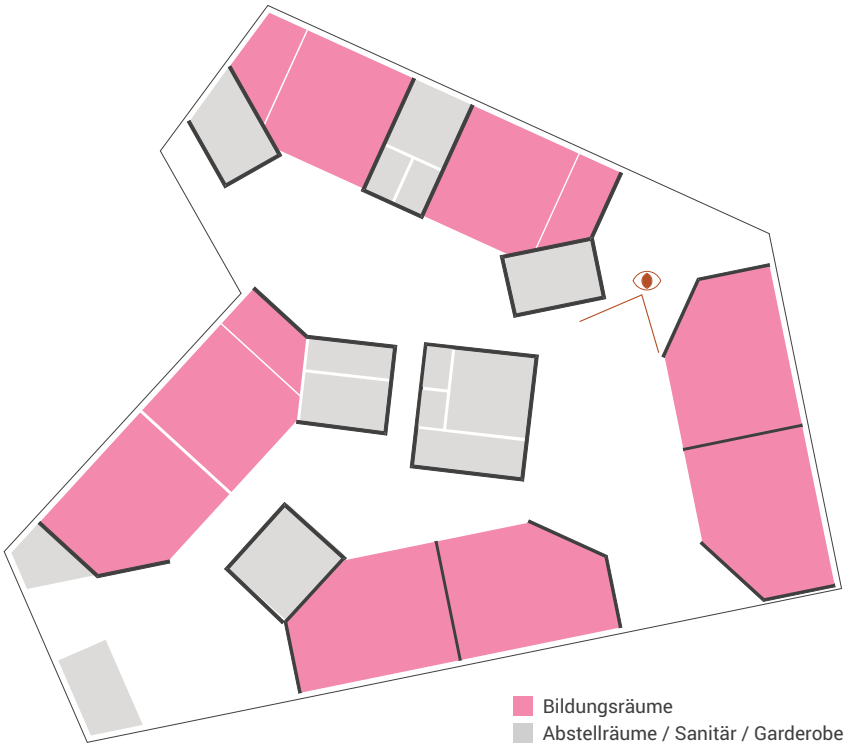


Abb. 106 - Biber / Raumdefinition

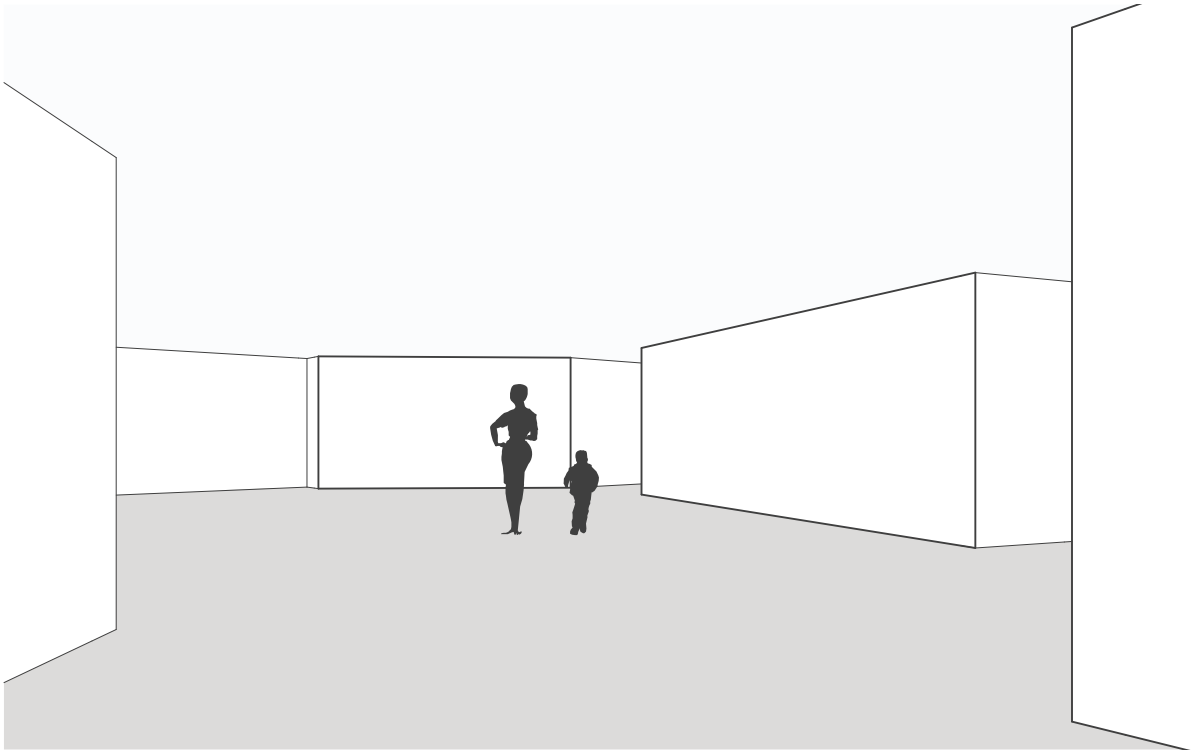


Abb. 107 - Perspektive Biber

3 VERZEICHNISSE

3.1 Literatur

Bundes-Immobilien-Gesellschaft: „Auslobung Bildungscampus aspern“, 14.01.2012

Cannon DESIGN / VS Furniture / Bruce MAU Design: „The Third Teacher“, Abrams Verlag, 1. Auflage 2010

Josef FRANK: „Das Haus als Weg und Platz“ in: Der Baumeister, XXIX.1931, H. 8, S. 316–323

GESIBA: „Auslobung Wettbewerb Campus Donaufeld Nord“, 16.05.2009

Tassilo KNAUF: „Freiräume schaffen - Spielräume entdecken. Orte für Kinder in Reggio Emilia.“ in: klein & groß 1995, Heft 11/12, S. 18-23

Elsbeth KRIEG: „Lernen von Reggio“, Lippe Verlag, 2. Auflage 2004

Maria MONTESSORI: „Zehn Grundsätze des Erziehens“, Verlag Herder GmbH, 2012

Stadt Wien:

„Auslobung Neubau Bildungscampus Aron Menczer“, 13.07.2016
„Generalplanerwettbewerb Monte Laa“, 28.10.2004
„Auslobung Bildungseinrichtung Nordbahnhofgelände“, 27.11.2007
„Auslobung Bildungscampus Hauptbahnhof Wien“, 23.07.2010
„Auslobung Neubau Bildungscampus Attemsgasse“, 21.07.2013
„Auslobung Neubau Bildungscampus Berresgasse“, 10.03.2015
„Auslobung Neubau Bildungscampus Nordbahnhof“, 18.11.2015
„Auslobung Neubau Bildungscampus Aron Menczer“, 13.07.2016
„Buildungshorizont 2015-2015“, 10/2015

Günter STOCK / Hans BERTRAM / Alexia FÜRNKRANZ-PRSKAWETZ / Wolfgang HOLZGREVE / Martin KOHLI / Ursula M. STAUDINGER: „Zukunft mit Kindern“, Campus Verlag, 1. Auflage 2012

3.2 Internetliteratur

Stadt Wien: „Campus plus“ für gemeinsame Kindergärten und Schulen
https://www.wien.gv.at/bildung/schulen/schulbau/campus/campus-plus.html, Februar 2017

Stadt Wien: „Das Wiener Campusmodell“
https://www.wien.gv.at/bildung/schulen/schulbau/campus/, Februar 2017

Stadt Wien: „Gedenktafel für Aron Menczer“
https://www.wien.gv.at/kultur/juedischeswien/geschichte/menczer.html, Februar 2017

Stadt Wien: „Bildungscampus „aspernDie Seestadt Wiens“
https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/architektur/oeffentliche-bauten/schulbauten/bildungscampus-aspern.html, Februar 2017

Nextroom: „Bildung! Bildung! Bildung!“
http://www.nextroom.at/article.php?id=41431, Februar 2016

Nextroom: „Cluster macht Schule“
http://www.nextroom.at/article.php?id=38653, Februar 2017

Wikipedia: „Aron Menczer“
https://de.wikipedia.org/wiki/Aron_Menczer, Februar 2017

Das KiTa-Handbuch: „Reggio-Pädagogik: kind- und bildungsorientiert“
http://www.kindergartenpaedagogik.de/1138.html, Februar 2017

Wien - Wachsende Stadt
https://www.wien.gv.at/statistik/bevoelkerung/wachsende-stadt/, März 2017

2016 quality of living - rankings
https://www.imercer.com/content/mobility/quality-of-living-city-rankings.html#list, März 2017

Wien baut Zukunft - Ausbau der Bildungsinfrastruktur
http://www.sandra-frauenberger.at/wp-content/uploads/2016/09/Mediengespraech_Bildungsinfrastruktur_web.pdf, März 2017

Voronoi-Diagramm
https://de.wikipedia.org/wiki/Voronoi-Diagramm, März 2017

3.3 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 - Übersicht Standorte Bildungscampus . . . 12

Abb. 2 - Campus Monte Laa - Freitreppe . . . 15

Abb. 3 - Campus Monte Laa - Gartenbereich. . . . 15

Abb. 4 - Campus Monte Laa - 1. Obergeschoß . . . 16

Abb. 5 - Campus Monte Laa - Erdgeschoß. . . . 16

Abb. 6 - Campus Monte Laa - 3. Obergeschoß . . . 17

Abb. 7 - Campus Monte Laa - 2. Obergeschoß . . . 17

Abb. 8 - Campus Gertrude-Fröhlich-Sandner - Haupteingang. . . . 19

Abb. 9 - Campus Gertrude-Fröhlich-Sandner - Ansicht Süd. . . . 19

Abb. 11 - Campus Gertrude-Fröhlich-Sandner - Detail Stapelung der Volumina . . . 20

Abb. 10 - Campus Gertrude-Fröhlich-Sandner - Längsschnitt . . . 20

Abb. 12 - Campus Gertrude-Fröhlich-Sandner - 2. Obergeschoß . . . 21

Abb. 13 - Campus Gertrude-Fröhlich-Sandner - 1. Obergeschoß . . . 21

Abb. 14 - Campus Gertrude-Fröhlich-Sandner - Erdgeschoß . . . 21

Abb. 15 - Campus Donaufeld Nord, Haupteingang . . . 23

Abb. 16 - Campus Donaufeld Nord, Turnsaal. . . . 23

Abb. 17 - Campus Donaufeld Nord, Lageplan . . . 24

Abb. 18 - Campus Donaufeld Nord, Erdgeschoß . . . 24

Abb. 19 - Campus Donaufeld Nord, 2 Obergeschoß . . . 25

Abb. 20 - Campus Donaufeld Nord, 1. Obergeschoß . . . 25

Abb. 21 - Campus Sonnwendviertel . . . 27

Abb. 22 - Campus Sonnwendviertel . . . 27

Abb. 23 - Campus Sonnwendviertel, Lageplan . . . 28

Abb. 24 - Campus Sonnwendviertel, Erdgeschoß. . . . 28

Abb. 25 - Campus Sonnwendviertel, Cluster . . . 29

Abb. 26 - Campus Sonnwendviertel, 1. Obergeschoß . . . 29

Abb. 27 - Campus aspern, Straßenansicht . . . 31

Abb. 28 - Campus aspern, Gartenansicht . . . 31

Abb. 29 - Campus aspern, Erdgeschoß . . . 32

Abb. 30 - Campus aspern, Gartengeschoß . . . 32

Abb. 31 - Campus aspern, 2. Obergeschoß . . . 33

Abb. 32 - Campus aspern, 1. Obergeschoß . . . 33

Abb. 33 - Campus+ Attemsgasse, Visualisierung . . . 37

Abb. 34 - Campus+ Attemsgasse, Schaubild Wettbewerb . . . 37

Abb. 36 - Campus+ Attemsgasse, Raumflexibilität . . . 38

Abb. 35 - Campus+ Attemsgasse, Lageplan . . . 38

Abb. 39 - Campus+ Attemsgasse, Perspektive Biber . . . 39

Abb. 37 - Campus+ Attemsgasse, 2. Obergeschoß . . . 39

Abb. 38 - Campus+ Attemsgasse, 1. Obergeschoß . . . 39

Abb. 40 - Campus+ Berresgasse, Haupteingang . . . 41

Abb. 41 - Campus+ Berresgasse, Lageplan . . . 41

Abb. 42 - Campus+ Berresgasse, 3. Obergeschoß . . . 42

Abb. 43 - Campus+ Berresgasse, Erdgeschoß . . . 42

Abb. 44 - Campus+ Berresgasse, 2. Obergeschoß . . . 43

Abb. 45 - Campus+ Berresgasse,1. Obergeschoß . . . 43

Abb. 46 - Campus+ Nordbahnhof, Haupteingang . . . 45

Abb. 47 - Campus+ Nordbahnhof, Lageplan . . . 45

Abb. 48 - Campus+ Nordbahnhof, 1. Obergeschoß . . . 46

Abb. 49 - Campus+ Nordbahnhof, 2. Obergeschoß . . . 46

Abb. 50 - Campus+ Nordbahnhof, Biber . . . 47

Abb. 51 - Campus+ Nordbahnhof, 3. Obergeschoß . . . 47

Abb. 52 - Aron Menczer . . . 51

Abb. 53 - Bauplatz und Umgebung . . . 55

Abb. 81 - Panoramafoto 01 . . . 56

Abb. 82 - Panoramafoto 02 . . . 56

Abb. 54 - Raumprogramm . . . 59

Abb. 55 - Raumprogramm Biber 2 . . . 60

Abb. 56 - Raumzuordnung Biber 2 . . . 60

Abb. 57 - Raumprogramm Biber 6 . . . 61

Abb. 58 - Raumzuordnung Biber 6 . . . 61

Abb. 59 - Grundrisssystem Biber 2 . . . 62

Abb. 60 - Grundrisssystem Biber 6 . . . 62

Abb. 61 - Grundriss Gesamtsystem . . . 63

Abb. 62 - Axonometrie Funktionsverteilung . . . 65
Abb. 63 - Fassung des städtischen Raumes . . . 66
Abb. 64 - Definition von Räumen. . . . 66
Abb. 65 - Lageplan genordet, M 1.2000. . . . 67
Abb. 66 - Campus Schwarzplan . . . 68
Abb. 67 - Der Campus Ring . . . 68
Abb. 68 - Platzsequenzen im Biber . . . 69
Abb. 69 - Licht und Luft . . . 69
Abb. 70 - Axonometrie Biber 2 . . . 70
Abb. 71 - Axonometrie Kindervorgarten . . . 72
Abb. 72 - Axonometrie Hauptplatz . . . 73
Abb. 73 - Axonometrie Biber-Park . . . 74
Abb. 74 - Axonometrie Café . . . 74
Abb. 75 - Möbelkonzept . . . 75
Abb. 76 - Schaltbarkeit von Räumen . . . 76
Abb. 77 - Wege und Fassaden im Biber. . . . 76
Abb. 78 - Zugehörigkeiten im Biber. . . . 77
Abb. 79 - Belichtung des Bibers . . . 77
Abb. 80 - Schaubild Haupteingang . . . 78
Abb. 83 - Erdgeschoß genordet, M 1.1000 . . . 80
Abb. 84 - Untergeschoß genordet, M 1.1000 . . . 81
Abb. 85 - 1. Obergeschoß genordet, M 1.1000 . . . 82
Abb. 86 - 2. Obergeschoß genordet, M 1.1000 . . . 83
Abb. 87 - Schaubild Gartenseite . . . 84
Abb. 88 - Biber 6 genordet, M 1.250 . . . 86
Abb. 89 - Biber 2 genordet, M 1.250 . . . 88
Abb. 90 - Fassadenstudie . . . 90
Abb. 91 - Perspektive Fassadenband. . . . 91
Abb. 92 - Ansicht Fassade Vorplatz, M 1.250. . . . 92
Abb. 94 - Schnittansicht Hof, M 1.250 . . . 92
Abb. 93 - Schnittansicht Adolf-Blamauer-Gasse, M 1.250 . . . 92
Abb. 95 - Fassadenschnitt, M 1.50 . . . 94

Abb. 96 - Fassadenansicht, M 1.50. 95

Abb. 97 - Brandschutzkonzept. 97

Abb. 98 - Modellfoto 01 - M 1:500. 98

Abb. 99 - Modellfoto 02 - M 1:500. 98

Abb. 100 - Modellfoto 03 - M 1:500 99

Abb. 101 - Modellfoto 04 - M 1:500 99

Abb. 102 - Definition einer Voronoi-Region 102

Abb. 103 - Voronoischer Biber / 32 Zentren 103

Abb. 104 - Voronoischer Biber / Raumdefinition. 104

Abb. 105 - Perspektive voronoischer Biber 104

Abb. 106 - Biber / Raumdefinition. 105

Abb. 107 - Perspektive Biber. 105

Abb. 108 - Schaubild Wettbewerbsbeitrag 112

Abb. 109 - Ansicht Fassade Vorplatz Wettbewerb, M 1.500 114

Abb. 111 - Schnittansicht Hof Wettbewerb, M 1.500. 114

Abb. 110 - Schnittansicht Adolf-Blamauer-Gasse Wettbewerb, M 1.500 114

4 ANHANG

4.1 Fassade Wettbewerbsbeitrag

Der Vollständigkeit halber wird hier das Schaubild sowie die Schnitte und Ansichten des Wettbewerbsbeitrags gezeigt.

Abb. 108 - Schaubild Wettbewerbsbeitrag

THEATER
AM
13.01.
HAPPY

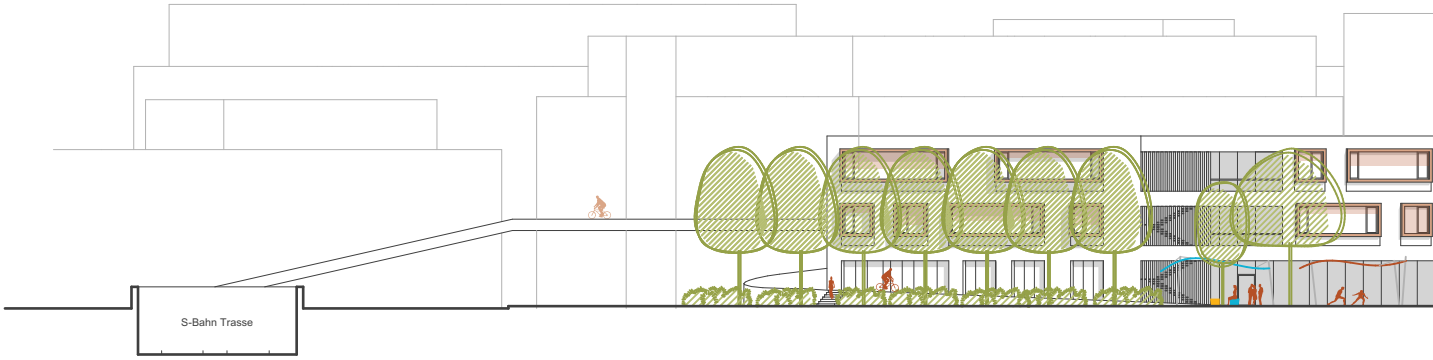


Abb. 109 - Ansicht Fassade Vorplatz Wettbewerb, M 1.500

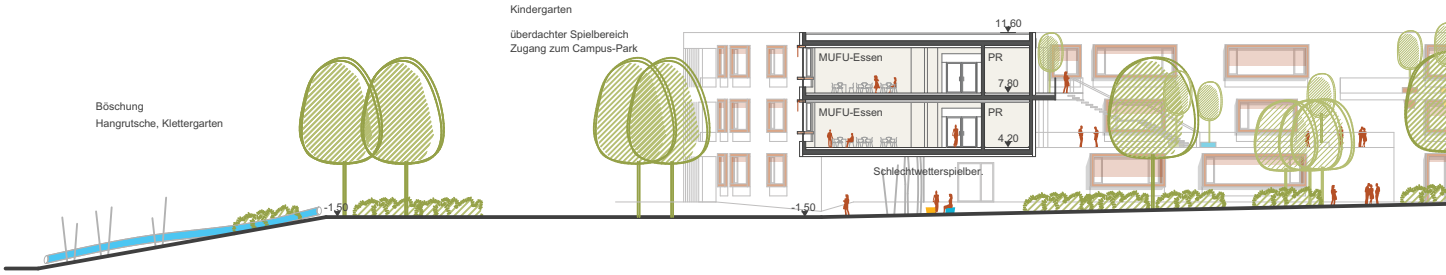


Abb. 111 - Schnittansicht Hof Wettbewerb, M 1.500

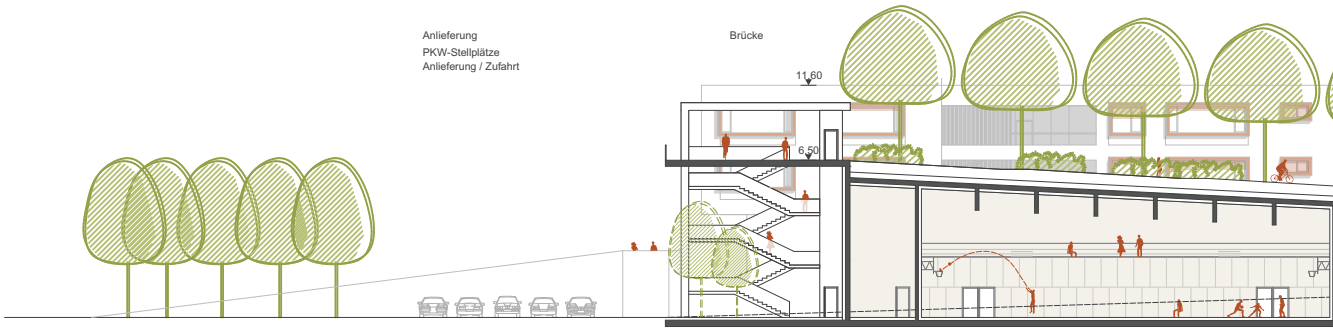
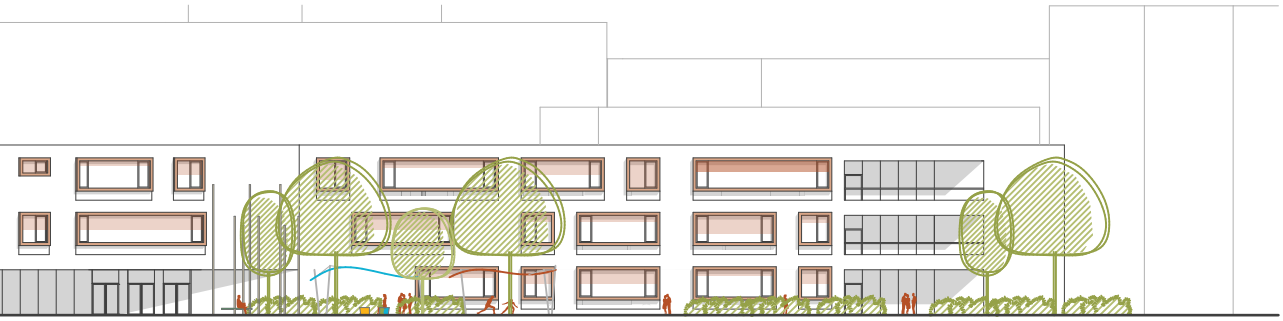
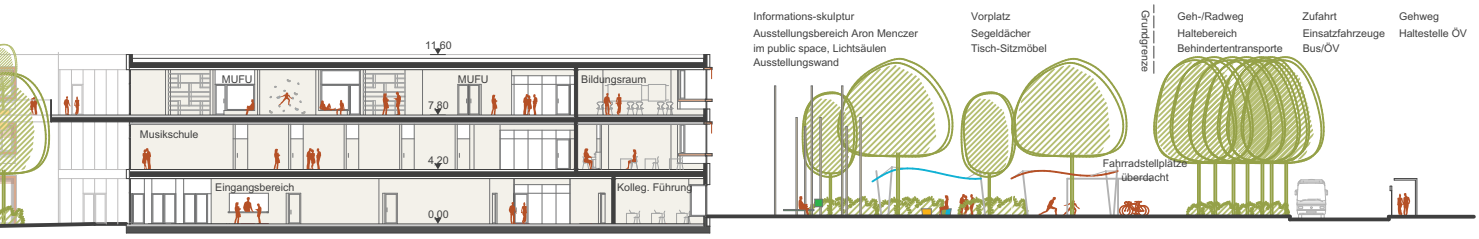
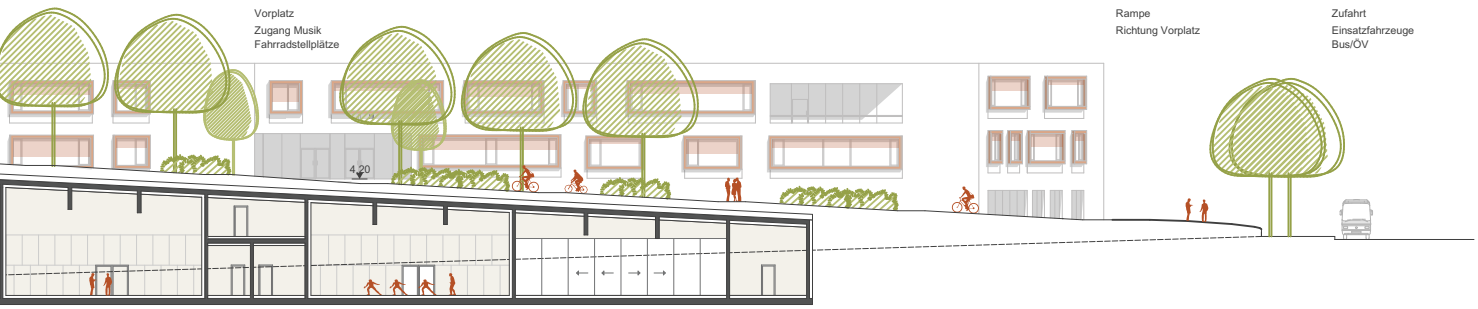


Abb. 110 - Schnittansicht Adolf-Blamauer-Gasse Wettbewerb, M 1.500




11,60
MUFU
MUFU
Bildungsraum
7,80
Musikschule
4,20
Eingangsbereich
Kolleg. Führung
0,00
Informations-skulptur
Ausstellungsbereich Aron Menczer
im public space, Lichtsäulen
Ausstellungswand
Vorplatz
Segeldächer
Tisch-Sitzmöbel
Grundgrenze
Geh-/Radweg
Haltebereich
Behindertentransporte
Zufahrt
Einsatzfahrzeuge
Bus/ÖV
Gehweg
Haltestelle ÖV
Fahrradstellplätze
überdacht


Vorplatz
Zugang Musik
Fahrradstellplätze
4,20
Rampe
Richtung Vorplatz
Zufahrt
Einsatzfahrzeuge
Bus/ÖV

4.2 Bewertung der Jury

Städtebauliche Einbindung in die örtlichen Gegebenheiten

Der Baukörpers, der sich mit seiner markanten formalen Ausprägung und durch seine geringe Höhe im städtebaulichen Kontext eindeutig als öffentliche Einrichtung definiert, wird bezüglich seiner starken Zeichenhaftigkeit, seiner Stellung auf dem Grundstück sowie der Einbindung in die Umgebung sehr positiv bewertet. Aus dem Erstentwurf bleibt auch die hohe Qualität des Rampenbauwerks an der Adolf-Blamauer-Gasse erhalten. In Bezug auf die Freiraumgestaltung werden interessante Nischenbildungen (z.B. Sinnesgarten) sowie auch die Zuordnung der grünen Terrassen zu den Bildungsräumen positiv gesehen. Die Höhenunterschiede in den Außenanlagen sind nicht überall ablesbar. Auch weist das Konzept der Freianlagen einen hohen Versiegelungsgrad auf.

Gestalterische und räumliche Qualität sowohl des Innen- als auch des Aussenraums

Das Grundrisskonzept ergibt eine optimale funktionelle Vernetzung der Raumeinheiten. Die interne Erschließung, die über drei Erschließungskerne organisiert wird, zeigt attraktive, kurze Wegeverbindungen. Die Grundrisse der Bildungsbereiche wurden weiterentwickelt und verbessert, wenn auch einzelne ungenügend belichtete Multifunktionsbereiche und Erschließungsflächen ungelöst verbleiben. Kritisch beurteilt wird die räumliche Qualität des Saales im UG. Die Belichtung des Saales ausschließlich über Oberlichtbänder gibt dem Raum durch die fehlenden, direkten Außenbezüge eine ungünstige räumliche Wirkung. Auch die Ausgestaltung der Fassaden wird bezüglich ihrer Charakteristik, die der eines Bildungsbaus grundlegend widerspricht, sowie auch in technisch-funktioneller Hinsicht in Frage gestellt. Die Qualität des Außenraums wurde insbesondere durch die Vergrößerung des Hofes weiter verbessert und in diesem Sinne positiv beurteilt.

Umsetzung des räumlich-pädagogischen Konzepts im Innen- und Aussenraum
Die Empfehlungen zur Überarbeitung des Projekts werden im Wesentlichen vollinhaltlich umgesetzt. Insbesondere wird die geforderte Nahebeziehung der Biber 5 und 6 gut gelöst. Generell wird den pädagogischen Anforderungen in der Präzisierung der Biber-Grundrisse, insbesondere durch Ergänzung direkt zugeordneter Freiflächen, entsprochen. Die Musikschule ist gut angebunden und die Raumstruktur in diesem Bereich entspricht den inhaltlichen Vorgaben. Aus pädagogischer Sicht erhält das Projekt aufgrund optimaler interner Funktionsbeziehungen, die ein kooperatives Arbeiten über die einzelnen Biber-Bereiche hinweg gut unterstützen, sehr positive Bewertungen.

Umsetzung der funktionellen, logistischen und verkehrstechnischen Vorgaben
Die im städtebaulichen Kontext positiv bewertete Rampenanlage wird in der Umsetzung der verkehrstechnischen Vorgaben ebenfalls positiv bewertet. Auch die übrigen Lösungsansätze in Bezug auf Vorplatzgestaltung, Anlieferung und Situierung der Stellplätze sind überzeugend. In der Ausgestaltung der Fluchtwege bleiben Fragen offen, die allerdings in einer Überarbeitung des Fluchtwegskonzepts lösbar erscheinen. Im Bereich der Anlieferung wird die Lage des Müllraums hinterfragt.

Wirtschaftlichkeit in Bau und Betrieb
Die Wirtschaftlichkeit des Projektes ist gegeben.

Danksagung

Zu allererst möchte ich mich bei meiner Familie bedanken, welche mich über die Jahre immer unterstützt und an mich geglaubt hat.

Vielen Dank auch an meinen Professor Christian Kühn für die erfrischenden Diskussionen rund um Architektur und Schulbau, und natürlich auch für die Betreuung des Projektes.

Weiters danke ich vielen Freunden, welche oft ein kritisches Auge auf meine Arbeiten geworfen haben und mich damit motiviert haben besser zu werden.

Ein großes Dankeschön auch an Radovan Radoman, welcher mich bei der Ausarbeitung des Projektes während der Wettbewerbsphase tatkräftig unterstützt hat.

Zu guter Letzt danke ich Hr. Arch. Michael Schluder dafür, dass er es mir ermöglicht
hat, diese Arbeit als Wettbewerbsbeitrag einzureichen.